ACAD. LESEH.
2-AUG1913

Preis 25 Pfennig

Nr. 31

Hundstags-Nummer

Berlin, den 3. August 1913

Preis 25 Pfennig

LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Sommeridyll am Balestrand

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0503

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 4. August

Das sind die blöden Hundstagszeiten,
Wo mich der Hundsstern toll erblickt.
Ich will auf dem Äquator reiten.
Ich bin verrückt.

Dienstag, den 5. August

Am Dienstag tanz' ich mit Mikroben,
Bis sich das Luftschiff „Sachsen" bückt.
Ich wohn' im Effelturme oben.
Ich bin verrückt.

Mittwoch, den 6. August

Am Mittwoch hab' ich mit Kanonen
Mir kunstvoll einen Floh geknickt.
Dann zahl' ich jedem Millionen.
Ich bin verrückt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 7. August

Am Donnerstag eff' ich ein Auto,
Das vorne nickt und hinten pickt.
Dann blas' ich auf dem Kamme Flauto.
Ich bin verrückt.

Freitag, den 8. August

Am Freitag depeschier' ich drahtlos,
Bis mich der Grog von Rum erquickt.
Der Esseb Pascha ist ganz ratlos.
Ich bin verrückt.

Sonnabend, den 9. August

Am Samstag pfeif' ich auf die Woche,
Die mit dem Pendel tickt und tickt.
Wir leben all in der Epoche,
Ich bin verrückt.

M. Fr. Kladderadatsch

Unterm Hundsstern

Der Hundsstern steht am Himmel
Hoch überm Erdenrund
Und schaut auf das Gewimmel
Im fernen Balkanbund.
Das tät ihm wahrlich frommen,
Das schaut er froh und gern;
Dort auf den Hund gekommen
Ist manchen Mannes Stern.

Das Schnattern der Gevattern
Tönt laut durch Kampf und Streit,
Und Riesenenten flattern
Durch diese faule Zeit.
Sie kommen hergezogen
Und wecken Lust und Weh';
Auch wälzt sich durch die Wogen
Die Schlange längst der See.

Sie streckt beim nord'schen Lande
Erstaunt das Haupt hervor,
Dort ragt am Meeresstrande
Ein seltsam Bild empor.
Nach Riesen ging ein Hunger
Schon lange durch die Welt;
Den Riesen hat bei Unger
S. M. darum bestellt.

Still ruht in seinem Hafen
Der lange Theo aus.
O mög' er ruhig schlafen
Nach manchem harten Strauß!
Ihn drücken die Meriten
Und seiner Taten Lohn;
Die bösen Jesuiten
Die winken ferne schon.

Es ist in Näh' und Weite
Zu spüren kaum ein Hauch.
Die Böhmen, die sind pleite —
Und manches andre auch.
Der Hundsstern ist entglommen
Am dunklen Himmelszelt.
Ja, auf den Hundsstern kommen
Ist diese schöne Welt.

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31
Erstes Beiblatt

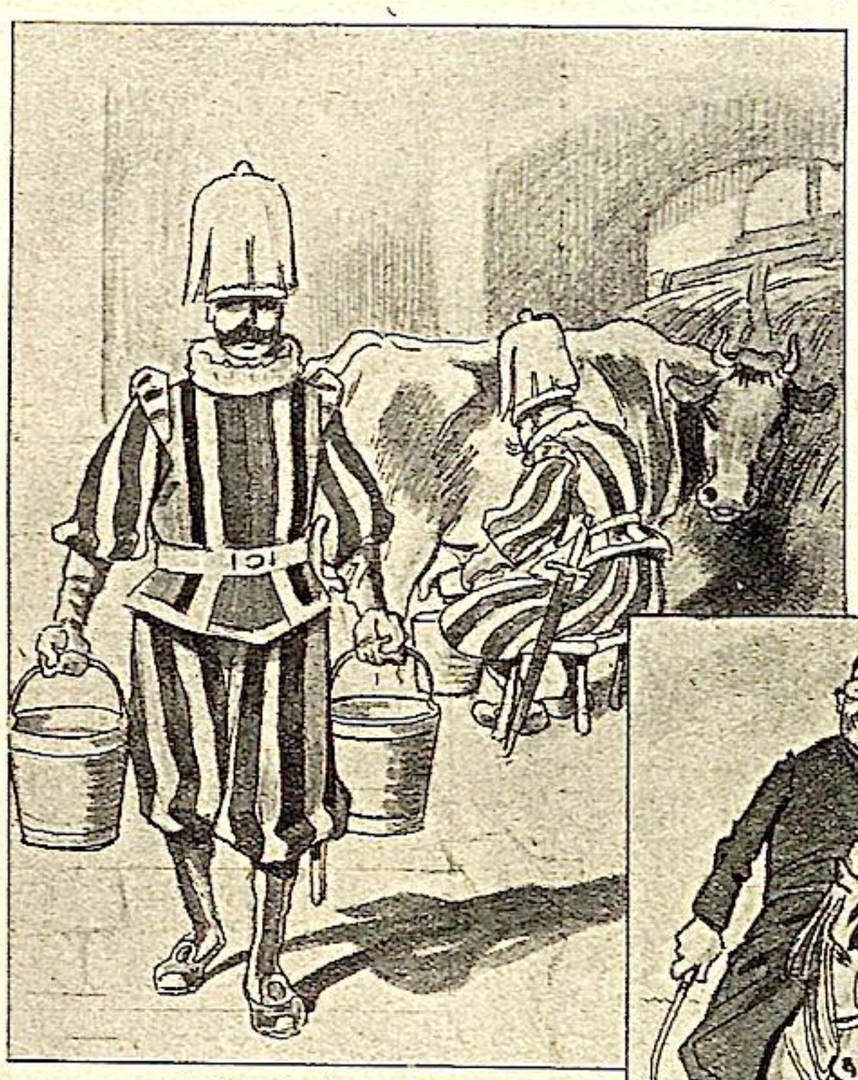
Kladderadatsch

Berlin,
den 3. August 1913

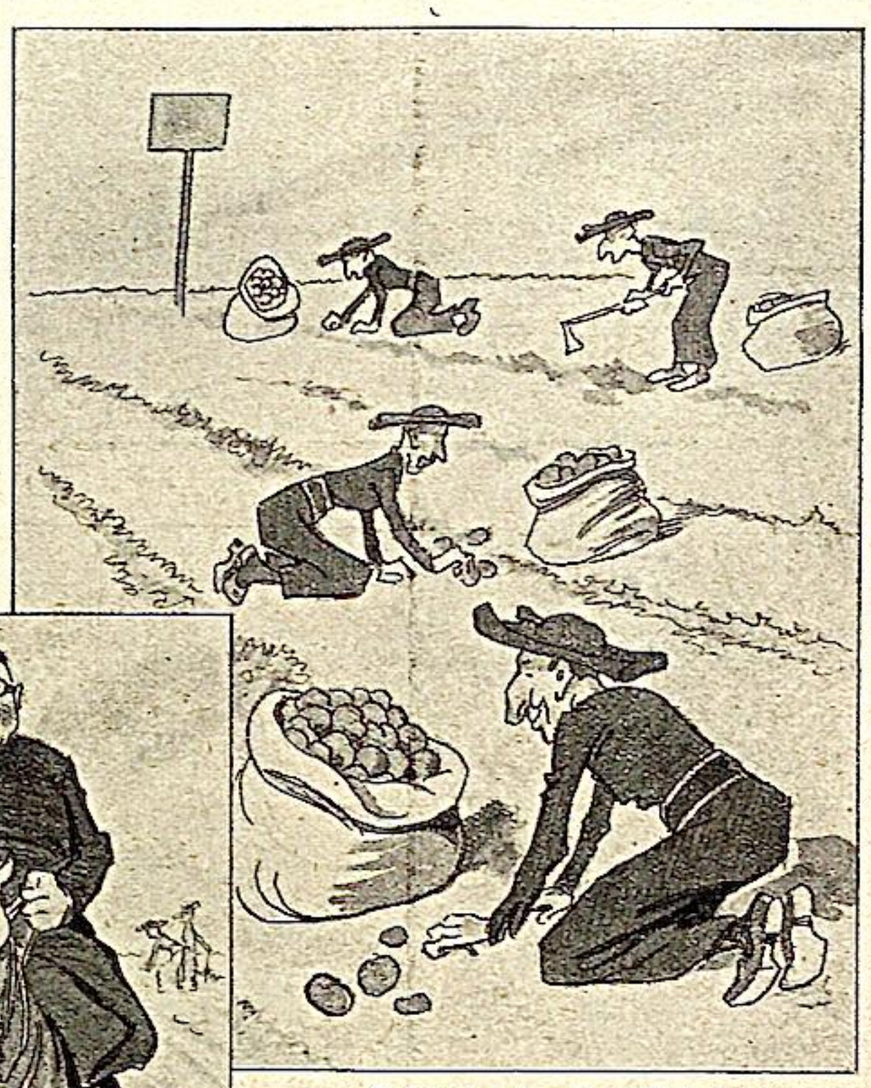
Hundstage auf dem „Landgut“ des Papstes

(Ein Zukunftsbild)

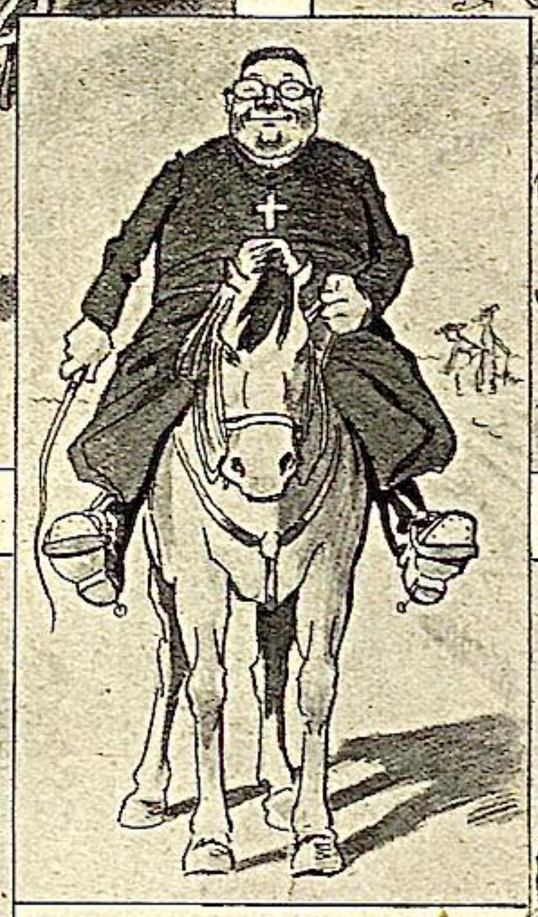
Der Papst beabsichtigt, ein Landgut außerhalb Roms zu kaufen. (Zeitungsnachricht.)



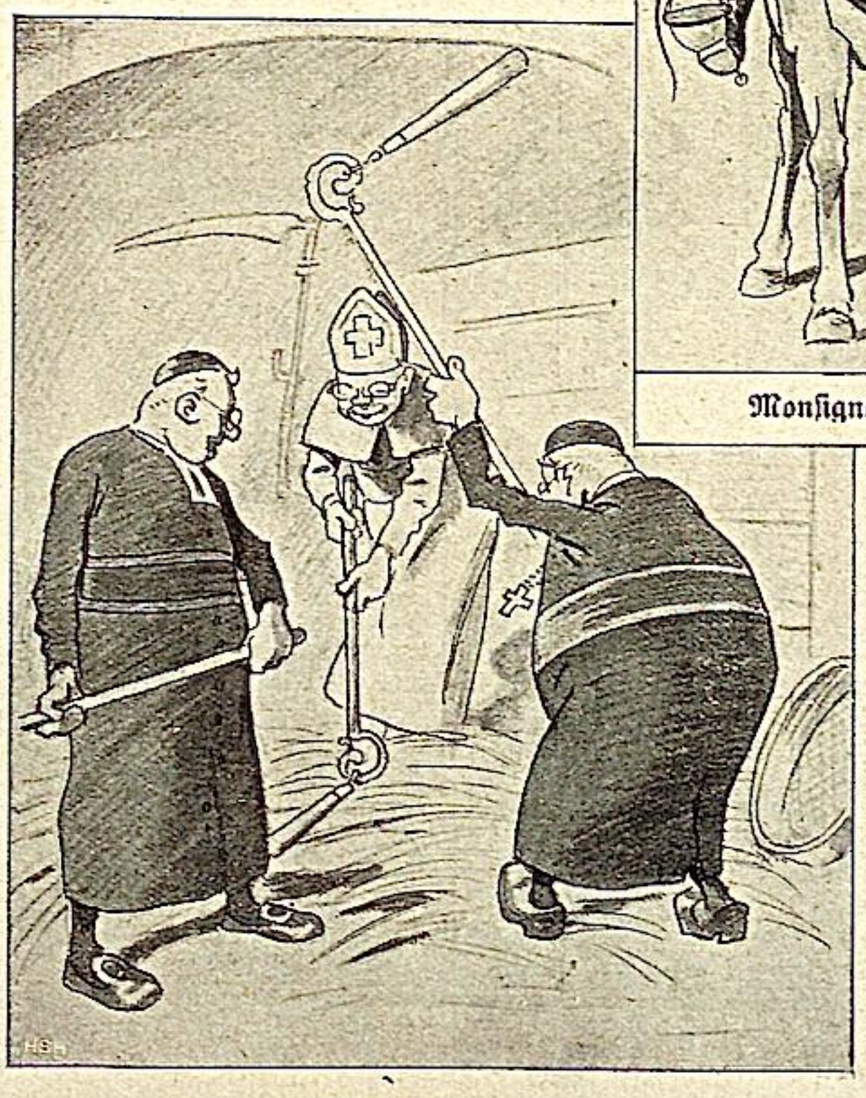
Die „Stall-Schweizer“



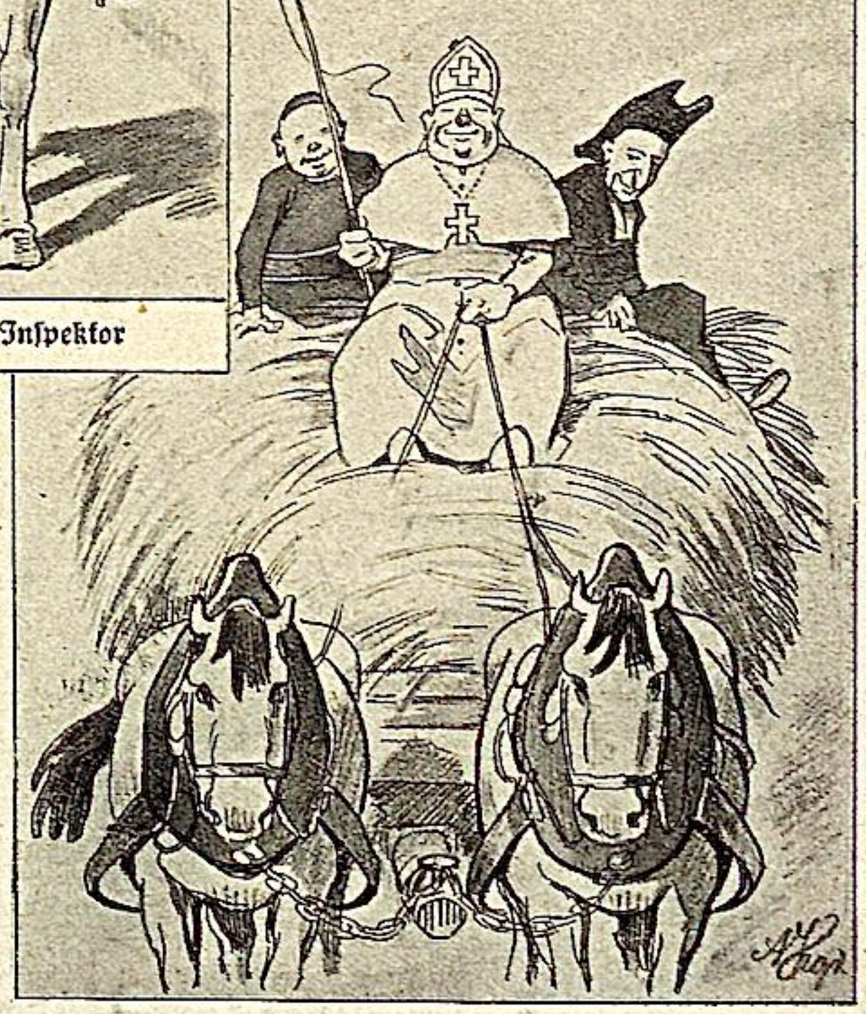
Jesuiten beim Kartoffelbuddeln



Monsignore Inspektor



Auf der Tenne



Erntewagen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0505

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trömel

Die französische Regierung möchte den bei der Fremdenlegion eingestellten Bürgermeister gern wieder loswerden, und hat ihn deshalb als psychopathisch ins Lazarett aufnehmen lassen.

Herr Trömel dachte still für sich:
In Usedom ist's fürchterlich,
Ich bleib' nicht länger Bürgermeister.
Und eines Tages war verreist er.

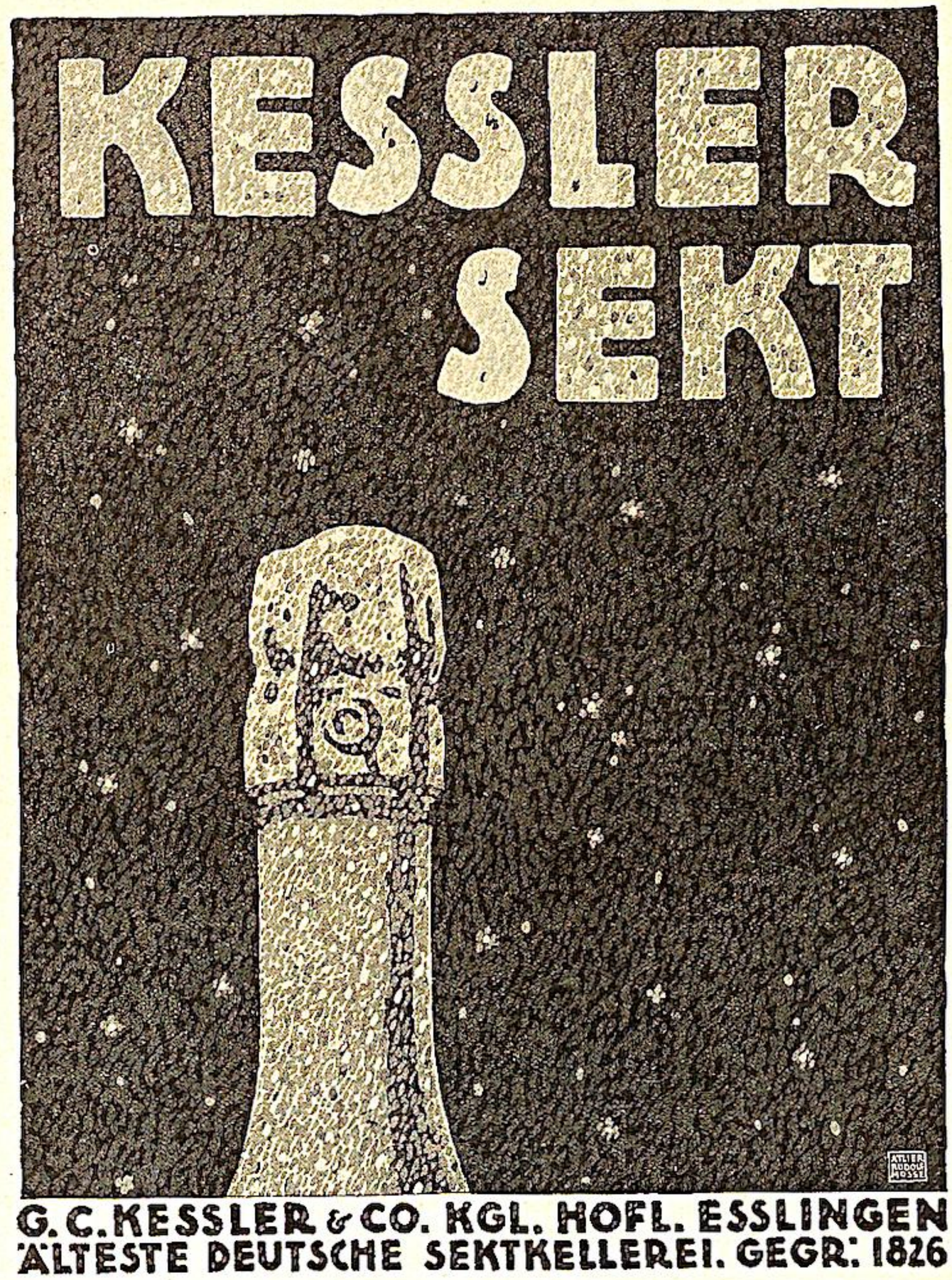
Er reiste; doch kein Mensch erfuhr
Das Ziel von Trömels Extratour,
Und heimlich, wie er war verschwunden,
Hat er sich wieder heimgefunden.

Doch lange blieb er nicht zu Haus,
Denn bald riß Trömel wieder aus;
Infolge seines Unverstandes
Ging diesmal gar er außer Landes.

Aus Freiheitsdrang und Ambition
Ging er zur Fremdenlegion;
Um einst für Frankreichs Ruhm zu sterben,
Ließ Trömel dort das Fell sich gerben.

Auch sonst war Trömel glücklich dort,
Er wollte gar nicht wieder fort.
Nicht nützlich schien drum, noch geboten
Der Austausch diplomat'scher Noten.

Indessen doch: allmählich hat
In Frankreich man den Trömel satt;
Man will ihn los sein, weil man nömlich
Ihn hält für etwas usedömlich. r. m.



Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen
SOLA VERA
à 6 Paar 50 Pf. in ges. gesch. staubsicherer Verpackung, in allen einschläg. Geschäften erhältlich. Wo keine Niederlage, gegen Einsendung von 70 Pf. fro. vom alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Handlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz 1 i. Thür.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864

Lieferant viel. europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeichn.
Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
edelst. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen b. z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten
Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität.
Export nach allen Weltteilen unter Garantiegesund. Ank. z. jed. Jahresz. Das inter. Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.—. Illustr. Prachtalbum und Beschreibung der Rassen M. 2. Preisliste gratis und franko.

Bad Elster. Das am 23. Juli abgehaltene Kinderfest war vom schönsten Wetter begünstigt und nahm bei zahlreicher Beteiligung den besten Verlauf. Dagegen mußte die für den 27. Juli geplante Hermann und Dorothea-Aufführung auf der Freilichtbühne an der Waldquelle wegen der in letzter Stunde eingetretenen Regenfälle auf den 3. August verschoben werden. Am gleichen Tage wird das Zeppelinluftschiff „Sachsen" auf seiner Fahrt durch das Vogtland unsern Badeort berühren und dabei einige Lenkungsmanöver ausführen. Der Besuch des Bades ist recht gut, so daß schon jetzt der 12000ste Fremde zur Anmeldung kommen konnte. Die Ende August in der Umgebung stattfindenden Manöver dürften unserm Bade auch zur Nachsaison viele Besucher zuführen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0506
© Universitätsbibliothek Heidelberg

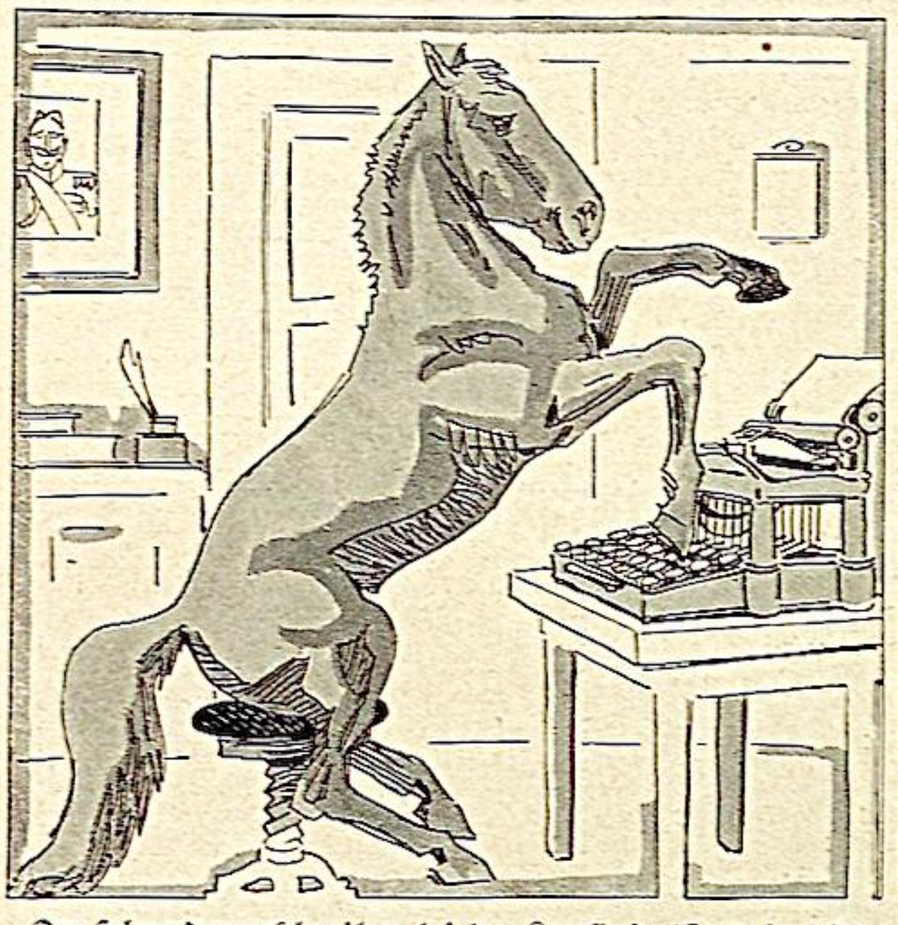
Nr. 31
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

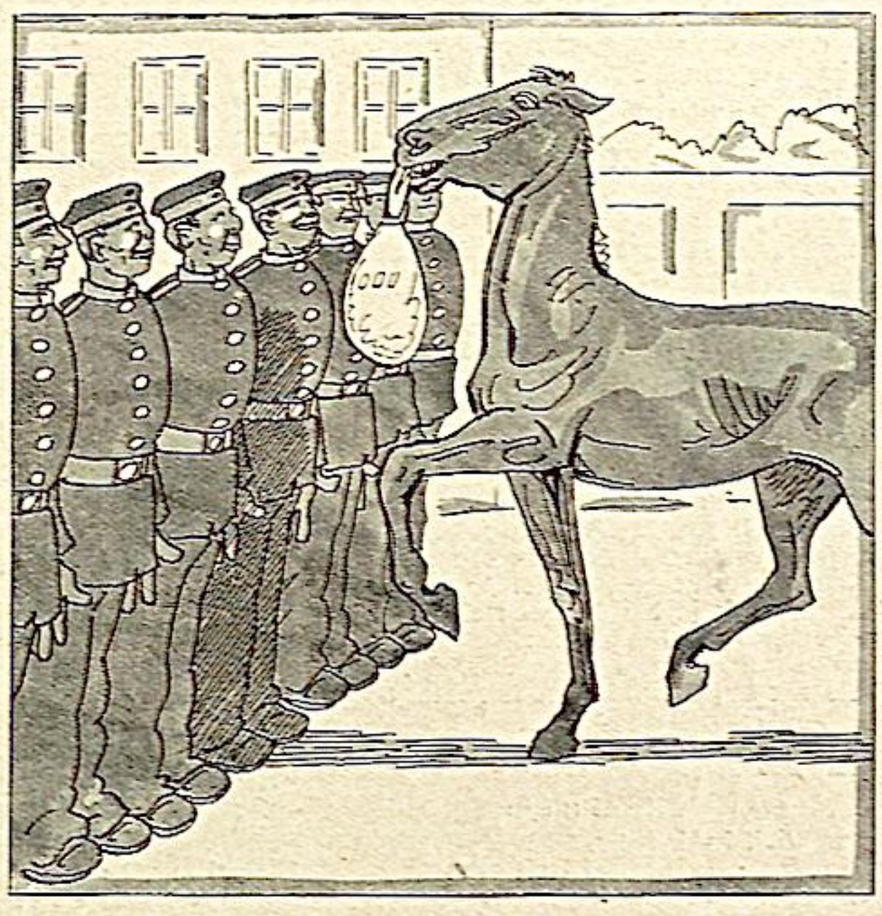
Berlin,
den 3. August 1913

Ersparnisse im Militäretat und die denkenden Pferde in Elberfeld

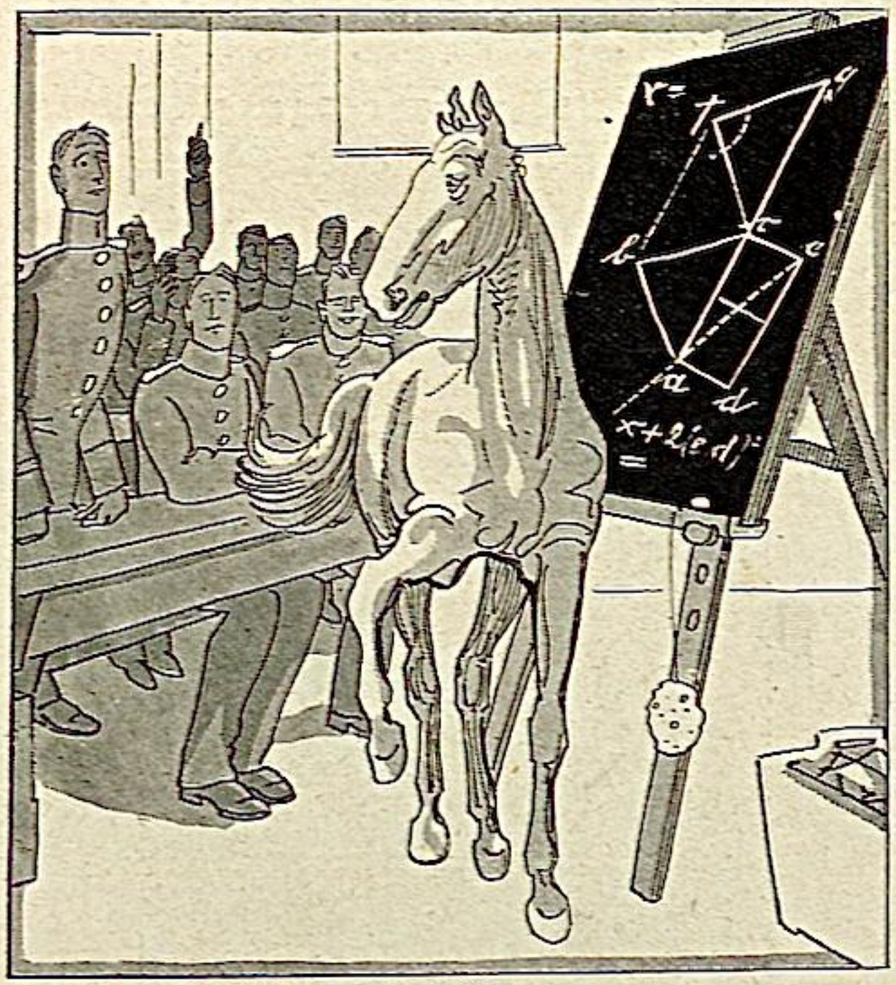
Über 250 000 Pferde hat die deutsche Armee. Sollten sich darunter nicht genügend gescheite und bildsame Vierbeiner befinden, um gewisse Schreibarbeiten und andere Bureaudienste ausführen zu können, wodurch eine beträchtliche Ersparnis an Löhnungen erzielt werden würde?



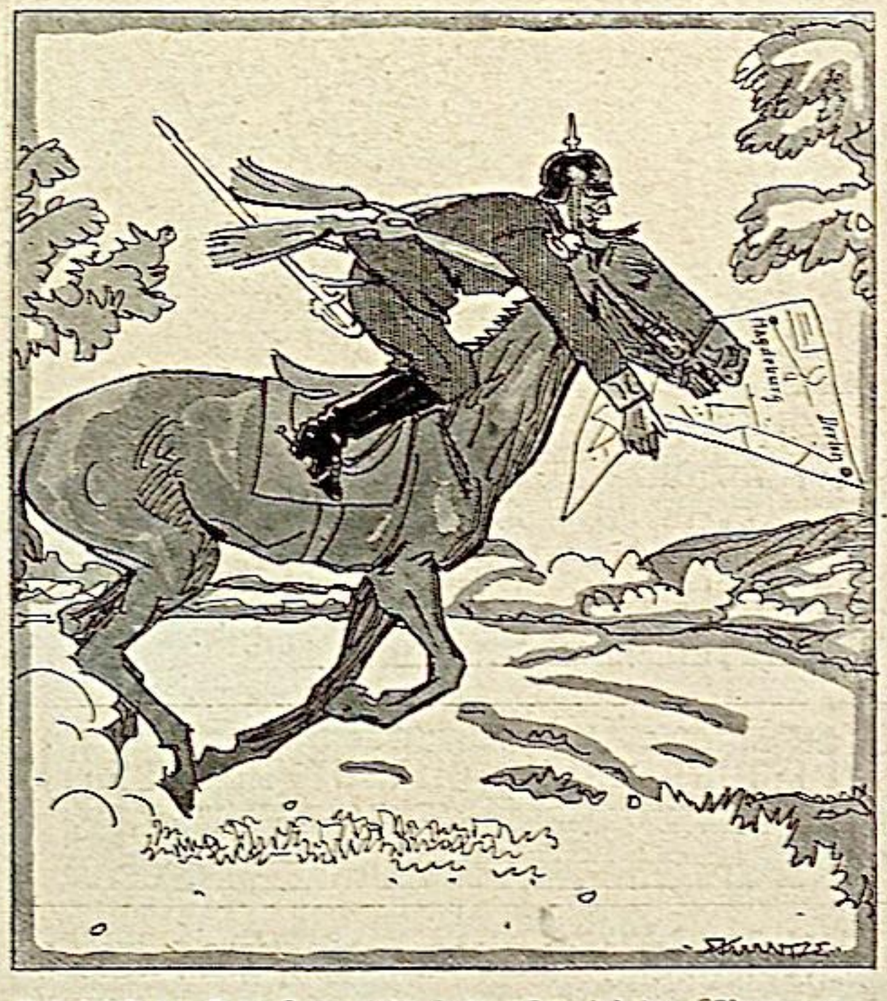
Der Schwadronsschreiber bei der Kavallerie könnte in erster Linie ersetzt werden durch ein tüchtiges Tipp-Pferd, das bekanntlich ganz Hervorragendes leistet.



Aber auch die Zahlmeister wären, wenigstens in den einfacheren Funktionen des Soldauszahlens an die Mannschaften, recht gut zu ersetzen.



Sicher würden dann auch schwierigere Aufgaben, z. B. die mathematischen Vorlesungen bei Fähnrichen usw. von den Pferden Elberfelder Genres leicht und sicher übernommen und ausgeführt werden.



Und selbst der Herr Kommandierende hätte bei der Lösung von besonders kniffligen strategischen Aufgaben einen nicht zu unterschätzenden Beirat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0507

© Universitätsbibliothek Heidelberg

508

Michels Abfertigung

(Festspiel für die französische Volksbühne)

Michel (prahlerisch):

Hurra, hurra!
Wie steh' ich da!
Mein Kaiser jubiliert auf 25,
Ihr 50jähriges meine Dichter feiern,
Bei Zeppelin die 75 fand sich,
Fürs 100jährige stimmt man rings die Leiern.
Drum geht's heidi, und jeder kann nun sehn:
Wir feiern nach dem Dezimalsystem.

Marianne
(Arm in Arm mit Bull und Iwan auftretend):

Hört, wie er wieder renommiert, der Laffe!
Und seine Verse sind hundsmiserabel.

Bull:

Für solche Vers' erschlug Kain den Abel — —

Iwan:

Und warf einst Saul nach David seine Waffe.

Bull:

's ist Hauptmannsware, made in Germany,
Billig und schlecht.

Marianne:

Er dichtet wie ein Vieh!

Michel (immer vergnügter):

Ja, mich kann keine Sorge plagen,
Ich brachte durch die Wehrvorlagen,
Ich bringe durch auch noch viel mehr.
Nun gibt es neues Militär!
Wir haben's ja dazu! Wir wohnen
Hier schon zu 66 Millionen
Und ruhen nicht bei Tag und Nacht,
Bis wir auf 5 Milliarden es gebracht.

Marianne:

Auch das noch!

Michel (tanzt):

Jumheidi, halli, hallo,
Darum bin ich auch so froh,
Singe, wie die Frühlingslerche!

Marianne (verzweifelt):

Himmel, hast du keine Störche?

Michel (mit großer Pose):

Alldeutschland in der Welt voran!
Jetzt fängt die neue Ära an.
Die Zukunft auf dem Wasser liegt,
Denn navigare est necesse.

Bull (wütend):

Ich schlag' dem Kerl noch in die Fresse!

Michel (fortfahrend):

Und auch die Luft, in der man fliegt,
Wird nun von uns zuerst besiegt.

Marianne:

Ah, allons donc!
Et Brindejonc?

Michel:

Im Ost das slavische Gekläff
Bring' ich zur Ruh', kusch, kusch!

Iwan:

Przia krew!

Michel:

Wer mich bewundert, den vergöttr' ich,
Doch wer mich hindert, den zerschmettr' ich.
Wir Deutsche fürchten Gott, dabei
Nichts auf der Welt sonst . . . .

Die anderen (ihn plötzlich umringend):

Als uns drei!

Michel (sehr erschrocken):

Ha, was ist dies?
Mir wird ganz mies.

Bull:

Seht an den Hammel!
Schon kriegt er Bammel.

Marianne:

Wart' nur, du protziger Geselle,
Jetzt mache ich dir heiß die Hölle!
Mit Leuten, die gedient drei Jahr,
Rück ich dir nächstens auf die Pelle,
Mit Braunen auch und Schwarzen gar.

Bull:

Ich schieß' die Flotte dir zuschanden
Und lasse dann in Schleswig landen
Zu vielen tausend meinen Tom.

Marianne:

Und ich die Fremdenlegionen
Mit dem Bürgermeister von Usedom!

Michel:

Der Feind in Schleswig —
Hu, das wird gräßlich.

Iwan:

Und dann komm' ich mit den Kosaken
Und stech' euch hinten in die Hacken.
Wir nehmen mit gezückten Plempen
Im Sturme Krotoschin und Kempten.

Michel
(nun ganz eingekreist, wird immer kleiner und kläglicher):

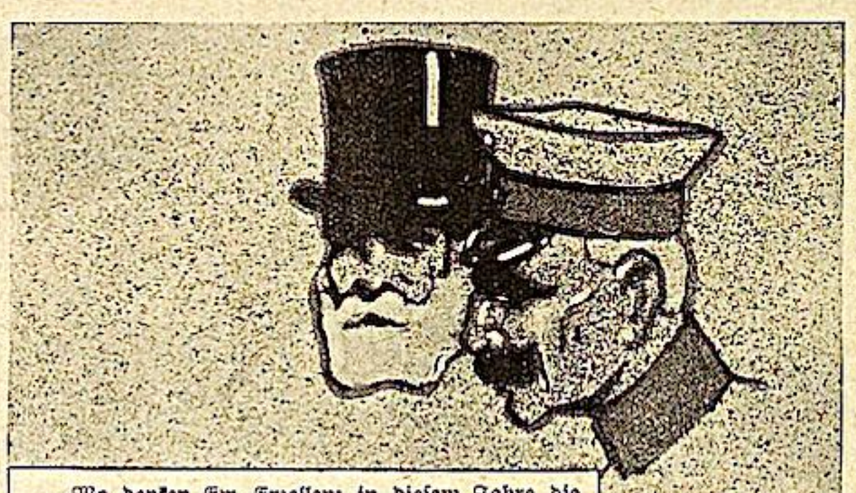
Ein Loch, ein Loch! Ein Königreich für'n Mauseloch!

(Marianne zeigt ihm das Loch in den Vogesen; er kriecht schleunigst hinein.)

Bull:

Nun ist der Lümmel zahm, Madam,
Und wedelt wie ein Dackelschwanz.
Nun feiern wir! Drum flott und stramm
Auf, alle drei, zum Wackeltanz!

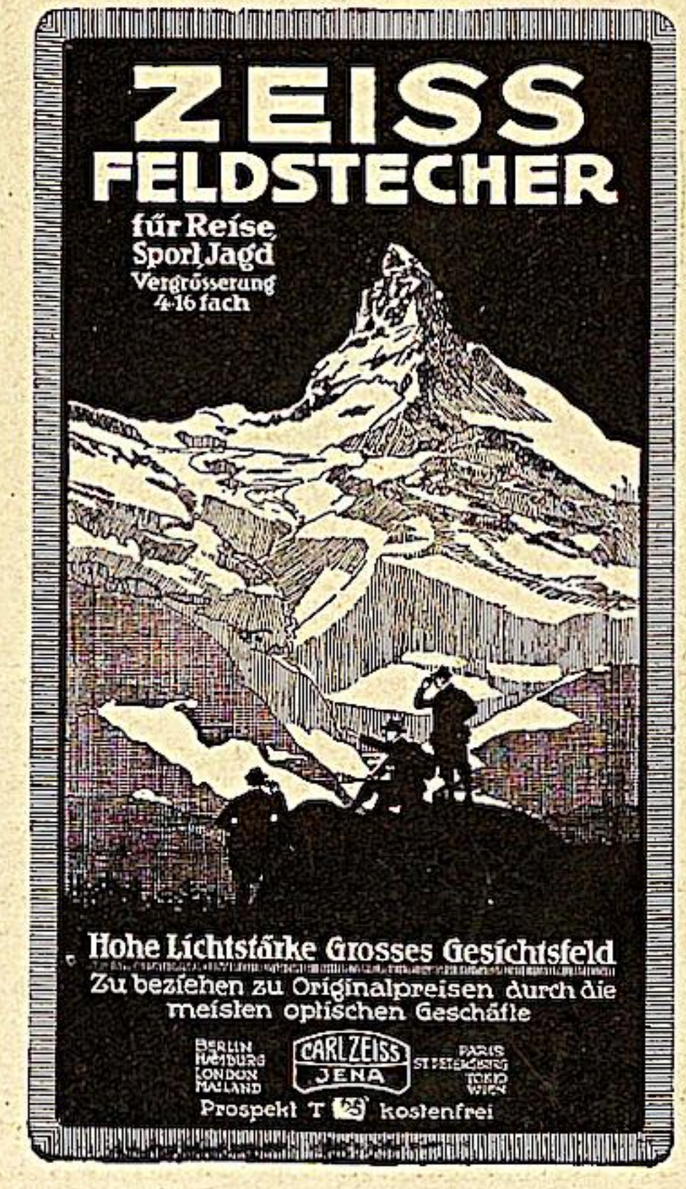
(Sie tanzen bei bengalischer Beleuchtung um Michels Mauseloch herum, wozu drei Militärkapellen zugleich die Marseillaise, God save the King und die russische Nationalhymne spielen, während das Pulver B in Freudenschüssen explodiert, Suffragetten ein Feuerwerk anzünden und echtrussische Leute ein Pogrom in Szene setzen. Im Hintergrunde erscheint Italia und bittet um eine Extratour. Man hört Michel auf dem letzten Loche pfeifen. Unter donnernden Beifallsrufen fällt der Vorhang, worauf das bessere Publikum noch zwei deutsche Handlungsreisende verhaut.)



„Wo denken Ew. Exzellenz in diesem Jahre die übliche Erholung zu suchen?"
„Ich bleibe hübsch zu Hause, lieber Geheimrat. Seit ich Offenbacher Kaiser Friedrich Quelle täglich kurgemäß trinke und nur einigermaßen Diät halte, fühle ich mich frei von Gichtschmerzen und körperlich wie neu geboren. Dabei habe ich zu Hause meine Ordnung und Bequemlichkeit und komme jetzt auch in der Ferienzeit nicht ins Gedränge. Was ich bei einer ganzen Anzahl Wässer vergebens gesucht habe, die Kaiser Friedrich Quelle hat es mir gebracht: körperliches Wohlbefinden und den behaglichen Genuß meiner Häuslichkeit."

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule.
Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Städt. Polytechn. Lehranstalt
Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.



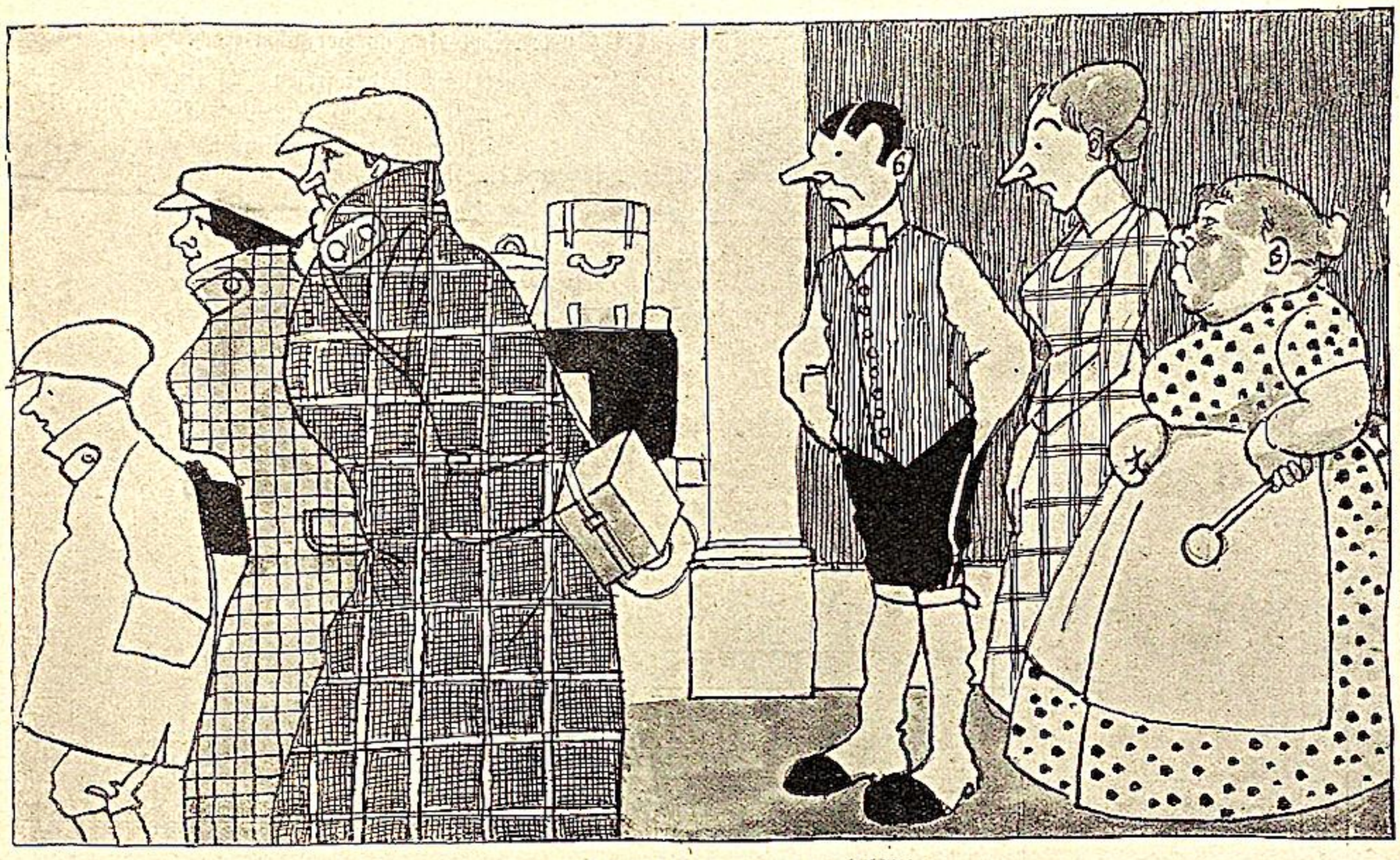
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31
Drittes Beiblatt

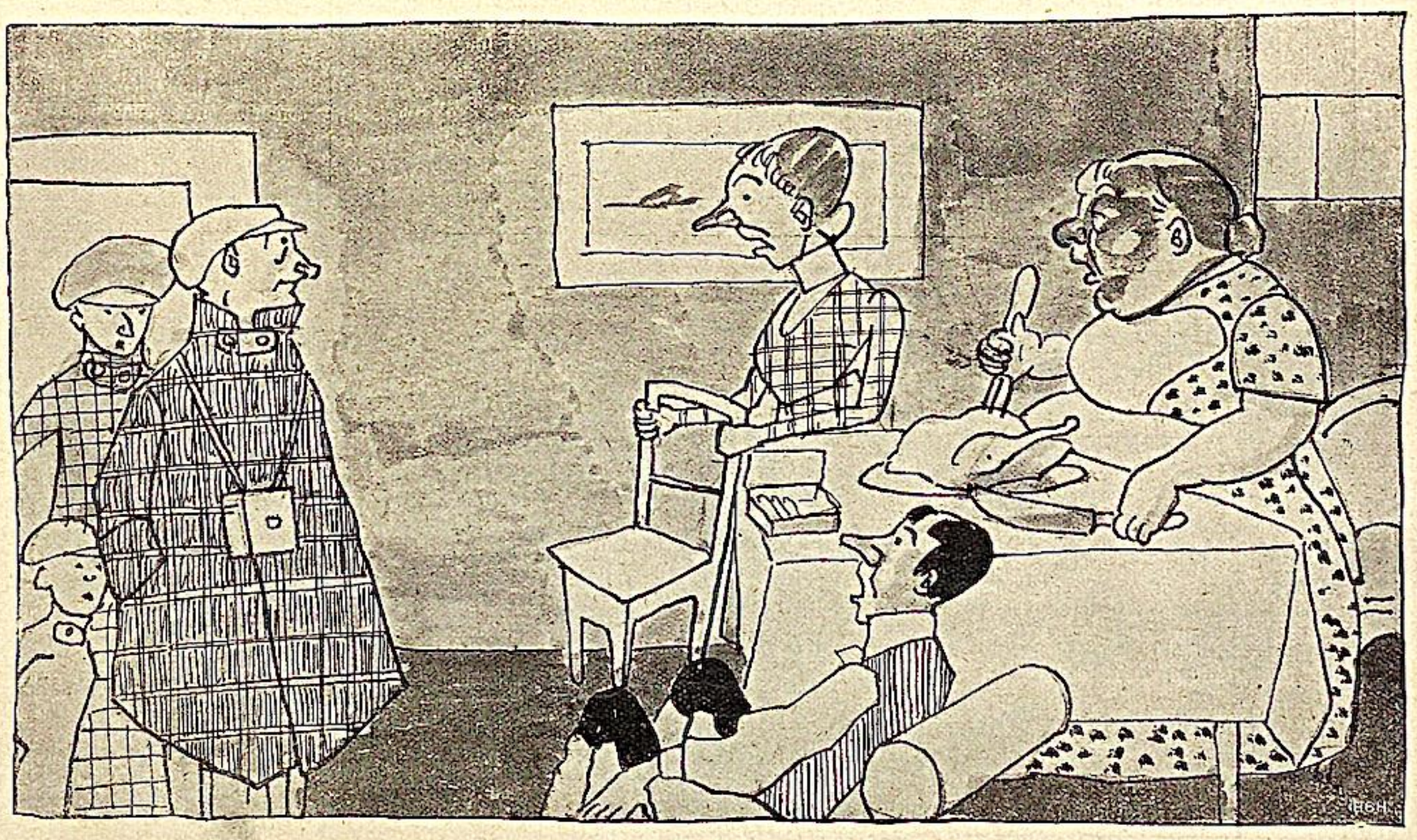
Kladderadatsch

Berlin,
den 3. August 1913

Ferienfreuden



Abschied bei Sonnenschein



Rückkehr bei heraufziehendem Gewitter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0509

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sommerfrische

Auf Sommerreise geht Herr Haupt,
Weil's in Berlin ihm zu viel staubt.

Und kaum hat er erreicht die Elbe,
Tropft es schon droben vom Gewölbe.

Bei Blankenburg der Regenstein
Trug seinen Namen nicht zum Schein.

Und droben auf dem alten Brocken,
Da kreist' ein Hexentanz von Flocken.

Ob Thüringen wohl trockner lebt?
Es hofft der Mensch, solang' er strebt.

Bei Eisenach die Drachenschlucht
War ganz voll Kröten — ei verflucht!

Fort saust er in's Gebirg' der Riesen,
Da sah er nichts vor lauter Riesen.

Hingegen dann auf Ungarns Pußten
Kam er allmählig mehr ins Husten.

Dulióh! Nun geht's ins Land Tirol!
Dort ging der Wind gar feucht und hohl.

In Gossensaß sang er im Baß:
„Ihr Blümlein alle — wovon so naß?"

Und auf der Alm, da war's noch bunter:
Seekühe plätscherten dort munter!

Die Sennerin im Schwimmtrikot,
Die melkte sie dann irgendwo.

Nicht besser ward's am Stripsenjoch,
Der Nebel bis ans Herz ihm kroch.

Nur nebenan, in der freien Schweiz,
Dort regnet's nicht mehr, denn — dort schneit's!

Vielleicht hat an den Seegestaden
Am Leib man noch 'nen trocknen Faden?

In Misdroy bei des Regens Rauschen
Hört Levy er mit Kohnheim plauschen.

Und frosterstarrt in Norderney
Saß Mayer mit dem weichen „ay".

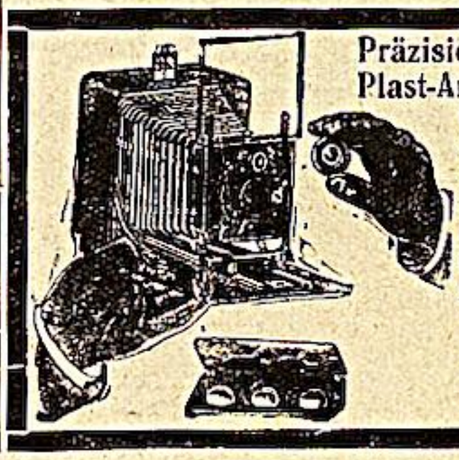
„Was, schon nach Haus? Warum, Herr Haupt,
Wenn es zu fragen ist erlaubt?"

„Es war sehr schön, doch — mit Verlaub —
Ich sähe gern mal wieder Staub!"

Nach den
Nordsee-bädern
Amrum, Borkum, Helgoland, Juist, Langeoog, Norderney, Sylt, Wangerooge, Wyk a. Föhr
von
Bremen, Bremerhaven bezw. Wilhelmshaven
Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen
Rundfahrkarten zu ermäßigten Preisen
Nähere Auskunft und Drucksachen
Norddeutscher Lloyd Bremen
u. seine Vertretungen

Königl. Nordseebad Norderney
Strand-Hotel Kaiserhof Besitzer **Kohlstedt** u. **Gramberg.** Teleph. 28
Größt. Hotel I. Ranges am Platze, ca. 180 Zimmer u. Salons. Elektr. Licht.

Füssen-Faulenbach 800 m über dem Meere. Viel besuchte u. beliebte Sommerfrische. Königsschlösser. — Ausgedehnte Wälder mit bequemen Fußwegen. — Idyllische Bergseen, steile Felsberge (Dolomiten). — Schwefelbad. — Näheres durch das Verkehrsbureau.


Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergröß.-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie **Hauptkatalog 1912** m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. **Belichtungstafel** n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.
Dr. Staeble-Werk m. b. H.
München W X.

Ausschneiden!
da Annonce nur einmal erscheint!
Wer seine Ferien im Gebirge verbringen will, **Wer** Gewicht legt auf gute Luft, schöne Lage, Ruhe, ausgedehnte Spaziergänge u. herrl. Wälder, **Wer** dabei aber auch nicht vermiss. will ein freundl. Zimmer, sehr gut. Verpfleg., Badezimm. u. alle sonst. Bequemlicht., **Wer** dieses alles f. durchaus zivile Preise haben will, **Der** gehe nach **BIRKENSTEIN** in die **Hotel-Pension „Daheim"**, Besitzer **M. Naguet.** Telephon: Fischbachau Nr. 19

Hotel Goldener Pflug Altenburg S.-A. Bett von 1,50 M. an, länger. Aufenth. Ermäßig. Groß. u. kl. Festsaal. Schatt. Gart. Ausspannung. Autohaltestelle „Schmöller Altenburg". Bes. O. Braun.

Hotel zum goldenen Löwen
Berlin C. 2, Jüdenstraße 55
am Rathaus, Bahnhof Alexanderplatz. — Zimmer von 1,50 Mark an. — Bäder im Hause. — Besitzer Ludwig Trieschmann.

Herren, welche der Obhut und Pflege bedürfen, finden Aufnahme in unserem Herrenheim. Prospekte vers. Samariter-Anstalten, Fürstenwalde/Spree.

PARIS
GRAND HÔTEL DU PAVILLON
36 u. 38 Rue de l'Echiquier, Ecke Rue d'Hauteville. Telegr.-Adr.: Pavilotel.
Zentrale Lage, direkt an den großen Boulevards u. 5 Minuten vom Ost- u. Nordbahnhof gelegen. Durch Neubau um 120 Zimmer mit Kalt- u. Warmwasserleitung vergrößert. 30 Privatbäder. 60 vollständig ruhige Zimmer. Große Restauration. Lunch frs. 3.50, Diner frs. 4.50, Pension von frs. 12.— aufwärts, Souper frs. 3.50. Bar, Familiensalon. Zimmer von frs. 4.—. Deutsches Haus.
Wachter & Cie.
Leiter und Besitzer

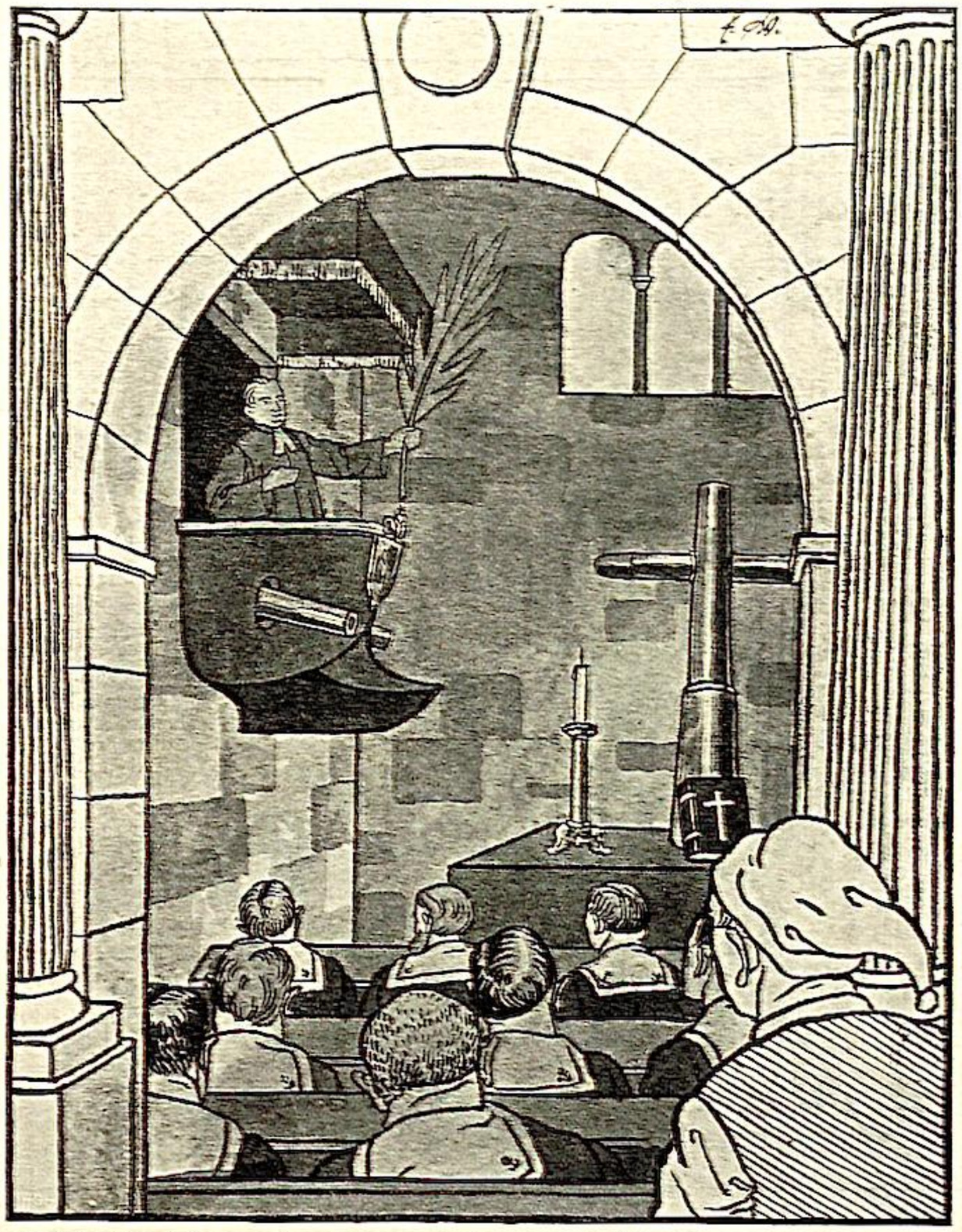
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31
Viertes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 3. August 1913

Englische „Friedens"predigt



Michel: Churchill kann sagen, was er will, vor seiner „Church" da wird mir „ill".

Schweizer Sommerfrische 1913

Wenn es nicht regnet,
Heißa, dann gießt es:
Von allen Bergen
Rinnt es und fließt es;

Die Wege sind grundlos,
Und zwar nicht grundlos —
Man läßt bei dem Wetter
Nicht mal einen Hund los.

Die Wolken umhüllen
Der Berge Gipfel,
Bis irgendwo plötzlich
Sich lüftet ein Zipfel,

Wenn gerade ein Sturmwind
Mit fröhlichem Pusten
Einherweht. Man schwankt
Zwischen Schnupfen und Husten,

Man zögert noch, welches
Das kleinere Leiden
Und muß sich zum Schlusse
Für beide entscheiden.

Der lodene Mantel,
Der stark imprägnierte,
Für jegliche Witterung
So fein präparierte,

Verzichtet schon lange,
Dir Schutz zu gewähren
(Du magst beim Verkäufer
Dich später beschweren).

Kein Auge bleibt trocken
Und trocken kein Faden:
Es ist ein unendliches,
Ewiges Baden.

Die Landschaft verbirgt sich
Mit all ihren Reizen —
Wie preise ich, Schweiz, dich
Im Heilsjahre dreizehn.

Coon cam.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0511
© Universitätsbibliothek Heidelberg

512

Briefkasten

Berlin-Weissensee. M. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Beuren. A. P.: Die „Deutsche Kolonialpost" (Nr. 7) schreibt: Eine Verschlimmerung dieses Zustandes ist zu erwarten, wenn einmal die Magadibahn die Nationmassen des Magadisees der Ugandibahn zuführen und die reichen Baumwollernten an der Busogabahn abgefahren werden müssen." Nanu? Wohin sollen denn die Nationmassen gefahren werden? Da scheint ja ein verbotener Menschenhandel im Spiel zu sein.

Beuthen (Oberschl.) A.: Die „Oberschlesische Grenz-Zeitung" (Nr. 150) meldet aus Bublinitz: „Kavallerie soll unser in mancher Weise vernachlässigtes Städtchen erhalten, was ihm eine gewisse Bedeutung für den Grenzschutz in militärischer Hinsicht geben wird. Neues Leben wird sich innerhalb unserer Mauern entwickeln, das sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell bemerkbar machen wird; denn die Schulen werden auch ihren Vorteil davon haben. Daß auch gesellschaftlich eine Neigung hier eintreten wird, ist selbstverständlich." Hoffentlich wird die Neigung nicht zu tief sein.

Blankenese. B.: Die „Nordd. Nachrichten" (Nr. 163) melden aus Konstantinopel: „Die Debatte-Publique beschloß, dem türkischen Staatsschatz 50 Millionen Francs aus der italienischen Entschädigung für Tripolis vorzuschießen." Dieser Beschluß wurde nicht ohne Widerspruch gefaßt; vielmehr ging ihm eine lange und heftige Dette voraus.

Bonn. H. K.: Vielen Dank! Aber leider nicht geeignet.

Breslau. M. H.: Die „Schlesische Ztg." (Nr. 480) schreibt: „Wie aus Stockholm gemeldet wird, soll das kleine Schloß Rosendal in der Nähe der schwedischen Hauptstadt, das seit dem Tode König Oskars im Jahre 1907 dessen Lieblingsstätte war und unbewohnt geblieben ist, zu einem Bernadotte-Museum umgestaltet werden." Daß die Menschen doch auch nach dem Tode noch ihre Liebhabereien haben!

Eisenach. C. Sch.: In den „Leipz. Neuesten Nachr." (Nr. 186) steht folgende Anzeige: „Elternl. Mädchen, 25 J., s. Stelle als Stütze b. ält. Ehep., w. im koch., näh., plätten u. servier. bew. ist u. keine Arbeit scheut, war mehrere Jahre in Leipzig." Bei einem so gewandten und fleißigen Ehepaare möchte jeder gern Stütze sein; diese kann der Ruhe pflegen, während das ältere Ehepaar kocht, näht, plättet, serviert und keine Arbeit scheut.

Frankfurt (Main). M. F.: In der „Kleinen Presse" (Nr. 28) lesen wir: „Unter glänzenden Erfolgen hat die Wiener Flugwoche in Anwesenheit des österreichischen Kaisers, der sich mit lebhaftem Interesse an den verschiedenen Konkurrenzen beteiligte, ihren Abschluß gefunden." Die (von den anderen Zeitungen totgeschwiegene) Beteiligung des Kaisers Franz Josef an den Flugkonkurrenzen ist ein erstaunlicher Beweis für seine Rüstigkeit und Tatkraft.

Geestemünde. K.: Die „Nordwestdeutsche Ztg." (Nr. 163) meldet aus Mainz: „Beim gestern beendigten 26. Verbandsschießen für Mittelrhein, Baden und Pfalz erhielt den Ehrenpreis der Großherzog von Baden Hugo Bredor-Elberfeld, den des Prinzregenten von Bayern Ambora-Frankfurt am Main." Nanu? Seit wann hat denn Hugo den badischen Thron bestiegen? Das ist ja so unbemerkt vor sich gegangen.

Goldap. N. N.: Die „Goldaper Zeitg." (Nr. 157) erzählt aus Insterburg, daß ein Liebhaber seine Braut prügelte, „sodaß letztere im Adamskostüm flüchtete. In blinder Wut verfolgte der feurige Liebhaber seine Geliebte und verwechselte sie schließlich mit einem anderen Mädchen. Da der Vorfall zu einem öffentlichen Ärgernis führte, brachte ein Polizeibeamter das Pärchen auf Numero sicher." Es wäre wünschenswert gewesen, daß die Polizei das Paar nicht in eine, sondern in zwei Numero sicher gebracht hätte. Übrigens scheint es, als ob in Insterburg das Adamskostüm das übliche für jede Eva wäre, sonst wäre eine Verwechselung nicht möglich gewesen.

Goslar. K.: In der „Goslarschen Ztg." (Nr. 159) empfiehlt Otto Lotze seine Seefische; er sagt: „Treffe stets 7¾ Uhr auf dem Wochenmarkte in starker Eispackung damit ein." Lotze, dann müssen Sie aber lange frisch bleiben. — Dieselbe Zeitung (Nr. 164) schreibt: „Für den Bau einer großen Fasthalle hat der Gemeinderat der Feststadt Eger in hochherziger Weise 3500 M. gestiftet." Fastet es sich nicht besser in einem Kämmerlein, als in einer großen Halle? — G.: Die „Goslarsche Ztg." (Nr. 164) läßt sich aus Konstantinopel melden: „Die Formalitäten des Austausches der Gratifikation des Präliminarfriedens mit dem serbischen Deputierten Pawlowitsch sind im letzten Augenblick vertagt worden." Der Austausch von Gratifikationen ist auf dem Balkan immer die Hauptsache.

Göttingen. N. N.: Im „Göttinger Deutschen Boten" (Nr. 162) lesen wir unter „Amtliches": „Angekörte Zuchtstiere nach Namen, Stand, Wohnort, Rasse, wo nichts vermerkt, Friese, Alter in Jahren, Klasse: Chr. Volkmar, Vollkötner, Hollenstedt, 2¼, 3. G. Rojahn, Landwirt, Edemissen, 2¼, 2." Und nun folgt eine lange Reihe ähnlicher Namen. Wenn uns nicht „amtlich" versichert würde, daß dies Stiere sind, würden wir sie für Menschen gehalten haben.

Halle (Saale). J. G.: Die „Hallesche Ztg." (Nr. 313) meldet: „Für den ..... Prinzen Eitel Friedrich, der heute seinen Geburtstag feiert, wurde von der 3. Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Faß ..... ein kostbares Blumenarrangement ..... in Auftrag gegeben." Bei diesem Regiment muß es sehr feucht zugehen.

Hamburg. H. M.-D.: Das „Militär-Wochenbl." (Nr. 88) schreibt: „Zwei neue Geschützypen dürften demnächst ihren Einzug in die österreichische Artillerie halten: eine 10,5 cm lange Kanone und ein 30,5 cm schwerer Mörser." Die 10,5 cm lange Kanone soll von den Artilleristen an der Uhrkette getragen werden. — Ein Leser: Das „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 162) teilt aus der Geschäftseinteilung des Hamburger Bezirkskommandos folgendes mit: „Sämtliche Generale z. D. und a. D. werden von dem Bezirkskommando I listiglich geführt. Für die listigliche Führung der Offiziere usw." Listiglich ist die Verdeutschung des Fremdwortes „rubriklich". — C. W.: Das „Hamb. Fremdenbl." vom 12. Juli zitiert aus einer rumänischen Note: „Der Krieg brach leider aus infolge der plötzlichen Angriffe der Bulgaren auf die serbischen Truppen und ohne daß die elementarsten Regeln vorheriger Kotifizierung beobachtet wurden." Wozu soll da unten noch kotifiziert werden? Da ist schon Kot und Schmutz genug.

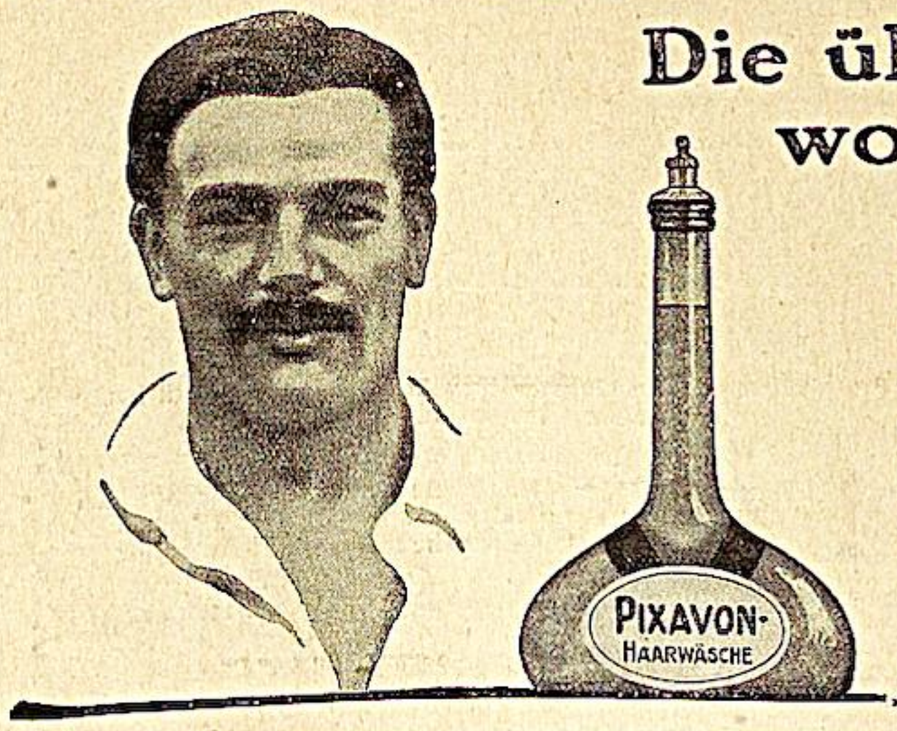
Hannover. W. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Hohenlimburg. H.: Die „Neue Hohenlimburger Ztg." (Nr. 162) sagt vom Simplontunnel: „Zwischen Felsengehängen an schweren Ketten hängt ein mehrere Kilo wiegendes eisernes Tor. Im Falle eines Krieges wird es herabgelassen, wodurch der Eisenbahnverkehr unterbunden ist." Ist es denn möglich, durch Menschenkraft ein so schweres Tor wieder zu heben?

Innsbruck. L. C. 13: Leider nicht verwendbar!

Kassel. H. L.: Die „Hessische Post" (Nr. 195) schreibt über den Feuerwehrtag in Kirchhain: „Auf dem Festplatze hatten übrigens einige Firmen Feuerlöschgerätschaften ausgestellt, auch waren die ältesten Spitzen des Kreises aus den Jahren 1743, 1750 und 1781 zur Stelle." Eine Spitzenausstellung auf dem Feuerwehrtage! Merkwürdig!

Krefeld. W. B.: Die „Niederrhein. Volks-Ztg." (Nr. 655) schreibt aus New York:



Die überaus wohltuende Wirkung

der Pixavon-Haarwäsche ist wohl jetzt allgemein bekannt, besonders der außerordentlich günstige Einfluß auf den Haarwuchs. Die Leichtigkeit, mit der Pixavon Schuppen und Schmutz von der Kopfhaut löst, der prachtvolle Schaum, der sich ganz leicht von den Haaren herunterspülen läßt, und sein so sympathischer Geruch erleichtern den Gebrauch des Präparates ungemein. Seine großartige Wirkung ist, daß es durch seinen Teergehalt dem parasitären Haarausfall entgegenwirkt.

Eine Flasche (zwei Mark) reicht bei wöchentlichem Gebrauch monatelang aus.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

„Die Hitze dauert weiter ungemindert fort. Aus vielen Städten werden zahlreiche Todesfälle am Samenstich usw. gemeldet.“ Was für merkwürdige Krankheiten es in Amerika gibt!

Leipzig. B. Sch.: Leider nicht geeignet. Besten Dank! — Fr. Z.: Mit Dank abgelehnt.

Lüneburg. A.: In den „Lüneburgschen Anzeigen“ sucht jemand ein „separiertes, ungeniert möbliertes Zimmer“ zu mieten. Wie möbliert man ein Zimmer ungeniert?

Luppitz (Post Hummel) in Böhmen. W. P.: Leider nicht verwendbar.

Lyde. D.: Die „Lyder Ztg.“ (Nr. 164) behauptet: „Der preußische Justizminister hat dem Deutschen Handelstag mitgeteilt, daß die von diesem wegen der Vermehrung der Schreibkräfte bei den Griechen geäußerten Wünsche sich für die Amtsgerichte unserer Handelskammerbezirke als berechtigt herausgestellt hätten.“ Der Handelstag scheint sich um ungelegte Eier zu kümmern. Was gehen ihn die Schreibkräfte der Griechen an?

Mainz. O.: Der „Mainzer Anzeiger“ (Nr. 156) berichtet über den Fund einer Frauenleiche: „Nach den bisherigen Ermittlungen scheint Selbstmord vorzuliegen. Die Leiche war in zwei Teile zerschnitten.“ Die Selbstmörderin scheint eine ungewöhnliche Energie entwickelt zu haben, denn sie hat sich offenbar nach dem Selbstmorde zerschnitten.

Mannheim. K. F.: Die „Neue Badische Landeszeitung“ (Nr. 314) sagt von einem Verunglückten: „Er zog sich eine erhebliche Verletzung an einem Schienbein dadurch zu, daß ihm ein Holzbeil in dasselbe ging.“ Zum Teufel, einen solchen Gang kann nicht jeder vertragen!

Marburg a. L. H. Sch.: Leider nicht geeignet.

Mülheim (Rhein). B.: Das „Kölner Tagebl.“ (Nr. 307) sagt von einem Säuglingshaus: „Das Säuglingshaus enthält im Erdgeschoß mehrere Säle für Kriechlinge (Kinder von 1 bis 2 Jahren) und im Obergeschoß 10 Räume für je sechs Säuglinge, welche durch Glaswände voneinander getrennt sind und nach einer großen Terrasse an der Südseite hin sich öffnen.“ Daß ein Säugling von dem andern durch eine Glaswand getrennt ist, ist am Ende noch verständlich; daß er sich aber auf der Südseite öffnet, scheint uns doch nicht gerade wünschenswert zu sein.

München. H. K.: Die „Münch. Post“ (Nr. 163) schreibt von zwei Büchern über die Kunst: „Was extreme geistige Äußerungen von der Art dieser beiden Bücher ermöglicht, ist ein fundamentaler Irrtum in bezug auf die Wertungsmöglichkeiten der Kunst gegenüber, deren eine beschränkte, für dies kurze und allenthalben bedingte Menschenleben jedoch reichlich genügende Anzahl dem einzelnen Werke gegenüber fraglos besteht, falls man sich dabei nur an das Werk selbst und allenfalls noch an das Gesamtschaffen seines Urhebers wendet, deren Übertreibung zum Anspruch des absolut Normativen aktuellen Bestrebungen gegenüber ebenso grotesk ist, wie die auf einem anderen Gebiete wohl denkbare Einbildung, noch bei Lebzeiten der Tagesgeschichte Weltgeschichte schreiben zu können.“ Gerechter Strohsack!

Münster. K. E.: Die „Münsterische Ztg.“ (Nr. 176) spricht von einer Aussicht, die man von einem Luftschiffe auf das Meer hat: „Es beruht auf dem Gesetz der Brechung der Lichtstrahlen, daß man das Wasser nicht durchschauen kann, wenn man auf seinem Spiegel sich befindet, wohl aber, wenn man in bestimmter Höhe über ihm schwebt.“ Wir glauben gern, daß das zutrifft, wenn sich die Lichtstrahlen brechen. Wenn aber Menschen sich brechen, so wird das Wasser durchsaut, und das geschieht oft, wenn man sich auf seinem Spiegel befindet. — B.: Die „Berliner Neuesten Nachr.“ (Nr. 299) schreiben von dem neuen Zeppelin-Luftschiff: „Einige Tage später, und zwar voraussichtlich am Freitag, wird die ‚Sachsen‘ alsdann von Hamburg nach Berlin fahren.“ Sollte für das neue Luftschiff nicht ein geschmackvollerer Name zu finden gewesen sein?

Naumburg (Saale). R.: Im „Naumburger Tageblatt“ (Nr. 156) lesen wir folgende Anzeige: „Einen hochtragenden Stier verkauft Hermann Schrimpf.“ Eine solche Seltenheit sollte Schrimpf nicht verkaufen. Wenn er ihn gegen Entgelt zeigt, so verdient er mehr damit.

Neuss. E. M.: Leider nicht geeignet.

Rostock. F. K.: Der „Rostocker Anz.“ (Nr. 155) schreibt in einem Artikel über die Kunstausstellung im Kunstverein zu Rostock: „Zwei Bildnisse hat Baronin Alice von Maltzahn-Schwerin ausgestellt. Besonders der kräftige sprechende Männerkopf fällt auf.“ Das ist der höchste Triumph der Malerei: ein Porträtkopf, der spricht! Weiter kann man die Ähnlichkeit und Lebenswahrheit nicht treiben!

Schlangenbad. M. d. L. F.: Im „Berl. Tagebl.“ (Nr. 348) lesen wir: „Prinzregent Luitpold wird, wie unser Korrespondent telegraphisch meldet, vom 28. bis 30. Juli den Städten Nürnberg und Fürth einen offiziellen Besuch abstatten. Der Prinzregent nimmt in der Kaiserburg Absteigequartier.“ Wie schauerlich!

Schweidnitz. Stammtisch Sonnenschein. Die „Tägliche Rundschau für Schlesien“ (Nr. 159) meldet: „Auch der Kaiser und ebenso viele Bundesfürsten gratulierten dem Grafen Zeppelin zum 75. Geburtstag.“ Ebenso viele Bundesfürsten als der Kaiser? Das waren dann nicht sehr viele.

Schwerin (Mecklb.) E.: Die „Mecklb. Nachrichten“ (Nr. 160) melden aus München: „Gestern starb hier der 85jährige General der Kavallerie z. D. von Flechuez, einer der wenigen noch lebenden Max-Josefs-Ordensritter.“ Das war noch eine kräftige Generation, die selbst ihren Tod überlebte.

Siegburg. Z.: Im „Sieg-Boten“ (Nr. 82) lesen wir: „Die Bevölkerung der Stadt Siegburg entwickelte sich in derselben Zeit wie folgt: 1900: 14 162 Seelen, 1905: 16 190, 1910: 17 280 und 1912: 17 969 Seelen, d. i. eine Zunahme um 26,88 Prozent. Wenn auch das Schlachtgewicht fehlt, können aus dieser Aufstellung doch annähernd wichtige Schlüsse gezogen werden.“ Werden denn die Bewohner von Siegburg in diesem Opferjahr auf dem Altar des Vaterlandes geschlachtet?

Speyer. E. H.: Die „Speyerer Ztg.“ (Nr. 164) meldet aus Bukarest: „Der König von Armenien reist zur Armee ab.“ Von der Armee hat das Land Armenien wahrscheinlich seinen Namen. Übrigens wird der König von Armenien von dem Großherzog von Oldenburg begleitet sein.

Stargard (Pomm.). B.: Im „Neuen Pommerschen Tage-Blatt“ (Nr. 147) findet sich folgende Anzeige: „vom Donop's Zahn-Atelier, ehemaliger Fürstlicher Hofzahnkünstler. Autor von Zähne des Reichskanzlers Fürst Bismarck.“ Nicht jeder Autor hat so hervorragende Werke hervorgebracht; mancher Autor von viele Bücher wird Herrn v. Donop beneiden.

Stettin. R. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Strassburg (Elsass). O. T.: Die „Straßburger Post“ (Nr. 758) sagt von dem in den Ruhestand getretenen Revierförster Gerlach in Stürzelbronn: „Der scheidende Junggeselle, der die Feldzüge von 1866 und 1870—71 mitgemacht hatte, wird in Ruprechtsau bei Straßburg sein odium cum dignitate genießen.“ Oterind, tum meduand! — R. M.: Die „Straßburger Neuesten Nachr.“ (Nr. 158) sagen von den bulgarischen Gefangenen, die in Belgrad interniert sind: „Die bulgarischen Offiziere erhalten neben ihrer Verpflegung täglich drei Diners.“

TRADE MARK "Endwell" Ges. gesch. Marke HOSENTRÄGER

Millionenfach erprobt!

Man beachte die Schutzmarken und weise Nachahmung zurück.

D. R. P. "Chestro" Ges. gesch. Marke SOCKENHALTER

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0513
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Und da klagen die Serben über bulgarische Grausamkeiten! Sie wollen die gefangenen Offiziere, die außer der vollen Pension noch drei Diners am Tage essen müssen, offenbar totfüttern. Viel besser wäre es für die Gefangenen, wenn sie neben der reichlichen Verpflegung noch einige Dinare bar erhielten.

Stuttgart. J. St.: Die „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 186) schreibt von den Streikkrawallen in Mülhausen: „Militär ist zur Wiederholung von Exzessen in den Kasernen bereit gehalten.“ Und für solche Zwecke haben wir die Stärke unseres Heeres erhöht? Wenn der Reichstag das vorher gewußt hätte! — H. L.: Im „Stuttgarter Neuen Tageblatt“ (Nr. 182) lesen wir folgende Anzeige: „Zur gef. Mitteilung, daß infolge des am Sonntag, den 6. Juli in meinen Lagerräumen entstandenen Feuers mein Geschäftsbetrieb und der reguläre Verkauf in unveränderter Weise weiter geführt wird.“ Manchmal ist ein rechtzeitig ausgebrochener Brand doch ein großes Glück. Wenn hier am 6. Juli kein Feuer entstanden wäre, hätte der Geschäftsbetrieb nicht weitergeführt werden können. — E. W.: Die „Schwäb. Kronik“ (Nr. 309) enthält folgende Anzeige: „Aufrichtiges Heiratsgesuch. Akademisch geb. Künstler, Ende 30, hauptsächlich f. wissenschaftl. Werke u. Reklame tätig, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin f. g. u. k. Tage, pos., evang., Alter 30 J., gemütvoll, musik., sch. Fig., welche wirkliches Interesse f. d. Beruf des Suchenden hat. Größeres Vermögen nebensächliche Notwendigkeit, um freieres Arbeiten zu ermöglichen, wodurch Jahresverdienst von 10 000 Mk. sicher wäre.“ Das Vermögen ist eine nebensächliche Notwendigkeit, die übrigen Eigenschaften der gesuchten Gattin sind notwendige Nebensächlichkeiten.

Worms. J. St.: Die „Wormser Ztg.“ (Nr. 353) schreibt über aviatische Leistungen: „Bieder brauchte für den Flug von der Jungfrauenspritze bis Domodossola 40 Minuten.“ Bieder ist eben der Mann an der Spritze.

Zschackau (Kreis Torgau). H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Zwickau (Sachsen). Z.: Die „Zwickauer Zeitung“ (Nr. 148) berichtet in der „Zwickauer Wochenschau“: „Gestern Abend hatten wir fremde Gäste, ‚Pußtakinder‘, die uns die feurigen Weisen des Czardas vorspielten. Allerdings war ihr Publikum von dem Regenwetter etwas beschränkt.“ Ach, das ist eine Ausrede. Wenn das Publikum von Zwickau wirklich beschränkt war (was wir nicht glauben können, denn die Sachsen sind helle), so war sicher nicht das Regenwetter schuld daran.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 30. Juli 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Wildunger „Helenenquelle“

altbewährt bei Nieren- und Blasenleiden, Harnsäure und Eiweiss. Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem **Zuckerkranken** wegen ihres günstigen Natron- und Kalkgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. – Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch **Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.** 3 1912: **14 327** Badegäste und **2 245 831** Flaschenversand. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Schlechte Zähne sind Gift!

Perhydrol

MUNDWASSER

hat den Vorzug reichhaltigster Sauerstoff-Entwicklung beim Gebrauch. Es desinfiziert die Mundhöhle und macht sie sofort geruchlos. Konserviert und bleicht die Zähne und ist absolut unschädlich. :: Zu haben in allen Drogerien, Apotheken und Parfümerien. :: Alleinige Fabrikanten:

Krewel & Co., G. m. b. H., Chemische Fabrik, Köln am Rhein.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0514

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kniehose

„Meine Hände heb' ich himmelwärts,
Und ich muß mich fürchterlich erbosen,
Und es fällt mein tiefbekümmert Herz
Tief und tiefer mir in meine Hosen.

Denn was hör' ich? Ach, die Geistlichkeit
Leidet wieder unter schwerem Kummer.
Sündenvoll ist diese ganze Zeit,
Und das raubt dem Gottesmann den Schlummer.

Freilich reicht des Teufels Amtsbezirk
Von Berlin bis zu dem grausen München;
Aber ganz besonders im Gebirg
Weiß er sich mit List zu übertünchen.

Weh'! Dort bei dem Mannsbild seh' ich bloß
Das von Sünden volle Fleisch erblinken;
An der Kniescheib lugt es aus der Hos',
Wehe mir! Ich muß vor Scham versinken!

O, wo bleibt der Tugend keusche Tracht,
Wo des Weibes sittlich holde Reinheit,
Die Gebirgstracht nenn' ich Niedertracht
Und die Kniehos' nenne ich Gemeinheit!

„Wehe! Wehe!" rufe ich euch zu,
Hoffart, Augenlust ist euer Wesen;
Ja und oft habt ihr geplattelt Schuh,
Angereizt dazu nur von dem Bösen!

Doch nun tu ich euch in Acht und Bann;
Denn mein Auge sieht nicht gern die Wädchen;
Ganz besonders nicht bei einem Mann;
Anders wär' es schon bei einem Mädchen!

Wer die Kniehos' trägt, der ist uns fremd,
Der ist ekel, lüstern und hoffärtig,
Der ist niedrig und auch angeschwemmt,
Kurz und bündig: Sittlich minderwertig!

Unablässig bete ich ein Schock
Paternoster bei dem Kranz der Rosen.
O, wie schön ist doch mein langer Rock
Und wie gottgefällig meine Hosen!"

Also spricht das Pfäfflein brav und gut:
O, wie tat es wohl, sich zu erbosen.
Werft die Kniehos' in die Höllenglut!
Ha, ihr Losen! Runter mit den Hosen!

w.

Vom Aquarium

Das neue Berliner Aquarium hat das für seine Insassen erforderliche Seewasser aus der Nordsee kommen lassen, während das frühere Aquarium künstliches Seewasser, das auf chemischem Wege präpariert war, verwendet hatte.

Wenn sich das natürliche Seewasser im Aquarium nicht frisch erhalten sollte, so will man ein anderes Produkt benutzen, nämlich künstliches Wasser mit Seesalzzusatz. Die Erfindung des künstlichen Wassers ist ganz neu und wird Epoche machen. Es unterscheidet sich von dem natürlichen Wasser dadurch, daß letzteres bekanntlich naß ist, während das künstliche Wasser trocken ist; das letztere hat die Form eines grobkörnigen Pulvers. Man hofft, daß dies künstliche Wasser selbst Herrn Biermörder zusagen wird, der bekanntlich natürliches Wasser nicht an seine Lippen bringt. Auch wird dieses künstliche Wasser in Badeanstalten gute Dienste leisten, da die Gefahr des Ertrinkens in ihm so gut wie ausgeschlossen ist.

Kein Zoll auf

KUPFERBERG RIESLING!

Die Auslagen für Zoll auf französische Schaumweine betragen ca. Mk. 4.– per Flasche. Da wir zu "Kupferberg Riesling" ausschließlich deutsche Edelweine verwenden, ruhen auf dieser neuen Marke keinerlei Zollspesen. Diese Ersparnis setzt uns in die Lage, einen ganz außergewöhnlich preiswerten, hervorragend feinen Qualitäts-Sekt in den Handel zu bringen.

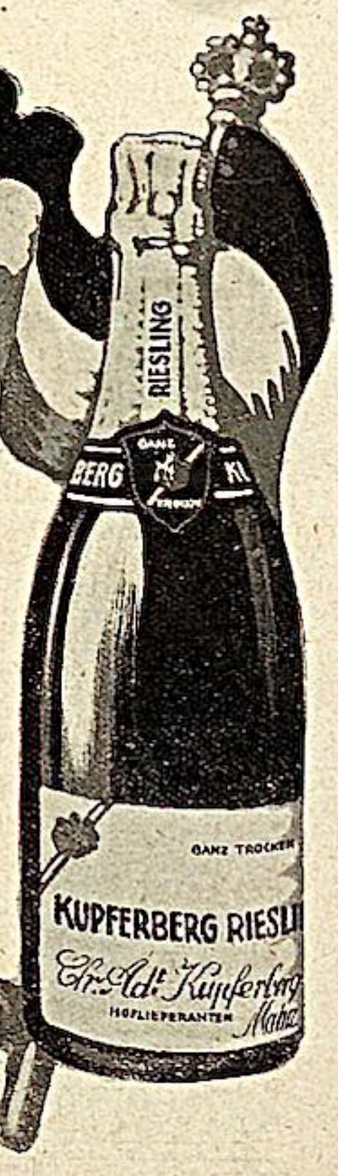
Jeder Kenner wird gern bestätigen, daß "Kupferberg Riesling" nicht nur in seinem leichten, flüchtig-eleganten Geschmack und seiner rassigen Art einzig dasteht, sondern überhaupt jedem – auch dem teuersten – französischen Champagner an Güte bedeutend überlegen ist!

Allen wirklichen Interessenten lassen wir gern unser neues Album Nr. 63 (Luxusausgabe) mit zahlreichen, von Künstlerhand entworfenen Abbildungen gegen Einsendung von 20 Pf. für Porto, Verpackung etc. kostenlos zugehen.

Durch jede Weinhandlung zum Originalpreise von M. 72.– für 12/1 Flaschen ab Kellerei zu beziehen.

Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz
Hoflieferanten · Gegründet 1850

Deutsches Erzeugnis



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Sternwarte

„Wo alles reist, kann ich allein nicht passen", sagte die Sternwarte. Da entschloß sie sich, von ihrem alten Enckeplatz in Berlin nach Potsdam zu ziehen. Ihre alte Wohnung war ihr schon lange zu unmodern — keine Zentralheizung, kein Fahrstuhl, kein Dachgarten. Jetzt, da auch ihr Vetter, der Botanische Garten, nach Dahlem gezogen war, wollte sie nicht mehr zurückbleiben. Also die Fernrohre und die Meridiane und die Tag- und Nachtgleichung wurden eingepackt, und nun ging es mit dem Möbelwagen nach dem Potsdamer Brauhausberg.

Die Sterne wunderten sich zuerst sehr und spähten immer nach dem Enckeplatz; doch da klebte an öden Fensterhöhlen ein Zettel: „Sofort zu vermieten. Passend für Sternwarte, Café oder Moschee." Aber dann fanden sie die neue Sternwarte in Potsdam, wo es sehr vornehm ist und wo auch das erste Garderegiment zu Fuß und die Gardedukorps stehen, und dort wird die Sternwarte sehr bald geadelt werden. Das neue Lokal imponierte den Sternen gewaltig, und alle gratulierten zum Umzug. Der Jupiter telegraphierte:

Ich gratuliere als der Sterne Herr,
Als Götterkönig und als Ritter,
Ich gratuliere als der Jupiter.
(Herr Gerhart Hauptmann reimt: Jupiter.)

Kurz und bündig ist folgendes Telegramm:

Und kostet's auch zehn Schillinge,
Wir gratulieren: Zwillinge.

Berechtigten Stolz verrät diese Depesche:

Ich bin kein lumpiger Wandelstern,
Ich bin kein windiger Haarstern.
Ich gratuliere euch, ihr Herrn.
Ergebenst der Polarstern.

Nicht minder selbstbewußt ist der folgende Glückwunsch, dem man gleich ansieht, daß er von einem schneidigen Militär stammt:

Ich bin der Gott des Krieges
Und bin auch ein Planet.
Ob brech' es oder bieg' es,
Ich bin's, der ewig steht.
Ich bin auch keines Falles
Der Spielball jedes Narrs.
Doch leid' ich oft am Dalles.
Ich gratuliere: Mars.

Sehr nett drahteten vier andere Gratulanten:

Herzlich wünschen wir dir immer gute Tage!
Schütze, Jungfrau, Wassermann und Wage.
Gebe dir die Norne nie was auf die Mütze!
Jungfrau, Wage, Wassermann und Schütze.
Keiner klimpere an deine Wimpern ran!
Wage, Schütze, Jungfrau, Wassermann.

Die Göttin der Liebe telegraphiert liebevoll, aber, wie alle Damen, etwas ausführlich:

Auch ich gehöre zu dem genus
Der Götter, die da wahr und echt.
Ich bin sehr schön und heiße Venus
Und bin von weiblichem Geschlecht.

Ich bringe dir zu deinen Tagen
Den allerschönsten Glückwunsch dar.
Ich wünsche — wie die Griechen sagen —
Dir alles Glück bis hundert Jahr.

Daß Unheil stets im Anzug wäre
Bei mir, das sagt so mancher Mann,
Allein, das ist nicht wahr, auf Ehre!
Ich hab' gar keinen Anzug an.

Unser alter, lieber Mond telegraphierte kurz, aber herzlich:

Ich gratuliere lichtgewohnt,
Ich bin der Halbmond nicht, der Mond.

Das ganze Sonnensystem schloß sich diesem Glückwunsch mit den Worten an:

Ich gratuliere lichterhellt,
Ich bin die Halbwelt nicht, die Welt.

Dann kam u. a. noch dieser Gruß:

O daß dein Glück von Dauer wär'!
Dies wünschen dir von ungefähr
Der große und der kleine Bär.

Und zuletzt:

Am Hundstag gratuliert zum Schluß
Dir jetzt der Hundsstern Sirius.

Am Abend wurde bei einer Erd-Bär-Bowle fleißig gesungen. Endlich ging man unter den feierlichen Klängen des ernsten, weihevollen Bundesliedes auseinander:

Wir haben gebauet
Ein stattliches Haus
Und drin nach Sternen geschauet
Zum Fernrohr still hinaus.

m. fr.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in **Stuttgart.**

Für **Privat-Billardzimmer**
Specialität:
Carambol-Tischbillards
als vorzügliche, grosse u. bequeme **Speisetische** zu benutzen. Auf Wunsch mit Ansatztisch zum bel. Verlängern
Unübertroffene, tadellose haltbarste Ausführung in allen Grössen u. Preislagen z. günst. Bed. liefert
Ch. Lange BILLARDFABRIK gegr. 1850 gegr. HANNOVER

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

) Im Königreich Sachsen nannte ein Vater seine Tochter Lassalina. Dieser Name wurde aber auf Anordnung des Amtsgerichts im Standesregister gelöscht.

Das ist nur im bourgeoisen Klassenstaat möglich. Im Zukunftsstaat wird dies anders werden. Da werden die Kinder zweimal jährlich, bei der Frühjahrs- und der Herbst-Kontrollversammlung, dem Namenwart vorgestellt; in strammer Haltung, die Finger an der Stelle, an der im Klassenstaat die Hosennaht gesessen hat, haben sie die Namengebung zu erwarten. Damit keine Bevorzugung stattfindet, werden die Namen in der alphabetischen Reihenfolge der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten verteilt werden, von Albrechthilde und Antrickta an bis zu Wurmlinde und Zubeilhard.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von

CLARISSA.

Aus dunklen Häusern Belgiens

Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Hanne am Rhyn.
Preis broschiert M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** lest dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!

Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Küchlin's

Basel

Varieté-Theater

Sehenswürdigkeit! Muster-Etablissement des Kontinents

Beginn der Wintersaison am 1. September abends 8 Uhr

NB. Im 1. Stock Konditorei u. Café, von 4-6 Uhr nachm. Unterhaltungs-Musik.

Schluß der Anzeigenannahme

6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

CEDERLUND

Feinste Marke

GENUINE CALORIC PUNCH

Echt schwedischer Punsch. Genußgetränk allerersten Ranges, eiskalt ohne Beimischung. Hervorragender Kaffee-Likör. Unübertroff. Qualität. 25erste Auszeichnungen. In d. Weinhandlungen, sonst direkt v. Generaldepot f. Deutschl.: Carl v. Freidenfeldt, Lübeck.

Synthetische Edelsteine

Den Naturedelsteinen identisch — gleiches Feuer, gleiche Schönheit. Kein Surrogat, keine Imitation. — In moderner, echter GOLDBIJOUTERIE gefaßt.

Synthetische-Edelstein-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Pforzheim.

Verlangen Sie gratis illustrirten Katalog 34.

Vom Verfasser des in unserem Verlage erschienenen Buches „GRÄME DICH NICHT", das eine so weite Verbreitung gefunden hat, ist soeben erschienen:

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach

Preis gebunden 2 Mark — Preis gebunden 2 Mark

AUS DEM INHALT:

Sei leidend und lebe lange. - Warum nervös? - Die Furcht, alt zu werden. - Wann ist man alt? - Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft. - Liebe mit weißen Haaren. - Das Eheproblem.

AUS DER EINFÜHRUNG: Alt werden möchte jeder, doch alt sein niemand. Das klingt paradox; doch die Gegensätze lassen sich vereinigen. — In den vielerlei Ratschlägen, die von Ärzten und von berufenen und unberufenen Laien über das Thema gegeben werden, liegen oft krasse Widersprüche, wohl geeignet, den Wanderer nach dem hohen Ziel sich verirren zu lassen. Enthusiasten einer besonderen Gesundheitsrichtung, Fanatiker eines besonderen Heilmittels, Apostel einer besonderen Lebensweise, — ein jeder glaubt durch seine Ratschläge der alternden und der leidenden Menschheit nützen zu können. — Nach dem Gesagten ist nicht zu befürchten, daß auch ich des Körpers und des Geistes Heil von einer engbegrenzten Lebensrichtung abhängig machen werde. Ich gedenke in den vorliegenden Blättern auch keine besonderen ärztlich-medizinischen Ratschläge zu geben, sondern mehr ärztlich-philosophische. — Ärztliche Allgemeinheiten zu wiederholen ist zwecklos, weil wohl ein jeder gebildete Laie über solche orientiert sein dürfte.

DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ZU BEZIEHEN

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstraße 8

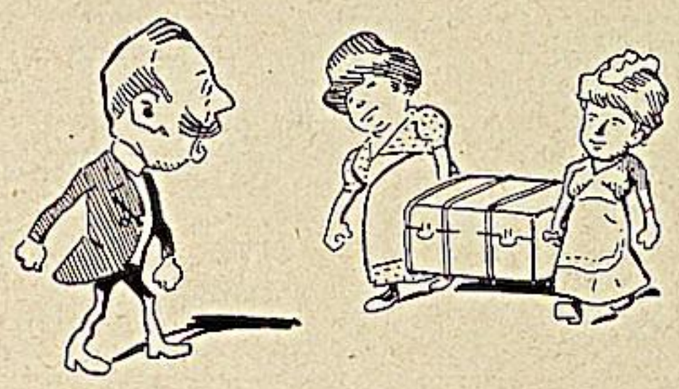
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0517

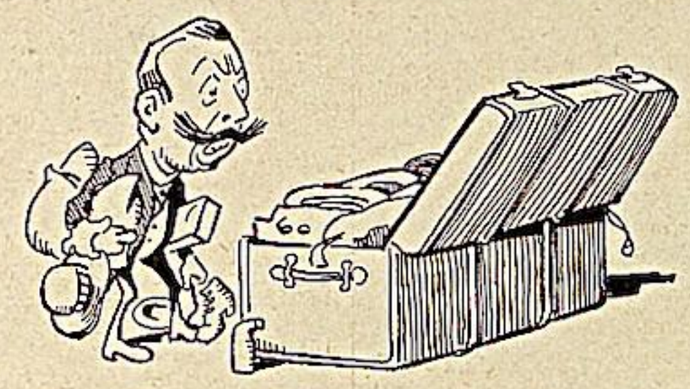
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schattenseiten des Reisens

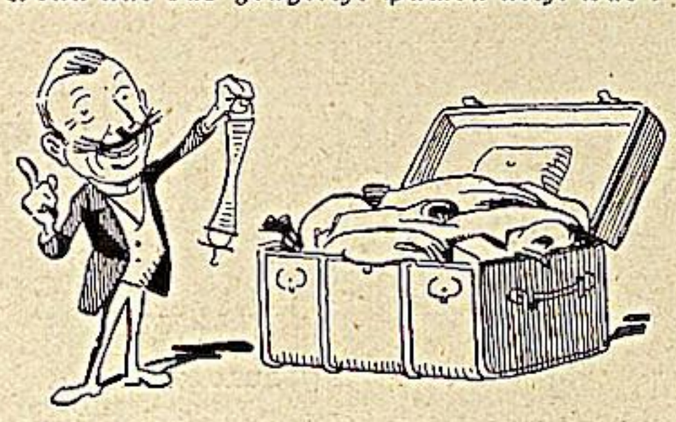
Das sind die heißen Tage des Hundes,
Wo — ach —, mein Herz, mein sieches und wundes,
Genesung sucht auf Bergen, am Meer.
Man reist in vollen Ferienzügen.
Was wäre das Reisen für ein Vergnügen,
Wenn nur das gräßliche Packen nicht wär'!



Wo ist der Koffer, Auguste, Helene?
Zum Donnerwetter, rührt eure Beene
Und bringt mir endlich das Ungetüm her.
Da fehlt ja der Schlüssel! Ich stehe auf Kohlen.
Nun lauft geschwind, den Schlosser zu holen.
Wenn nur das gräßliche Packen nicht wär'!



Nun frisch gepackt! Nur munter, nur munter!
O Gott, wo bring' ich die Stiefel nur unter?
Auch nicht ein einziges Fleckchen ist leer!
Und hier den Strohhut? Barmherzige Güte!
Ach, soll ich umpacken? Nicht in die Tüte!
Wenn nur das gräßliche Packen nicht wär'!

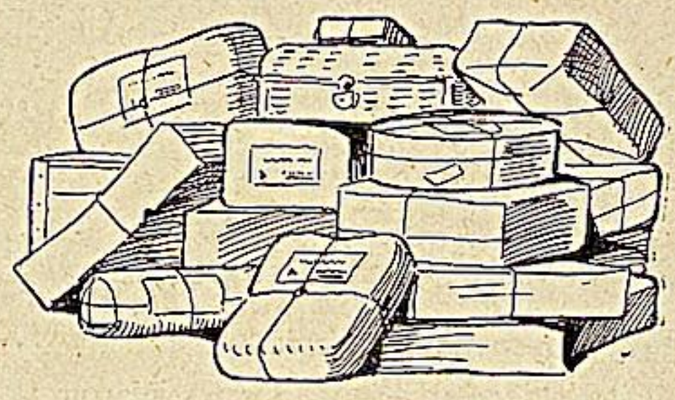


Wohin mit dem Haaröl, den Zigaretten?
Dem Mundwasser und den Kinderbetten?
Potz Wetter, geht denn alles heut quer?
Gut packt sich allein (wie ich das finde!)
Von allen Sachen die Schnurrbartbinde.
Wenn nur das gräßliche Packen nicht wär'!

Der Koffer ist voll! Nun schnell, Auguste,
Setz' dich gewichtig auf deine bewußte
Rückseite und drücke und drück'! Es ist schwer!
Gebrauche die Knie und die Vorderflossen,
Helene! Nun ist er gottlob geschlossen.
Wenn nur das gräßliche Packen nicht wär'!

Wir haben lange im Zuge gesessen.
Nun packen wir aus! — Hilf Himmel, vergessen
Haben wir alles und noch viel mehr.
Die Bürste der Zähne, den Gürtel des Sportes.
Und nichts zu kaufen im Laden des Ortes!
Wenn nur das gräßliche Packen nicht wär'!

Die schmutzigen Hemden und Kleider der Beine,
Sie nehmen größeren Raum ein als reine;
Beim Wiedereinpacken merkt man das sehr!
Man muß aus den überzähligen Sachen,
Ach Gott, noch manches Postpaket machen.
Wenn nur das gräßliche Packen nicht wär'!



Einst fuhr ein Muttermörder zur Hölle,
Da hat der Satan für ihn auf der Stelle
Das Packen erfunden — so geht die Mär.
Nun muß er zur Strafe der Sünden sich spulen;
Er packt und ruft alle sieben Minuten:
Wenn nur das gräßliche Packen nicht wär'! m. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Idylle

Ich weiß ein Fleckchen im deutschen Land,
So hold und grün und sonnig,
Wo jedermann den Frieden noch fand,
Den Frieden still und wonnig.

Dort, wo der Streit und die Zwietracht ruht,
Wo kranke Nerven genesen,
Dort ist der Trank und die Atzung gut,
Und dort sind billig die Spesen.

Dort grunzt das Schwein in neckischem Spiel,
Dort gackern tapfer die Hühner,
Dort gibt es Nachtigallen gar viel,
Allein nur wenig Berliner.

O schütze diesen friedlichen Port,
Du großer himmlischer Vater!
Denn in Deutschland ist er der einzige Ort
Ohne Naturtheater!

fr.

✡ Die jährlichen Niederschlagsmengen werden immer geringer; die Gelehrten haben beobachtet, daß infolgedessen die Erde immer mehr austrocknet.

„Auch ich habe dieselbe Beobachtung gemacht," versicherte Biermörder. „Mein Durst nimmt mit den Jahren zu, — ein Beweis, daß meine Kehle immer mehr austrocknet."

r. m. Spandau ist von einem argen Mißgeschick betroffen worden. Die große Uhr, welche den Turm des neuen Rathauses schmückt, will nicht richtig funktionieren. Manchmal weicht sie um Minuten, manchmal auch um Stunden von der richtigen Zeit ab, und manchmal ruht sie sich von ihren Irrfahrten aus und steht gänzlich still. Kurzum, zeitweise geht sie nicht, und wenn sie geht, so geht sie nicht zeitweise.

Eine derartige Unzuverlässigkeit kann aber, gerade bei einer Rathausuhr, die schlimmsten Folgen haben. Oft werden die Stadtväter, im Vertrauen auf die maßgebende Dienstuhr, sich im besten Glauben befinden, früh aufgestanden zu sein, müssen sich dann aber bald überzeugen, daß andere ihnen zuvorgekommen sind. Nach altem Brauch huldigen die Stadtväter auch in Spandau dem Grundsatz: „Kommt Zeit, kommt Rat!" Und gerade dann, wenn sie des Rates am meisten bedürfen, wird die Uhr stillstehen. Wenn sie sich aber nach „des Dienstes immer gleichgestellter Uhr" richten wollen, werden sie schließlich mit ihren Funktionen völlig in die Irre geraten. Wenn der Stadt-Uhrmacher nicht bald Remedur schafft, wird man gezwungen sein, ihm zu kündigen, mit den Worten: „Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen, denn deine Uhr geht nicht!"

✡ Über dem Gerichtsgebäude von Asch in Böhmen hat mehrere Tage lang eine weiße Fahne geweht, ein Zeichen, daß das Gerichtsgefängnis keine Insassen barg.

Nicht einmal ein Landstreicher war eingesperrt. Da sieht man, wie weit der Deutschenhaß der Tschechen gediehen ist. Sie boykottieren selbst deutsche Gefängnisse!

Wie ein Siegfried gehe kraftvoll durch die Lande. Kein Weg zu weit, kein Berg zu hoch, der Frohsinn obenauf! Stärkung, Ausdauer, Siegesmut geben dir unterwegs

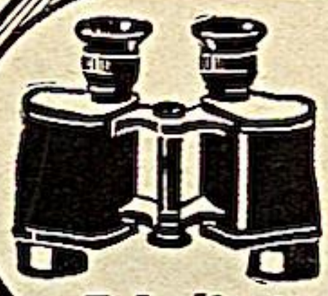
die echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Man verlange Spezialliste K

Leitz



Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von

E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

„DIANA" Züchterei u. Handlung edler Rassehunde

Wideburg & Co., Ältestes Geschäft der Branche am Platze.

Eisenberg S.-A., Deutschland.

Lieferanten europäischer und außereuropäischer Höfe und vieler Fürstlichkeiten.

Versand aller Rassen tadelloser, edler, rassereiner Exemplare vom kleinsten Salon- und Schoßhund bis zum größten Renommier-, Schutz- und Wachhund sowie sämtlicher Jagdhund-Rassen Export nach allen Weltteilen zu jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album mit Preis-Verzeichnis und Beschreibung der Rassen Mark 1.50. — Preisliste gratis und franko

ROT-SIEGEL
GES. GESCH.
CRAVATTEN-MARKE
bietet Gewähr für beste Qualität und exclusiven Geschmack

Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0519
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Reisebriefkasten

Ein Ängstlicher: Sie können ruhig nach Nancy fahren. Die Lokale, in denen keine Deutschen verhauen werden dürfen, sind jetzt durch Anschläge kenntlich gemacht. Am Bahnhofe finden Sie jederzeit einen Flickschneider und einen Wundarzt; auf telephonischen Anruf meldet sich auch ein Notar und ein Priester mit den Sterbesakramenten. Deutsche Luftschiffer werden sogar unentgeltlich an die Luft gesetzt, wo sie am frischsten ist.

Alter Nörgler in M.: Die Verzierung der Landschaften durch zahlreiche Verbotstafeln hat doch ihr Gutes. Sie können sich aus der Höhe der Strafandrohungen annähernd die Preisverhältnisse der betreffenden Gegend berechnen, namentlich, wenn Sie die aushilfsweise vorgesehenen Freiheitsstrafen zum Vergleich heranziehen. Auch wissen Sie stets, bis zu welchem Betrage Sie sich Übertretungen gestatten können, ohne Ihre Reisekasse ungebührlich zu belasten. Innerhalb dieser Grenzen gilt dann für Sie das sympathische Wort Tassos: „Erlaubt ist, was gefällt".

Ein Naturfreund: Daß immer gerade an den schönsten Punkten der Gebirgsbahnen Güterzüge vorbeifahren müssen, ist ja mißlich. Aber trösten Sie sich, alles auf der Welt nimmt ein Ende, schließlich selbst ein westfälischer Güterzug. Allerdings beginnt dann meist ein neuer.

Reisender Mediziner: Wenn Sie wirklich ein Bad finden sollten, dessen Quellen schlechterdings kein Radium enthalten, so melden Sie es uns, bitte, sofort (am besten durch Radiotelegraphie). Ein solcher Ort kann einmal eine große Zukunft haben, er muß „gegründet" werden.

Röschen in Potsdam: Ob die Schaffner in Italien tatsächlich „condottieri" heißen? Annähernd richtig, liebes Röschen, doch lassen Sie sich lieber nicht mit richtigen condottieri ein, wenn Sie nicht im Monna-Vanna-Kostüm — das Ihnen vielleicht nicht steht — vor diesen Herren erscheinen wollen. Die einfachen conduttori verlangen derartiges nicht.

Bertha v. Suttner, Stuttgart: Also Sie wollen wirklich nach Bulgarien? Sie sind so entzückt von der Friedensliebe Ferdinands, daß Sie ihm einen Kuß geben möchten? — Ja, aber das geht nicht so leicht, wie Sie es sich denken. Seine eigene Gattin hat Jahre gebraucht, bis Sie es einigermaßen fertigbrachte. So lange können Sie nicht üben.

Philologe auf der Walze: Sie wollen in Italien den lateinischen Urtext des Liedes: „Fritze Weber — hat'n Käber — auf de Zunge, auf de Lunge, auf de Leber" — entdeckt haben, er lautet nach Ihrer Angabe:

»Scarabaeum tenet Fridericus Textor infelix,
Linguam petit animal, nec non pulmones ac jecur.«

Wir wollen Ihnen soweit Glauben schenken, obwohl uns einige metrische Unstimmigkeiten auffallen; aber vielleicht stammen die Verse aus einem Festspiele der nachklassischen Zeit. Hinter Ihre Behauptung jedoch, daß wir es hier mit einer Popularisierung der Prometheussage zu tun hätten, machen wir ein großes Fragezeichen.

Ein Neugieriger: Ob Teddy Roosevelt wirklich nie anders als mit der Whisky-Flasche auf Reisen geht und ob sein Leiblied ist: „Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen" (I and my bottle are always together)? Das alles ist pure Verleumdung! Wenn Teddy unterwegs einmal Durst bekommt, sagt er: „Nachbarin, Euer Fläschchen!", und — Glückskind, wie er ist — die Nachbarinnen dort haben auch immer eins!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0520
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Bei dem Kruppprozeß soll die Öffentlichkeit ausjeschlossen werden.
Schultze. Nu wenn schon! Die jeheimen Schriften werden jenau durchjesehen werden.
Müller. Stimmt! Ob man aber ooch allens durchschauen wird?

Müller. Mit dem Balkanbund is et komisch.
Schultze. Woso?
Müller. Na, erst haben sich die Brüder uffenander un denn haben se sich eenander verlassen.

Müller. Da regen sich nu die Leute uff, weil der Kriegsminister den Wunsch ausjedrückt hat, Offiziere a. D. möchten im Kaufmannsstande Verwendung finden. Det is doch janz naturjemäß.
Schultze. Woso?
Müller. Na, der Soldat wird doch stets an schnelles „Handeln" jewöhnt.

) Bei Maikop in der Nähe des Kaukasus liegt das große Michaelskloster, das in Pater Ambrosius einen sehr strengen und asketischen Archimandriten hat. Er ließ den Mönchen ungenießbares Essen reichen; und selbst im Winter mußten sie sich mit der Kutte begnügen und durften keine Hosen tragen. Deshalb traten die Mönche in den Ausstand.

Da sie sonst ein beschauliches, arbeitsloses Leben führten, so stellten sie jetzt die Arbeitslosigkeit ein und beschlossen, nicht eher wieder zu faulenzen, als bis ihnen gutes Essen und warme Hosen bewilligt seien. Alle Verhandlungen waren nutzlos; die hartnäckigen Mönche ließen weder das Essen noch die Hosen fallen. Sie arbeiten unentwegt und wollen mit der Arbeit so lange fortfahren, bis ihre Forderungen erfüllt sind. Einige Streikbrecher, die trotz des Ausstandes weiter faulenzten, wurden so lange verhöhnt, bis sie das Nichtstun wieder einstellten.

Die Harzreise des „Hauptmanns von Köpenick"

(Der „Hauptmann von Köpenick wurde kürzlich, als er eine Tour ins Okertal antreten wollte, auf dem Markt in Goslar ausgepfändet.)

O wie doch im Heldenleben
Manches oft sich tragisch wendet:
„Hauptmann" Voigt, der „Köpenicker"
Ward' in Goslar — ausgepfändet!

Grad' als er die Maiensonne
Schauen wollt im Okertale,
Trat ex machina ein deus
Neben ihn mit einem Male.

Ein Vollzieher des Gerichtes —
Streng, mit schrecklicher Grimasse,
Knöpfte er dem „Köpenicker"
Ab die volle Reisekasse!

Fröhlich brausend über Felsen
Fällt der Oker Stromesschnelle —
Ach, der bleiche, finstre „Haupimann"
Sinnt auf andre — Überfälle.

m. br.

Das „Hofmarschallamt zur See"

m. br. Um die Festlichkeiten auf der Yacht „Hohenzollern" nach allen Regeln des Berliner Hofzeremoniells durchführen zu können, mußten, wie die Presse berichtet, einige Beamte des Hofmarschallamts unter Führung des Hofmarschalls Grafen Eulenburg sowohl nach Kiel, wie nach Balestrand gesandt werden. — Da man begreiflicherweise den Wunsch hegt, diese Umständlichkeiten fernerhin zu vermeiden, so hat man sich Allerhöchst entschlossen, für die Zeit der Kieler Woche und der Nordlandsreise ein „Hofmarschallamt zur See" zu bilden, über dessen Zusammensetzung wir folgendes Nähere erfahren: An der Spitze steht der „Hofmarschall zur See", dem der „Zeremonienadmiral", der „Zeremonienvizeadmiral" und der „Zeremonienkonteradmiral" beigeordnet sind. Letzterer, auch schlechthin „Tanzadmiral" genannt, hat, wie wir vorweg bemerken wollen, die seefesten Vortänzer für alle Ballfestlichkeiten auf der „Hohenzollern" auszuwählen und Seiner Majestät zu präsentieren. — Den Kammerherren des Berliner Hofes entsprechen auf der See die „Kojenherren" und ebenso den Kammerdienern die „Kojendiener" bzw. „Seeleibkammerdiener". — Eine sehr hübsche Stellung werden die „Yachtpagen" erhalten, die den Marinedolch der Seekadetten tragen. — Schwierigkeiten bereitete erklärlicherweise die Neubezeichnung der Hofdamen, da diese sich sehr energisch gegen die Titel „Meerfrauen", „Hofmeerfrauen" oder gar „Kojendamen" sträubten. Nach längeren Debatten einigte man sich auf die Bezeichnung „Bord-Hofdamen". — Sollten, wie zu erwarten, während einer Vergnügungs-Saison auf der „Hohenzollern" auch patriotische Marinetheaterstücke aufgeführt werden, so erhält der für diesen Zweck nach Balestrand oder Kiel kommandierte Major v. Lauff den Titel eines „Musenkapitäns zur See" mit der Berechtigung, eine eigene Flagge (Tintenfaß im Lorberkranz) im Großtop zu führen.

---

i. w. Die Schweizergarde ist dem Papst untreu geworden und wird von ihm aufgelöst und entlassen. Kein großes Unglück ist das für ihn. Er wird sie leicht durch aus dem Mecklenburgischen entnommene Schweizer ersetzen können, die dort für sehr zuverlässig gelten und außerdem auch, woran ihm ja sehr gelegen sein muß, mit Viehzucht und Molkerei gut Bescheid wissen. Leicht werden sie ihm auch den Schweizerkäse, den er so gern ißt, herstellen können.

& In Griechenland werden zur Feier der griechischen Siege Siegesbriefmarken geprägt. Ist das nicht etwas voreilig? O nein! Wenn man noch länger damit wartet, hat man vielleicht schon wieder Keile bekommen.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Quarck soll von seiner Partei scharf verurteilt worden sein, weil er dringender Familienangelegenheiten wegen der Landtagswahl fernblieb.

Das ist natürlich wieder eine Verdrehung der Tatsachen. Nie würde die Sozialdemokratie etwas gegen die Betätigung der Familienliebe einwenden. Sie sagte: Deine Familie geht dich, den Quarck, am nächsten an. Daraus machte die feindliche Presse heimtückisch: Deine Familie geht dich den Quark am nächsten an, also genau das Gegenteil. Übrigens verlangt die Partei ja sogar von ihren anderen Führern, die der Familie Quarck fernstehen, sich um jeden Quark zu kümmern. Wie sollte sie es ihm als Verwandten verwehren? Nein, man weiß ja, wie noch jetzt die Partei die Härte des Kaiserwortes betont: Ihr müßt auf Vater und Mutter schießen. Sie selbst sagt in ihrer schönen Menschlichkeit umgekehrt: Ihr müßt Vater und Mutter schießen lassen.

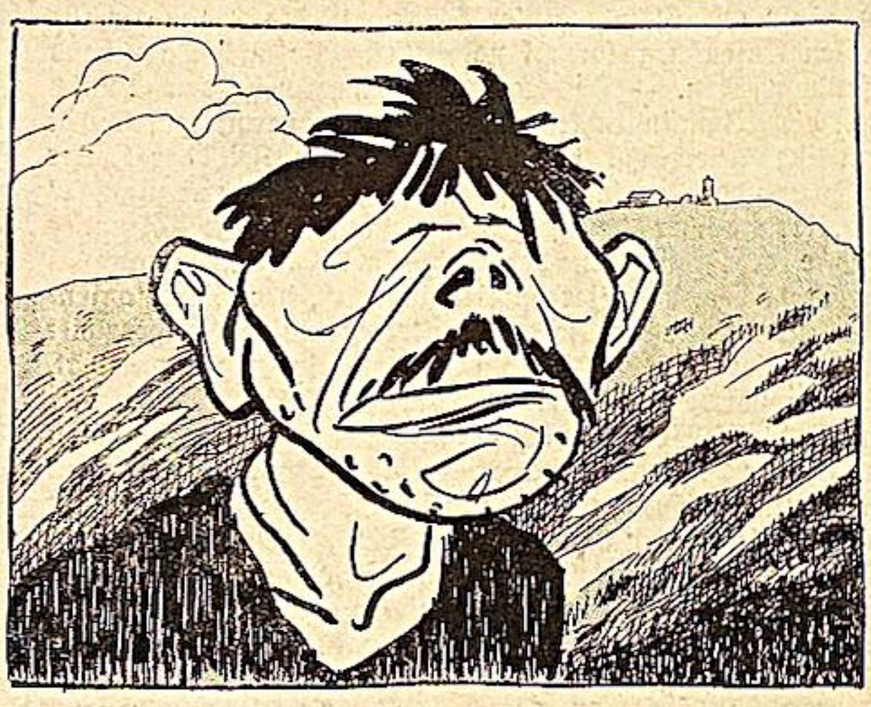
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von L. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

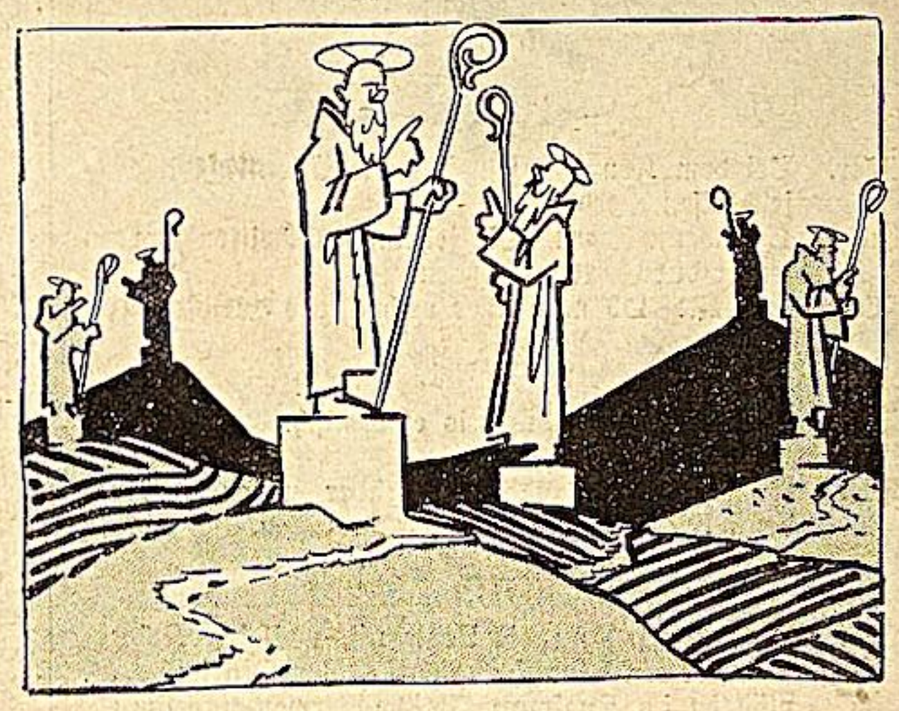
Die Tschechisierung des Riesengebirges

(Nach den in Praz gefaßten Plänen des tschechischen Nationalverbandes)

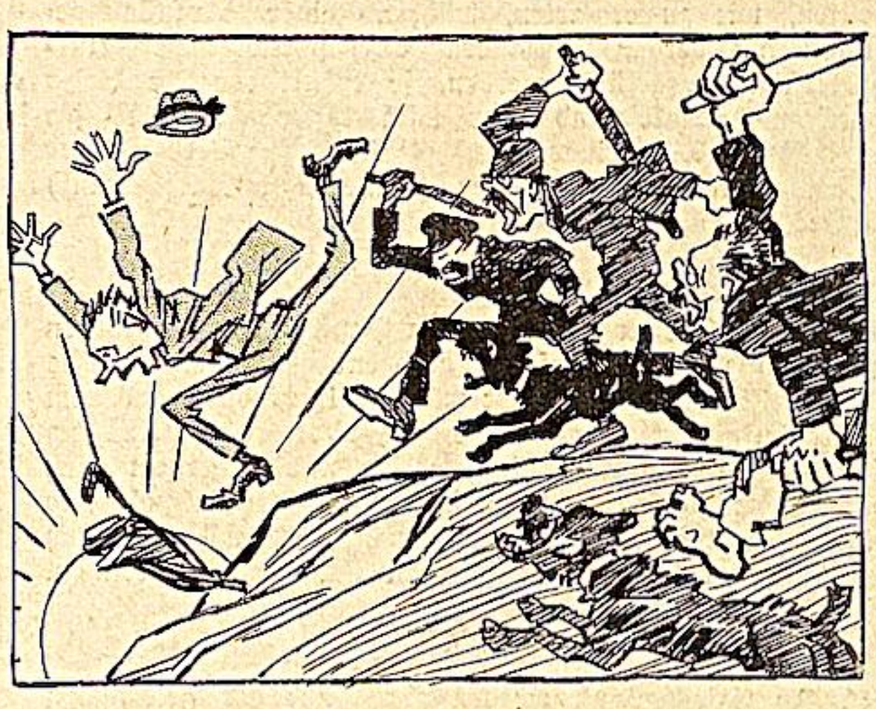
Das Riesengebirge wird tschechisiert —
Du meine Güte! — Wohin das führt! —



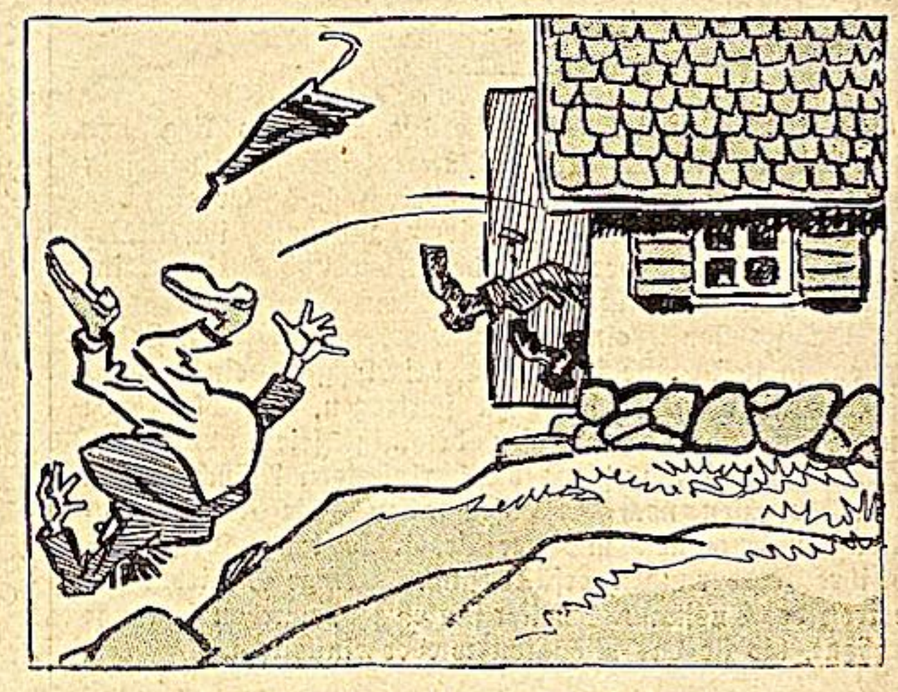
Was hat der alte Rübezahl
Für eine Visage mit einem Mal!



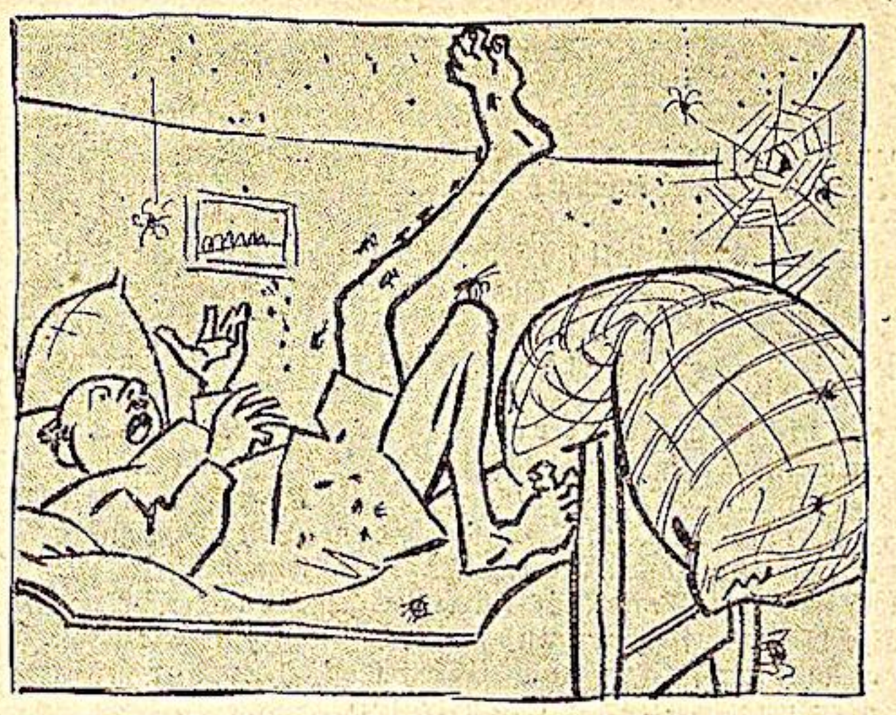
Die Augen sehn, wohin sie kucken,
Nur lauter heil'ge Nepomucken!



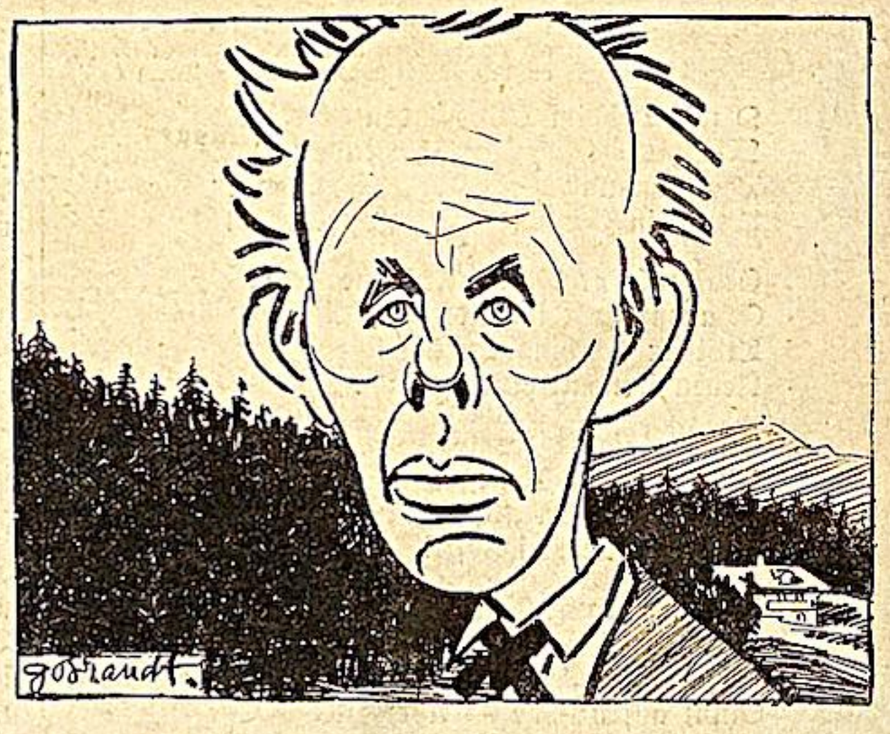
Besuchst als Deutscher du die Koppe,
Gibt's schon bei Sonnenaufgang Kloppe!



Doch auch die „Stanislausen-Baude"
Rühmt der Berliner bald cum laude!



Wirst du als Gast zur Nacht gelitten —
Die Flöhe fahren — Rodelschlitten!



Und in Agnetendorf — kaum glaubt man —
Wird etwas tschechisch gar der — Hauptmann!

Und „Tschechisch-Bädker" schreibt vergnüglich:
Die Gegend is sich ganz vorzüglich!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0522

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
11 AUG 1913

523

Nr. 32 Berlin, den 10. August 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Was einem recht ist, ist dem andern billig! — Lex mihi mars! Drum weich' auch ich nicht willig!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 11. August

Heut liest man mit vergnügten Sinnen
Und mit besonderem Genuß:
Man tät das Friedenswerk beginnen,
Und morgen kommt's bestimmt zum Schluß.

Dienstag, den 12. August

Nur ganz geringe Kleinigkeiten
Verzögern heute den Verlauf.
Doch hören alle Streitigkeiten —
Das ist gewiß — schon morgen auf.

Mittwoch, den 13. August

Es machte heute schon sich alles,
Wie man erwarten es gekonnt,
Und morgen klärt sich jedenfalles
Ganz der politische Horizont.

Wochenkalender

Donnerstag, den 14. August

Adrianopel bleibt den Türken,
Die Griechen kriegen Kawalla,
Für Serbien wird man was erwirken;
Und morgen ist der Friede da.

Freitag, den 15. August

Es zeigt sich unvorhergesehen
Ganz plötzlich eine Schwierigkeit.
Wenn wir die Sache recht verstehen,
So ist man morgen erst so weit.

Sonnabend, den 16. August

Kawalla macht uns leise Sorgen,
Allein es kommt schon, wie es muß;
Und wär' nicht grade Sonntag morgen,
So wäre morgen Friedensschluß.

Kladderadatsch

„Panama"

Ja, das Urteil ward gesprochen
Und dem Recht genug getan,
Ja, es ward der Stab gebrochen
Über Hinst und Tilian.
Ja, mit des Gesetzes Schwere
Waltete das heilige Recht;
Und den Schild der deutschen Ehre
Putzte blank der – Liebeknecht!

Jupiter auf roter Wolke
Schwebt er über den Partein,
Nur zum Heil dem deutschen Volke
Hub er mächtig an zu schrein.
Ja, er schrie in wilden, schrillen
Tönen, daß es grauslich klang;
Mancher hoffte wohl im stillen
Auf erheblichen Gestank.

Nur zum Heil dem Vaterlande
Sucht man manchmal dies und das,
Etwas Schmach und etwas Schande –
Heißa, das gibt einen Spaß!
Leise mischt sich nun ein Schatten
Mit der Fülle goldnen Lichts;
Ach, was sie erwartet hatten,
Damit war es wieder nichts.

Arme Teufel, die da kamen
In des Lebens wilden Gischt!
Leider ward dem deutschen Namen
Kaum dabei eins ausgewischt.
Coram publico gesprochen
Hat man leider, leider Recht!
O, für wie viel schöne Wochen
Hätte Stoff sonst Liebeknecht!

Immerhin! Als Held und Sieger
Geht er mit erhabnem Schritt,
Selig denkt der alte Krieger
An das „Semper aliquid . . . ."
Ein Erleichtrungsruf entringt sich
Manchem, der die Sache sah;
Doch den heiligen Lorbeer schlingt sich
Liebknecht um den – „Panama".

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0524
© Universitätsbibliothek Heidelberg

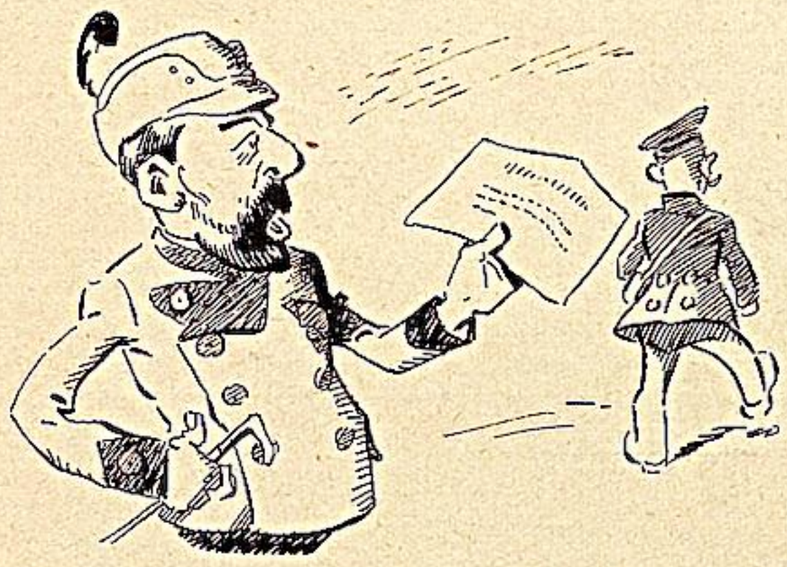
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

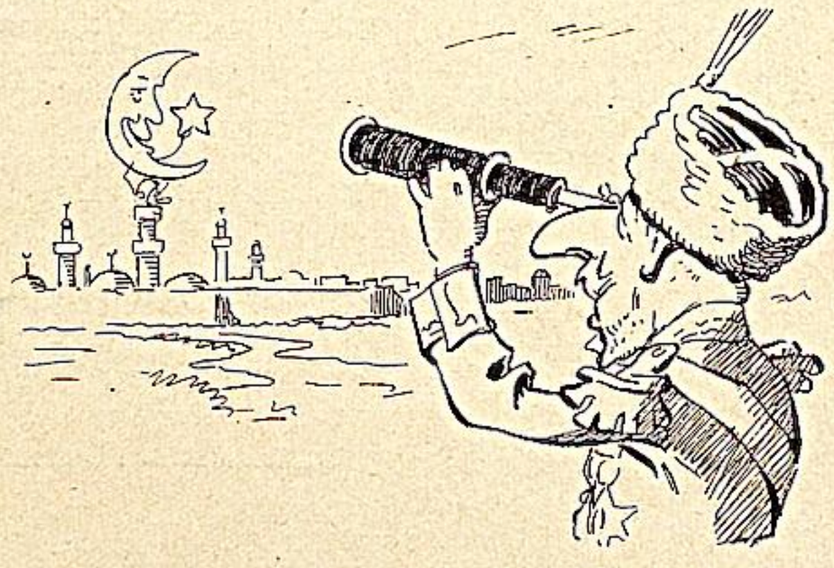
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 32 Erstes Beiblatt — Berlin, den 10. August 1913 — LXVI. Jahrgang

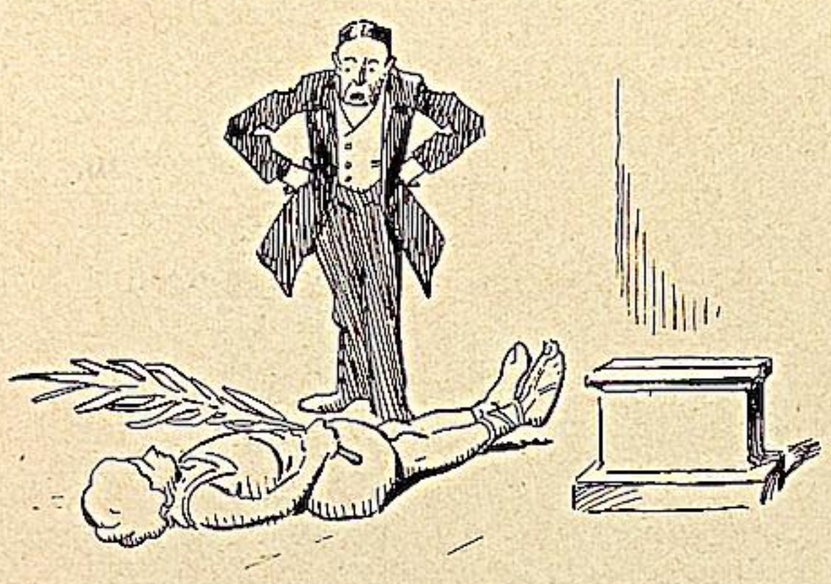
Unsere Beiträge für den „Kodak-Wettbewerb“: „Frohe Momente“ im Sommer 1913



v. Heydebrand erhält die Nachricht von der Wahlniederlage v. Oertzens und v. Kröchers.

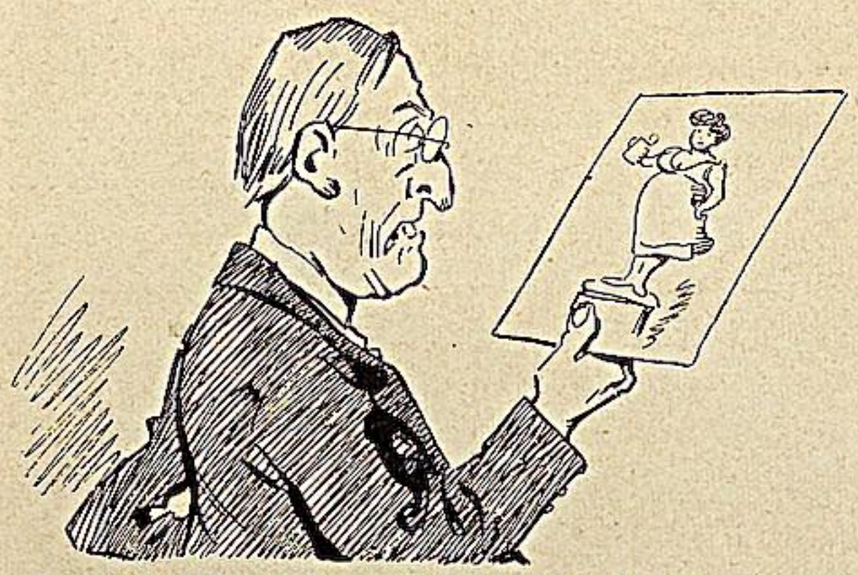


König Ferdinand bemerkt, daß sich der Halbmond wieder auf Adrianopel zu bewegt.



Lord Grey entdeckt, daß die schöne Figur seines „Londoner Friedens“ von bösen Buben umgeschmissen wurde.

Kronprinzens erfahren ihre Versetzung nach Stallupönen.



Dem Präsidenten Woodrow Wilson wird für den Eingang zum Panamakanal die Statue „der Wirtin an der Lahn“ von Berlin aus angeboten.

Lord George rettet im Seebad eine Dame aus den Fluten und entdeckt, daß er eine — Suffragette den Fluten des Meeres entrissen hat! —

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. Der Schriftsteller J. A. Lux war vom bayerischen Finanzministerium beauftragt worden, zur Eröffnung der neuen Kurhausbauten und zum Besuch des Prinzregenten in Kissingen eine Festschrift zu verfassen. Das Ministerium hat aber das Erscheinen des Buches abgelehnt, da es erfuhr, daß Lux der Verfasser des Romans „Lola Montez" ist. Auch nachdem erwiesen worden war, daß in diesem Buche nichts enthalten sei, was das Andenken des Königs Ludwig I. verunglimpfen könnte, wurde die Ablehnung aufrecht erhalten mit der Begründung, daß in dem Buche unfreundliche Anschauungen des Verfassers über ultramontane Politik gefunden werden könnten und daß infolgedessen ein Skandal gegen den Minister nicht ausgeschlossen sei. Die Vorsicht des Ministers ist nur zu loben. Man kann zehn gegen eins wetten, daß seine Tage gezählt sind, wenn es bekannt wird, daß er sich überhaupt mit Lux eingelassen hat; denn hinter allem, was mit Lux zu tun hat, wittern die lateinkundigen Pfaffen etwas Staats- und Lebensgefährliches.

---

1. Det is wat Merkwürdiges mit die Hundesperre: Jrade die am verbosteten über ihr sind, freuen sich, ihr jut uffjehoben zu sehen.

Die Ausstellung „Der Student" in Leipzig 1914

m. br. In Leipzig wird für das Jahr 1914 eine Ausstellung „Der Student" geplant. Auf die an unseren Biermörder gerichtete Anfrage, ob er diese Ausstellung auch beschicken wolle, antwortete er: Ich gedenke mich sehr lebhaft zu beteiligen und habe folgende Gegenstände meines „Inventars" in Aussicht genommen: 1. Einen „Buden-Kalender", in dem sämtliche ausstehenden Forderungen — der Gläubiger, besonders die in Zukunft fälligen „Wechsel" verzeichnet sind. 2. Ein studentisches Vademekum für den Umgang mit Gerichtsvollziehern. 3. Eine „Bieruhr", die nach dem zehnten Schoppen auf „Kognak" zeigt. (Zum Patent angemeldet.) 4. Eine größere Sammlung empfehlenswerter Menüs für Katerfrühstücke. Der Zubereitung der „Rollmöpse" wird ein größerer Abschnitt gewidmet; doch werden auch bessere Sektfrühstücke für gutfinanzierte Kommilitonen, z. B. Bonner „Preußen", berücksichtigt. 5. Ein Schlüssellochfinder, „Unfehlbarer Nachtwächter" oder „Semester-Kompaß" genannt, der auch dem bezechtesten Kommilitonen die Öffnung der Haustür unter allen Beleuchtungs- und Witterungsverhältnissen gestattet. 6. Ein Verzeichnis der Dozenten, die man eventuell anpumpen könnte. 7. Zum Schluß ein Trostbüchlein für alle Kommilitonen, die durch das Examen rasselten.

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

WENN es jemals irgend jemand gelungen wäre, eine Sauce herzustellen, welche **LEA & PERRINS'** Sauce in Qualität gleichkommt, so können Sie sicher sein, dass die Aufmachung der letzteren nicht fortgesetzt nachgeahmt werden würde.

Jede sogenannte "Worcestershire-Sauce" versucht das Aussehen der Original-Sauce nachzuahmen.

Schon die Tatsache, dass Flasche und Etikette von Lea & Perrins' Sauce nachgemacht werden, beweist deutlich die Minderwertigkeit der Imitation. Trotzdem verlangen immer noch Tausende "Worcestershire-Sauce," wenn sie "Lea & Perrins" meinen. Sie auch?

Der weisse Namenzug auf dem roten Etikette:
Lea & Perrins
ist ein Merkmal der Original-und echten WORCESTERSHIRE SAUCE.

bZ

Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special Stiefel
zu 16.50
für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch-u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart

Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „**Antorin**" (ärztlich empfohlen)
Preis: 1/1 Fl. M. 2, 1/2 Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. **Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.**

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Studenten-R!
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg S0.
Erste u. **größte** Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Zauber- Apparate für Liebhaber und Künstler. Illustr. Preisbuch grat. u. frko.
Wilh. Bethge, Magdeburg 24, Jacobstr. 7.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Briefmarken
erstkl. Verein, E.V., 700 Mtgl., gr. Vorteile. Hervorr. bill. Ausw., Rarität.-Abt., Verlos. Zeitg. grat. Reith, Düsseldorf a. Rh. 18

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen **Sola Vera** in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.
Paar 10 ₰ 6 Paar 50 ₰

Wer zu Corpulenz neigt versuche ohne Diät-Aenderung die seit vielen Jahren glänzend bewährten, absolut unschädl. **Fucophyt** Entfettungs-Tabletten.
1 Schachtel 2.75, 3 Schachteln 7.50 franko Nachn. Allein echt in der Moltke-Apotheke (Inh. Rob. Schweitzer), Breslau 13.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

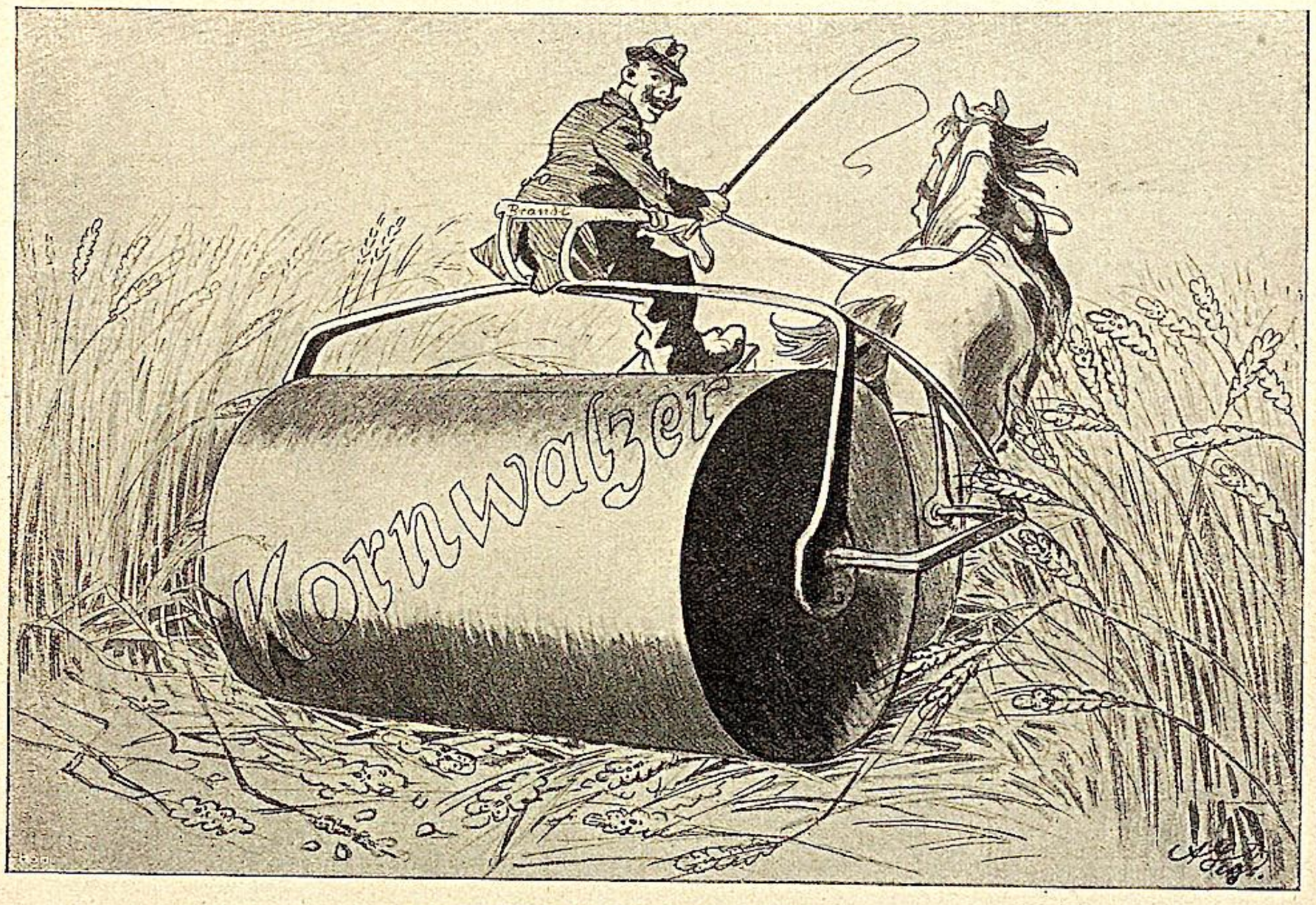
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 32 Zweites Beiblatt | Berlin, den 10. August 1913 | LXVI. Jahrgang

Neuestes



„— — — — — Was wälzt sich dort?“ —
— — — — — — — — — — — — Fort!!

Ob See oder Gebirge

ein fröhlicher Geselle hilft Dir die Berge erklimmen und alle Strapazen leicht ertragen. Er verjagt Dir den Griesgram und die Müdigkeit. Du musst ihn lieben, diesen guten Kameraden, es sind die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN **(Dallkolat).**

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. W.: In einem Aufsatz über „Monna Vanna als Oper“ („B. Z. am Mittag“ Nr. 174) heißt es: „Die große Szene zwischen Monna Vanna und Prinzivalli im zweiten Akt ist reich an psychologischen Feinheiten und streift sogar in dem verjüdelten Hymnus auf Monna Vannas schöne Hände das Gebiet modernsten Empfindens.“ Nanu! Ist denn etwa das modernste Empfinden verjüdelt? — N. N.: In einem Aufsatz über den „Heiligen Gral“ („Erfurter Allgem. Anzeiger“ Nr. 211) heißt es: „In neuester Zeit erst ist nun etwas mehr bekannt geworden über einen andern ‚heiligen Gral‘ im nordöstlichen Europa, der sich in der Sakristei des Domes zu Valencia in Spanien befindet, also unweit des Klosters auf dem Montserrat, das, wie man weiß, das Vorbild für die Gralsburg ‚Montsalvat‘ gewesen ist.“ Ein Spanien im nordöstlichen Europa? Die Sache kommt uns spanisch vor.

Bielefeld. G. U.: In der Gratisbeilage zum Bielefelder General-Anzeiger, „Am heimischen Herd“, findet sich ein herzerweichendes Gedicht, „Die Verlassene“ von K. Fuchs, das folgendermaßen lautet:

„Ihr müden Augen sollt euch schließen,
Doch ach, ihr wollt es gar nicht tun,
Und immer neue Tränen fließen
Auf meine bleichen Wangen nun.
Das Wetter ist so kühl da draußen,
Nur in mir — ach — da ist's so heiß,
Das kommt, weil meine Lieb' im Herzen
Von keiner Gegenliebe weiß.“

Ach ja, in Ihnen scheint es sehr heiß zu sein, Fräulein Fuchs.

Breslau. A. v. M.: Leider nicht geeignet. Besten Dank. — O. K.: Mit bestem Dank abgelehnt. — W. S.: Die „Schlesische Zeitung“ (Nr. 526) schreibt: „Die bayerische Regierung hat den größten Teil Unterfranken und den westlichen Teil Oberfranken an die Elektrizitätsgesellschaft Schuckert in Nürnberg und die Mannheimer Brown Boveri-Gesellschaft abgegeben, damit diese die Versorgung der genannten Landesteile mit elektrischer Energie durchführen.“ Was sagt der Bundesrat dazu? — Nach derselben Nummer desselben Blattes hat der Kammersänger Leo Slezak sich über die Kniehosenfrage folgendermaßen geäußert: „Ich für meinen Teil fühle mich nie wohler und glücklicher, als wenn ich meine „Kurze“ anziehen darf, die dann aber auch den ganzen Sommer nicht herunter kommt.“ Aber Slezak! Dann würden Sie doch wohl bald sehr heruntergekommen sein!

Celle i. H. Stammtisch Bahnhofshotel: In Nr. 173 der „Celleschen Zeitung“ heißt es: „Hermannsburg. In der letzten Zeit hat der Tod unter den Veteranen unserer Missionsanstalt stark aufgeräumt. So starb in Natal in Afrika Missionar und Pastor Peter Christoph Bartels. . . . Desgleichen entschlief in Afrika der 1837 in Nordschleswig geborene Superintendent Claus Hansen, der 1866 seine Missionstätigkeit in Afrika antrat. — Zu Milwaukee in Nordamerika starb im Alter von 88½ Jahren der Pastor Johannes Bading. . . . Endlich starb in Rustenburg in Afrika im Alter von 84 Jahren Johannes Glatthaar, der mit unseren ersten Missionaren als Kolonist nach Afrika ging.“ Endlich? — Pfui!

Darmstadt. H. Tsch.: Mit Dank abgelehnt.

Friedenau. C. Cl.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Friedrichshafen. O. D.: Todesanzeigen glossieren wir nicht.

Göttingen. Ein Leser: In Nr. 165 des „Göttinger Tageblattes“ finden wir folgendes Inserat: „Üppige feste Büste, die Zierde einer jeden Dame, wird erreicht durch: Büstenwasser Aphrodite, à Flasche 3 Mark, äußerlich anwendbar. Zahlreiche Anerkennungsschreiben bestätigen die bisher unerreichte Wirkung. Ad. Abich, Weenderstraße 49.“ Auch ohne Bestätigung glauben wir Herrn Abich gern, daß mit seinen Büstenmitteln keine Wirkung erzielt wird.

Halle a. S. B. K.: Mit bestem Dank abgelehnt. — G. R.: Auf einer Ansichtskarte, die Sie uns übersenden, heißt es von der Ruine Giebichenstein: „1752 durch Blitzstrahl teilweise zerstört und im 30jährigen Kriege von schwedischen Reitern vollständig in Trümmer gelegt.“ Karlchen Mießnick, dem wir die Karte vorlegten, behauptet, daß es mit der Aufschrift seine Richtigkeit habe; der 30jährige Krieg habe in den Jahren 1756 bis 1763 stattgefunden.

Hamburg. L. Br.: Leider nicht geeignet.

Hanau. Th.: Im „Sodener Anzeiger“ (Nr. 28) lesen wir: „Der Chauffeur Ernst Karsten aus Limburg ist von der Polizeiverwaltung Eppstein wegen Nichtbeleuchtung seines hinteren Kennzeichens bestraft.“ Ja, ja, die hohe Po—polizei!

Hannover. N. N.: In Nr. 30 638 des „Hannoverschen Couriers“ findet sich folgendes Inserat: „Tüchtiger, jüngerer Platzeur für erstklassiges Café. Nur Fachmann. Off. usw.“

Platzeur?
A la bonheur!

— A. D.: In Nr. 169 einer Zeitung, deren Titel nicht zu erkennen ist, lesen wir: Auf dem Schlachtschiff ‚Exmouth‘ brach Feuer aus, während das Schiff vor der Mündung des Nore lag. Das Feuer richtete erheblichen Schaden an, es entstand durch Kurzschluß. Das Feuer mußte zur Reparatur nach Chatam in Dock zurückgehen. Auch der Geist des Berichterstatters scheint zurückgegangen zu sein, aber wohl leider nicht zur Reparatur. Im übrigen verweisen wir auf die Mitteilung am Schluß des Briefkastens!

Heek (Kr. Ahaus, Westf.). E. M.: In der „Kreis Ahauser Zeitung“ (Nr. nicht ersichtlich) liest man einen Bericht über einen „patriotischen Damenkaffee“, der aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers in Stadtlohn veranstaltet wurde. Es waren mehr als 50 Damen anwesend. Es heißt dann: „Die Bemühungen des Wirtes, den Abend recht gemütlich zu machen, der prächtig dekorierte Saal, der duftende Kaffee, das schöne Gebäck usw. verdienen alle Anerkennung. Was aber den Abend besonders zu einem Festabend gestaltete, war die allseitig gehobene Stimmung der Damen. Diese stieg immer höher auf den Schwingen melodischen Gesanges und gipfelte in wahrhaft patriotischer Begeisterung.“ Die Damen sandten ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser. Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „So wurde denn allgemein beschlossen, daß von jetzt ab alljährlich das Geburtstagsfest unseres Kaisers durch einen patriotischen Kaffee gefeiert werde, und man hegt die Hoffnung, daß derselbe noch zahlreicheren Zuspruch finden werde als am ersten Tage seines Entstehens. Als die Damen gegen 10½ Uhr das Festlokal verließen, schieden alle mit dem Gedanken, einen sehr vergnügten Nachmittag verlebt zu haben.

Magst ruhig sein, lieb' Vaterland,
Es knüpften froh ein festes Band
In Stadtlohn edle Frauen,
Du kannst auf diese bauen.
Die Männerwelt soll nicht allein
Des Vaterlandes Stütze sein,
Es kann auch auf die Frauen
In jeder Lage bauen.“

Die Feinde zittern! Heil dir, Vaterland! Baue auf die Frauen in jeder Lage!

Kiel. G. M.: Wissen Sie in Kiel denn wirklich nicht, daß in Schleswig-Holstein die Landstreicher „Monarchen“ genannt werden? — Dr. W.: Nr. 174 des „Coburger Tageblattes“ schreibt unter der Überschrift „Vom Hofe“: „Das Herzogspaar und Prinz Philipp haben auf Einladung der Frau Herzogin Marie von Sachsen-Koburg und Gotha, Großfürstin von Rußland, den Tee und die Abendtafel auf der Rosenau eingenommen.“ Hoffentlich haben die Herrschaften ebenso gute Magen, wie der berühmte Mann, von dem es in dem bekannten Liede heißt: „Mein Vater war ein Appenzeller, er fraß den Kas mitsamt dem Teller.“ — Die freundlichen Grüße werden aufs herzlichste erwidert!

Klein-Flottbek. B.: Die „Hamburger Nachrichten“ (Nr. 346) berichten: „Madame Floquet, eine Enkelin Goethes und der Charlotte Buff, ist, wie aus Paris gemeldet wird, dort in hohem Alter gestorben. Die Verstorbene, eine Witwe des früheren Kammer- und nachmaligen Ministerpräsidenten Floquet, war eine geborene Scheurer-Kestner und als solche eine Enkelin jener Charlotte Buff (Werthers Lotte), die Goethe während seines Aufenthaltes in Wetzlar glühend verehrte. Eine Enkelin der verstorbenen Frau Floquet ist die Gemahlin des früheren Ministerpräsidenten Jules Ferry. Einer ihrer Enkel ist Maire eines Pariser Arrondissements.“ Die Sache ist mehr als dunkel.

Leipzig-Lindenau. H. D.: Nr. 30 des „Nordvorstadt-Anzeiger, Lokale Wochenschrift für Gohlis, Möckern usw.“ enthält ein „Den Siegern“ unter den Turnern gewidmetes herrliches Gedicht von A. Dyck. Wir entnehmen dem schwungvollen Poem folgende Verse:

„Mit Orden geschmücket und festem Schritt
Dr. Goetz zur Königstribüne tritt,
Und plötzlich wird alles ringsum still,
Weil er die Sieger verkünden will.

Von Damen werden die Kränze verteilt
An die Sieger, die freudig herbeigeeilt,
Und dankbar nimmt jeder den Kranz in Empfang,
Den in edlem Wettkampf er sich errang.

Für die Turnvereine ist's ein gutes Zeichen
Und wird ihn' zur Ehre für immer gereichen,
Drum nochmals den würdigen Siegern in Eil
Ein brausend', donnerndes Gut Heil!“

Wir sagen nur:

Heil dir, o Möckern, heil dir, o Gohlis!
Gar gut verstehen wir, daß dir wohl is.
Auf, bringe dem würdigen Dichter A. Dyck
Ein brausend', donnerndes Gequieck!

Lüsingen (Baden). C. P. N.: Mit Dank abgelehnt.

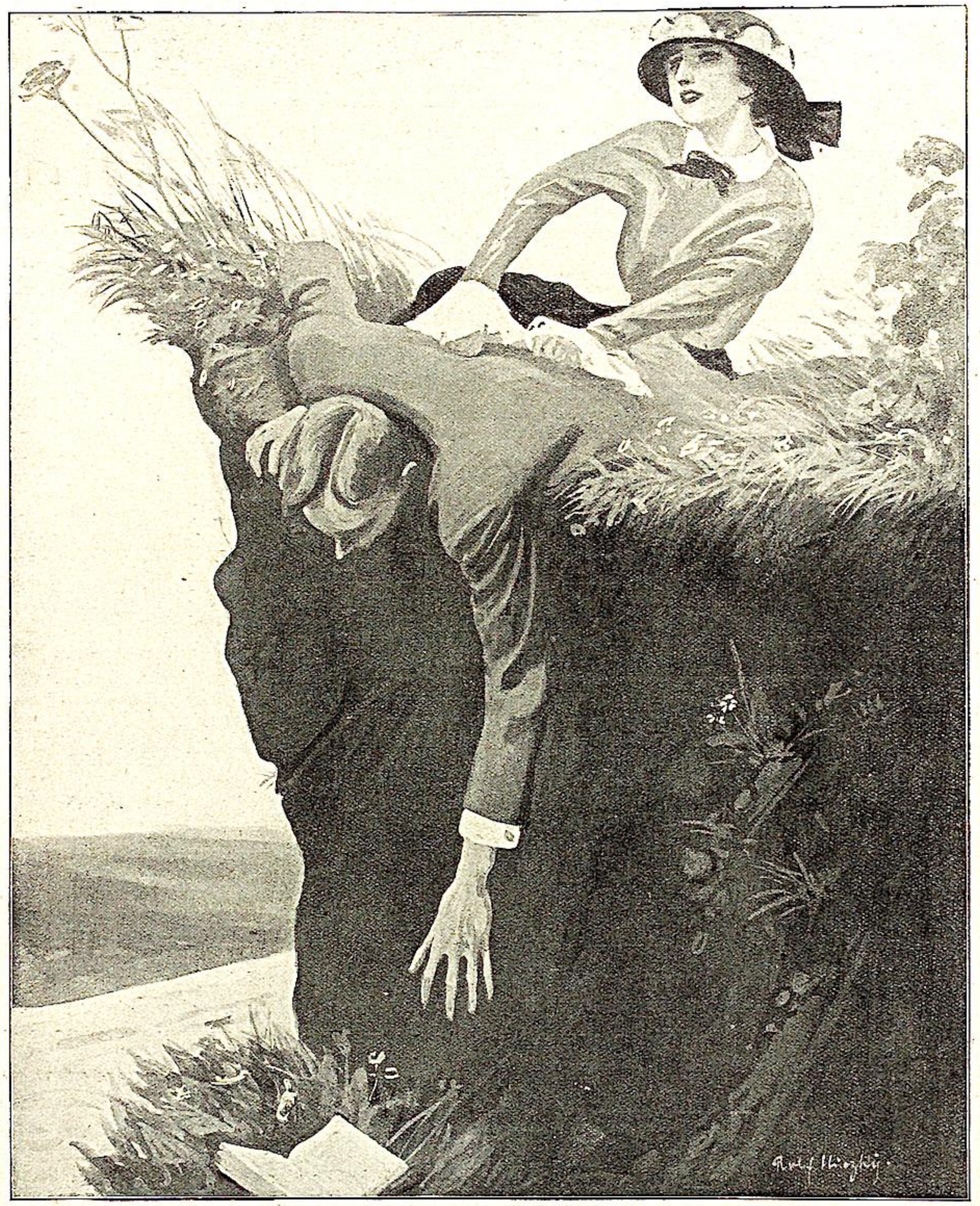
Mainz. M. N.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Metz. O. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

München. P. Sch.: Leider nicht geeignet.

Rödding. H. Chr.: In Nr. 170 der „Schleswigschen Grenzpost“ wird über eine Automobilfahrt berichtet: „Weil bei Bjärt eben nördlich der Grenze ein Pferd vor den mit 45 Kilometer heransausenden Kraftwagen scheute und der Wagen kippte, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden, und einer von diesen, eine alte Frau, den einen Arm brach, worum die Kraftwagen sich nicht kümmerten, obgleich sie den Unfall beobachteten, wurden vier von den Kraftwagen an der Grenze von der dänischen Polizei angehalten, einem Verhör unterworfen und erst nach Hinterlegung einer größeren Bürgschaftssumme zur Weiterfahrt freigegeben, und zwar auf Veranlassung eines Mannes aus Kolding, der den Unfall beobachtete und sofort die

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg



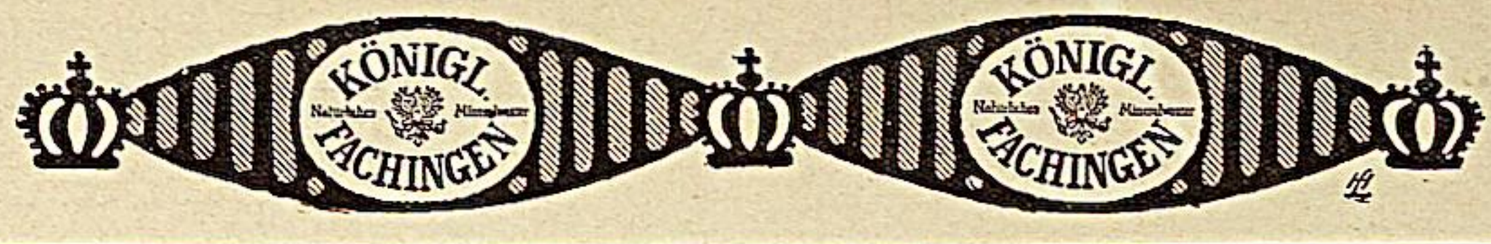
Zeichnung von Rolf Mrzky

Das verlorene Ullsteinbuch

„Es geht nicht, wir müssen es noch einmal kaufen"

Neueste Bände:
Helene Böhlau, Ein Sommerbuch
Ludwig Ganghofer, Nachele Scarpa
Karl Schönherr, Tiroler Bauernschwänke
Rudolf Hans Bartsch, Der letzte Student

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Behörden anrief." Die Kraftwagen scheinen sehr begabte Wesen gewesen zu sein. Wahrscheinlich haben sie auch den vorstehenden schönen Satz verfaßt.

Rostock i. M. A. Br.: In Nr. 170 des „Rostocker Anzeig." findet sich ein Inserat, das folgendermaßen beginnt: „Mecklenburgischer Sportverein. Unter dem Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Meckl.-Schw. Reit- u. Fahr-Turnier auf der Doberaner Rennbahn. Sonnabend, den 26. Juli 1913, 3 Uhr nachmittags. 1. I. Mecklenburgische Dauerfahrt. Verfassungsprüfung." Ach ja! Die mecklenburgische Verfassung ist eine Prüfung, und nicht nur für den hohen Protektor!

Speyer. S. L.: In der „Speyerer Ztg." vom 25. Juli lesen wir: „Eine Dame, welche in anderen Städten Mäuse vertilgt hat, ist bereit, auch die Vertilgung der Ratten in den Kanälen und Bächen unserer Stadt zu übernehmen um den Betrag von 200 Mk. Der Stadtrat genehmigt das Gesuch, zumal die Dame auch anderwärts, z. B. in Dresden, die Vertilgung mit Erfolg ausgeführt hat." Außerdem hat sich auf Anregung des Stadtrates in Speyer ein Ausschuß gebildet, um die Dame nach Vollendung des Werkes durch ein Bankett in den Festräumen des Rathauses zu feiern.

Strassburg i. E. L. A.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Treptow (Rega). W.: Der „Treptower General-Anzeiger" vom 12. Juli schreibt: „Seit fast einem halben Jahre ertönte heute morgen gegen 1/2 2 Uhr das schreckeneinflößende Feuerhorn in unserer Stadt." Mein Gott, haben denn die Treptower diese schreckeneinflößenden Töne ein halbes Jahr lang ausgehalten?

Tutzing. K. H.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 4. Juli zeigt die Kurdirektion des Bades Soden ein Rosenfest mit Konzert an. In der Anzeige heißt es von dem letzteren: „Bei Eintritt der Dunkelheit unter Schweinwerferbeleuchtung." Der Konzertbesucher, den ein Schwein trifft, hat Schwein, vorausgesetzt, daß er das Schwein behalten darf.

Weilburg. Sch.: Im „Weilburg. Tageblatt" (Nr. 170) veröffentlicht C. Fernau ein Gedicht „Jahr und Sommer 1913". Es heißt darin:

— — — — — — — — — — — — —

„Ich glaub' es läßt ein Eisberg schwer
Die Hitzwelle nicht über's Meer,
Die von Amerika her kommt,
Damit sie noch Europa frommt.

Es drängt zu schreiben den Chronist,
Wie heut das Juliwetter ist,
Damit die Nachwelt doch noch weiß,
Wie trüb und kalt es ist, statt heiß.

— — — — — — — — — — — — —

Jedoch es regnet als und als,
Man wird es müd' bis an den Hals,
Und kommt kein warmer Sonnenstrahl
Mehr in das arme Erdental."

Wir lallen tiefbewegt:

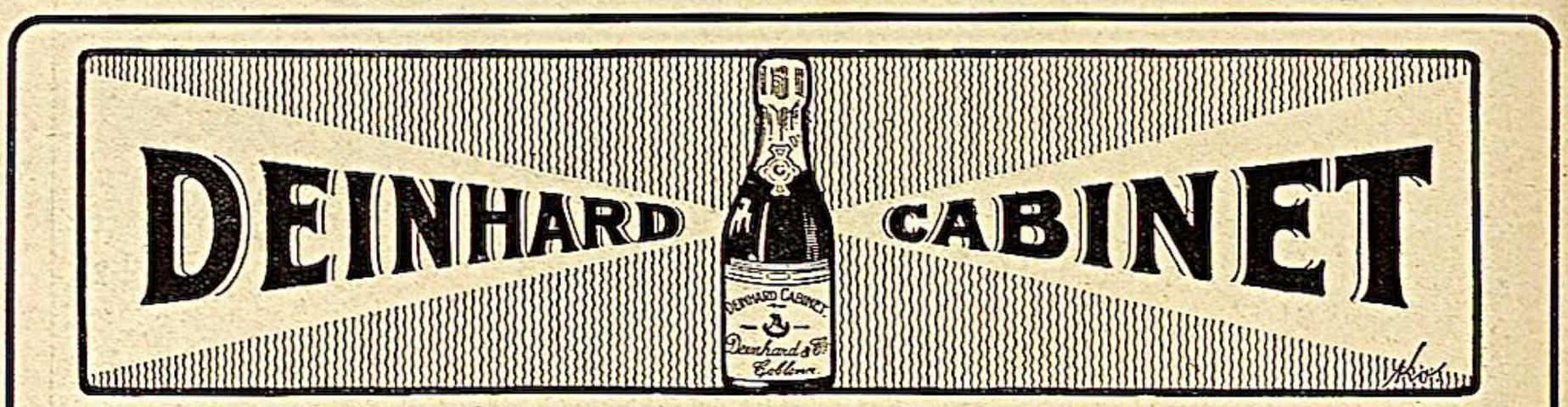
Wohl, Fernau, edler Dichtersmann,
Dem, der wie du so dichten kann!
Ja, den Chronist rührt's jedenfalls,
Wenn du so dichtest als und als!

Weimar. K. L.: Die „Weimarische Landeszeitung Deutschland" schreibt unter „Stimmen aus dem Leserkreis" (für deren Inhalt die Redaktion übrigens nicht verantwortlich ist): „Ebenso rücksichtslos wie das schreckliche Gequietsche der elektrischen Straßenbahn, fast noch schlimmer ist das Fahren von langem Stabeisen usw. durch die Straßen. Es ist einfach rücksichtslos gegen seine Mitmenschen, solches Geräusch und Geklirre anhören zu müssen, und dabei ist dieses lediglich nur Bequemlichkeit der betreffenden Fuhrleute." Es ist einfach rücksichtslos gegen seine Mitmenschen, solches Geschreibsel und Geschmiere lesen zu müssen, und dabei ist dieses lediglich nur Bequemlichkeit der betreffenden Einsender.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 6. August 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.



Aus umfangreichen eigenen Kelterungen stammende vorzügliche Champagnerweine werden unter Verwertung aller seit 1843 von uns gesammelten Erfahrungen zur Herstellung unserer beliebten Sektmarken verwendet. Ein jahrelanges Lager auf der Flasche bringt die edlen Eigenschaften des Weines zur vollendeten Geltung und entzückt immer wieder den Kenner.

Gegründet 1794 Deinhard & Co., Coblenz Gegründet 1794

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Tägl. Rundschau)

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebunden 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt (Heinrich Seidel)

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0530

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Redivivus

Es steigt ein dunkler Schatten
Aus tiefer Nacht herauf,
Schon fast vergessen hatten
Wir seines Daseins Lauf.
Er naht mit stolzer Miene,
Erschüttert steht die Welt,
Die lang, daß er erschiene,
Gehofft, der große Held!

Wie flog auf Feuerschwingen
Sein Name einst daher!
Ein Schifflein tät ihn bringen
Wohl selber übers Meer.
Der dann, eh er gekehrt heim,
Am Spreestrand sich verschnauft,
Bei Jandorf, Tietz und Wertheim
Unglaublich viel gekauft.

Dem hier in seligen Stunden
Der Tag geleuchtet hell,
Und der sein Heil gefunden
Fürwahr bei ‚Israel'. —
Von Capri bis nach Hela
Ertönt es laut „Hurra!
Heil dir, o Venezuela!
Dein Castro, er ist da!"

w.

---

m. l. Auf Betreiben des Heiligen Synods hat das Moskauer Gericht die Vernichtung von drei nachgelassenen Werken Tolstois, die eine mit Kommentaren versehene Übersetzung der vier Evangelien enthielten, angeordnet. — Der Heilige Synod macht sich vergebene Mühe, Tolstois Werken ein Todesurteil zu sprechen. Weiß er denn nichts von der ‚Auferstehung'?

w. In Deutschland hat sich jetzt ein Verein für vereinfachte Rechtschreibung gebildet, der die Großschreibung der Haupt- und Dingwörter abschaffen will. Das ist sehr zu bedauern. Wir haben seit längerer Zeit schon so wenig Großes mehr, daß man uns wenigstens die großen Buchstaben lassen könnte.

Einiges über den Kornwalzer

Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete des Tanzwesens ist der Kornwalzer. Er unterscheidet sich von den meisten anderen Tänzen dadurch, daß er von mindestens zweien konzipiert und komponiert und dann von einem der beiden niedergeschrieben wird. Der erste Kornwalzer entstand schon vor mehreren Jahren, und dann folgte im Laufe der Zeit eine ganze Reihe von Variationen, die indes alle weder für die Öffentlichkeit bestimmt, noch als Tänze gedacht waren. So konnte es geschehen, daß die eigentliche Entdeckung dieser Kornwalzer erst in neuester Zeit erfolgte, dadurch, daß es dem Reichstagsabgeordneten Liebknecht gelungen war, auf Umwegen in den Besitz einiger Variationen zu gelangen. Liebknecht entfesselte nun einen wahren Indianertanz gegen die Firma Krupp, die er für die Entstehung der Kornwalzer verantwortlich machte. Und es kam so weit, daß die Gerichte sich mit der Frage befassen mußten, ob die Kornwalzer gegen die öffentliche Sittlichkeit verstoßen, oder gar das Wohl des Vaterlandes gefährden. Ganz so schlimm war die Sache nun Gott sei Dank nicht, aber immerhin kamen doch manche Dinge in der Verhandlung vor, bei denen die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden mußte. Auch wurde festgestellt, daß die Kornwalzer unbedingt zu den Schiebetänzen gehören und daß sie, infolge einzelner sehr gewagter Pas, sogar als Wackeltänze angesehen werden können, bei denen man leicht ausgleitet. Nach alledem ist anzunehmen, daß die Kornwalzer baldigst wieder von der Bildfläche verschwinden werden.

GOERZ
TENAX-PACK

Die ideale Tageslichtwechslung

60% Gewichts-Ersparnis

Vollkommenster Ersatz für Glasplatten

Extra rapid, Farbenempfindlich, Lichthoffrei, Nicht rollend.

Vorrätig in allen Photohandlungen. Prospekte frei.

Opt. Anst. C. P. Goerz Akt.-Ges.

Wien. Paris Berlin-Friedenau 59 London New York

151

Im Nu verschwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw durch Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Trauungen in England
Reisebureau Arnheim –
Hamburg K. Hohe Bleichen 151

Continental

Wanderer-Werke A.-G.
Schönau bei Chemnitz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0531

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zukunftsmöglichkeiten auf dem Balkan

m. dr. Wir besuchten jüngst den Ferienvertreter der deutschen auswärtigen Politik in der Wilhelmstraße, um uns über alle Möglichkeiten, die sich aus dem heutigen Stande der Balkanfrage entwickeln könnten, zu informieren. — Der genannte Herr lag in Hemdärmeln auf einem Ledersofa, das von einer Batterie Mosel- und Selterflaschen umstellt war, und beantwortete, nachdem wir ihn aus einem leichten Schläfchen geweckt hatten, unsere Anfrage in der liebenswürdigsten Weise: „Vielleicht wird der von der Berliner Diplomatie im Jahre 1912 so oft erwähnte ‚Statusquo' erhalten bleiben; vielleicht auch nicht. Wir hoffen, daß die Serben und Griechen usw. das Londoner Friedensprotokoll respektieren werden; doch liegt die Gefahr nahe, daß es andererseits gar nicht beachtet wird. — Die Grenzen unserer Erkenntnis über die zukünftige Gestaltung Albaniens haben sich in letzter Zeit beträchtlich erweitert, doch können unvorhergesehene Zwischenfälle die Sache ganz anders gestalten! — Über die Zukunft der bulgarischen Kutzowalachen — hier gähnte der Herr einigemal kräftig — haben wir sehr intensiv nachgedacht. Vielleicht gründet man ein Kutzowalachisches Großfürstentum; vielleicht gibt man ihnen einen preußischen Landrat als Präsidenten. — Eine Gefahr, daß auch Sofia von den Türken besetzt wird, scheint bis auf weiteres nicht vorzuliegen. Dies würde die Stellung König Ferdinands ernstlich gefährden. — Für den Fall, daß Nikita auf Konstantinopel marschiert, würde Rumänien Kleinasien besetzen und die russische Flotte Bukarest bombardieren. — Im ganzen würde der Gesamtkomplex der Balkanwirren heute unseren Diplomaten ein klareres Bild gewähren, wenn die verfluchte serbisch-griechisch-thrazisch-bulgarisch-türkische Rasselbande die Geschichte nicht jeden Tag total umkrempeln würde. — Auf alle Fälle — hier lehnte sich der Diplomat wieder schnarchend in die Kissen zurück — „unternehmen wir eine energische Demarche — marche — marche!"

El Dorado

O Reuß, wie bist du ungeheuer
Den andern Staaten doch voran,
Denn du allein erhebst die Steuer
Jetzt von dem unbeweibten Mann!

Es strahlt vor Glück Reuß „jüngre Linie",
Reuß „ältre Linie" noch weit mehr,
Ob man die Maid nun ruft Virginie,
Ob man ihr gab den Namen Claire.

Denn bei dem Jüngling jeder Klasse
Liegt es nun mal in der Natur:
Ist er auch sonst ganz gut bei Kasse,
Die Steuer zahlt er ungern nur.

Er stellt den Krug voll braunen Bräus hin,
Er flieht den Stammtisch mit Protest,
Er sucht sich schleunigst eine Reußin
Und gründet sich ein moll'ges Nest.

O, wollte, wie in Reuß, betät'gen
Der Staat sich auch einmal für mich!
Und flehend ruft das späte Mädchen:
„Du preuß'scher Landtag — reußpre dich!" h. st.

Als Erwiderung auf das Schreiben des Kriegsministers an die Handelskammern, dafür zu wirken, daß pensionierte Offiziere in industriellen Betrieben angestellt werden, schlagen wir hierdurch vor, Propaganda dafür zu machen, daß eine Anzahl pensionierter Buchhalter als Hauptleute oder Majore in die Armee eingestellt werden. Wir haben die Überzeugung, daß diese dann ihre neuen Funktionen ebenso gut versehen werden, wie jene. Vielleicht ließe sich versuchsweise auch ein Austausch bewerkstelligen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Sage mal, wat soll eigentlich det scheene Wort „Kornwalzer"? For die Dinger wäre doch Brandtbrief eigentlich eem ville besseren Ausdruck.

Schulze. Det will ick doch nich sagen. Wenn Liebknecht ooch sozusagen mit die Brandfackel in diese Brandschatzung rinjelemptet hat: Krupp is un bleibt nu doch eem Mann vom echtem Schrot=un Korn=walzer. w.

Der Denkmalsstrumpf

Zu Leipzig steht das Denkmal
Der großen Völkerschlacht,
Und dieser Umstand hat uns
Was Reizendes gebracht.
Viel Dinge gibt's zu kaufen,
Teils nützlich, teils nur schön;
Es ist auf ihnem allen
Das Monument zu sehn.
Das Allerschönste aber,
Der allermenste Trumpf,
Das ist der Strumpf mit Denkmal,
Der seidene Damenstrumpf.
Dort wo der Wade Rundung
Das frohe Aug' entzückt,
Dort ist dem Strumpf das Abbild
Des Denkmals aufgestickt.
Wenn vor entzückte Augen
Das kleine Strumpfbild stieg,
Denkt mancher voller Freude
Wohl an den schönsten Sieg.

e. p.

w. Auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft beschlagnahmten dieser Tage zwei Kriminalbeamte sämtliche Vorräte zweier farbiger Postkarten nach Gemälden der Dresdener Gemäldegalerie in den Geschäftsräumen der Firma Römmler & Jonas zu Dresden. Die Postkarten, amtliche Veröffentlichungen der Galerie, sind in Berlin durch Urteil für unzüchtig erklärt worden. Es sind Nachbildungen einer „Venus" von einem Maler namens Giorgione (vermutlich aus Italien), und einer „Bathseba am Brunnen", die ein gewisser Rubens (wahrscheinlich Israelit) gemalt haben soll. Trotz eifriger Nachforschung ist es der Staatsanwaltschaft, wie wir hören, bisher noch nicht gelungen, den gegenwärtigen Aufenthaltsort der beiden Künstler zu ermitteln, doch glaubt man, ihnen bereits auf der Spur zu sein. Jedenfalls ist man an zuständiger Stelle fest entschlossen, die Urheber der beiden im höchsten Grade anstößigen und unsittlichen Bilder zur Rechenschaft zu ziehen und sie die ganze Schwere des Gesetzes fühlen zu lassen.

Ihr Beruf

w. Die sogenannte „Germania", das edle Zentrumsblatt, freut sich königlich, daß der alte, ehrliche Biedermann im Posen wieder einige deutsche Güter von großem Umfange an sich gebracht hat, und macht sich darüber lustig, daß Deutschgesinnte es als ein Unglück empfinden, daß so viel deutsches Land wieder in polnische Hände fällt. „Aus Schmerz" — so sagt sie unter anderem — „soll der Hakatistenverein in Auflösung begriffen sein. Welches „nationale" Unglück wäre das!" Da hat die sogenannte „Germania" den Antiultramontanen und Deutschgesinnten aber mal ordentlich eins ausgewischt! Ach ja, man sieht wieder einmal: zum Auswischen eignet sich die „Germania" ganz ausgezeichnet!

l. Die Vermögenszuwachssteuer, so hoch sie auch ist, sie wird endlich aufgebracht werden.
Die Zahler sind es jetzt schon.

Untreue

Der sumpfische Kanzler hat den türkischen Thronfolger zur Wiederbesetzung Adrianopels beglückwünscht. (Zeitungsnachricht.)

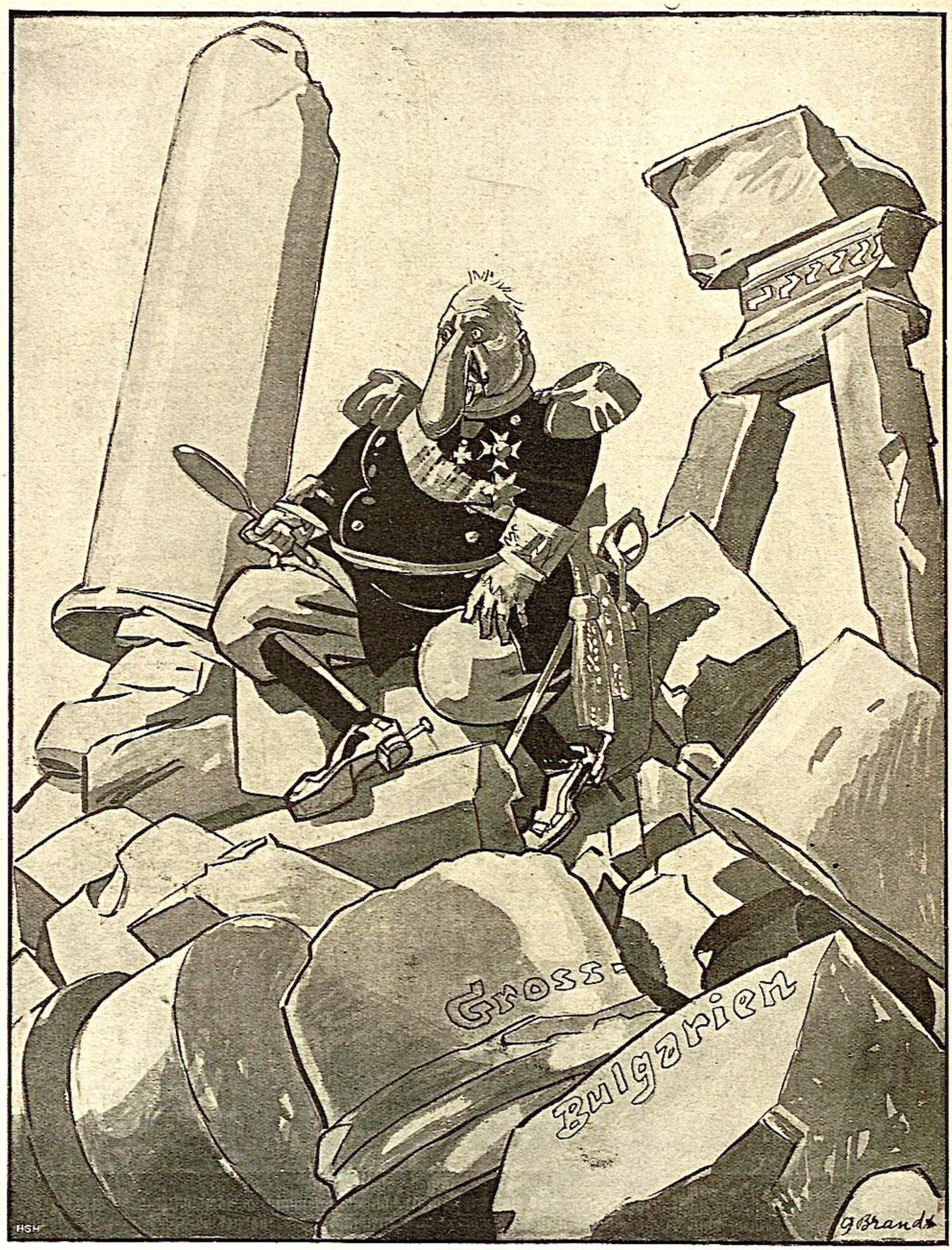
Der Russe: Was soll denn das heißen? Warst doch bis jetzt immer ein liebes, braves Hunderl!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hensel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0533
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R1311

Ferdinand – Kosinsky

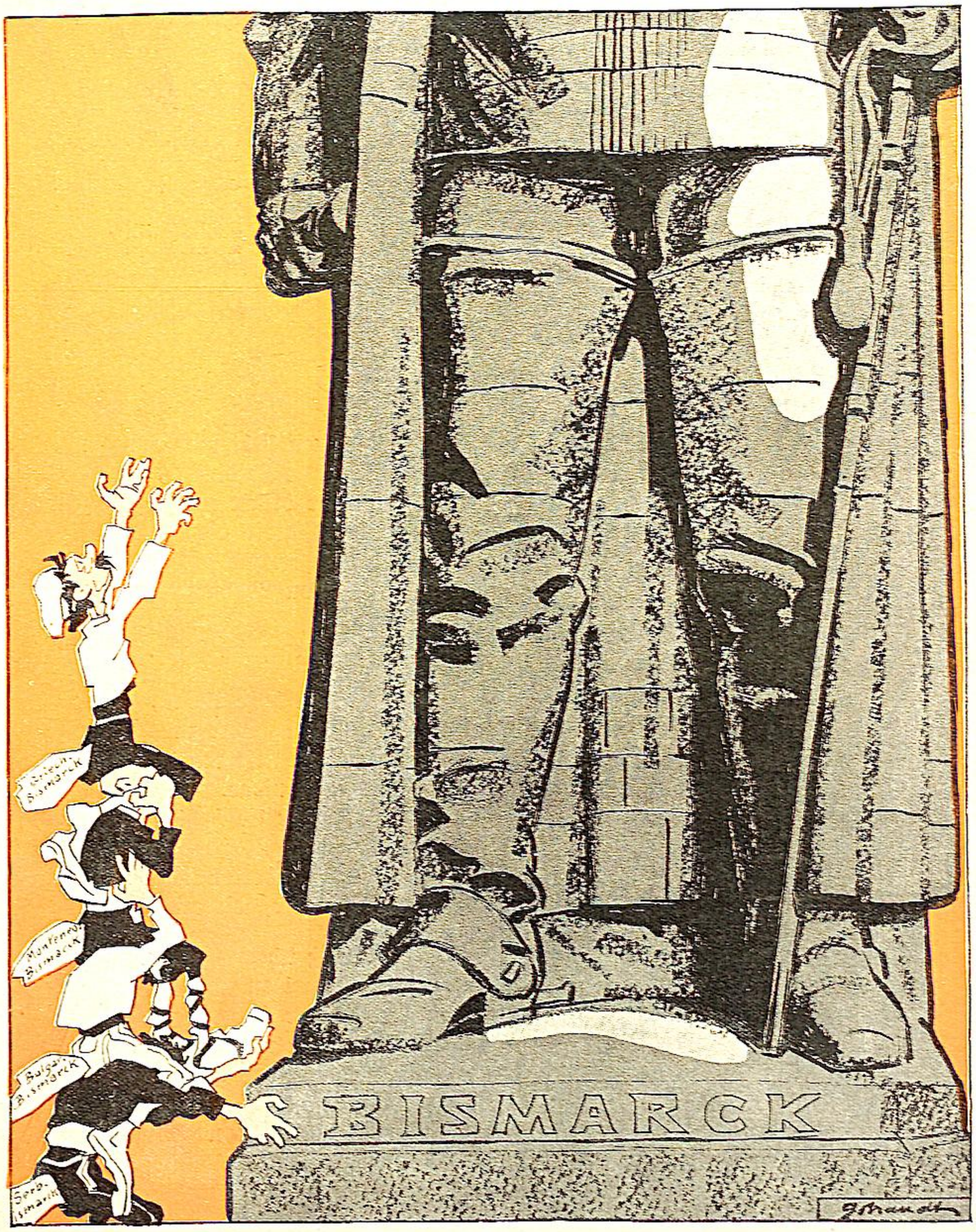


„Ich habe mir immer gewünscht, den Mann mit dem vernichtenden Blick zu sehen, wie er saß auf den Trümmern von Karthago, — jetzt wünsch' ich es nicht mehr." (Räuber, 3. Akt, 1. Szene.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
10.10.1913

Kladderadatsch



Die Balkanbismarcks: „Wenn wir uns alle aufeinanderstellen, reichen wir vielleicht ran!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0535
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 18. August

Ach, das muß mich sehr betrüben,
Was teils hier, teils dort geschah,
Hüben kläfft man und auch drüben,
Nämlich in Amerika.

Dienstag, den 19. August

O wie schlug mein Herz so selig,
Als der alte Castro kam,
Und — so schien es — ganz allmählich
Platz auf seinem Sessel nahm.

Mittwoch, den 20. August

Aber nun — was muß ich lesen! —
Abgewimmelt ward der Putsch.
Ach, mein Castro ist gewesen,
Ach, mein Castro, der ist futsch.

Wochenkalender

Donnerstag, den 21. August

Lieblich ist es nordwärts weiter
In dem schönen Mexiko,
Wo Huerta herrscht so heiter
Wie dereinst Porfirio.

Freitag, den 22. August

Weiter nördlich wieder seh' ich
Einen, der nicht fröhlich scheint;
Deinen Kummer, den versteh' ich,
Teddy, alter Toddyfreund!

Sonnabend, den 23. August

Du, der mit gezücktem Messer
Manches Land einst gern geraubt,
Wodroow Wilson, der Professer,
Reißt den Kranz dir frech vom Haupt!

Kladderadatsch

Das Ergebnis

So ward es denn entschieden,
Und jeder sieht beglückt:
Sie haben endlich Frieden,
Die lang' das Schwert gezückt.
Für manchen wuchs ein Blümchen
An der Osmanen Grab;
Es fiel sogar ein Rühmchen,
Juchhe, für Michel ab.

Europa spricht mit Gähnen:
Na endlich! Gott sei Dank!
Dank, König der Rumänen!
Die Sache währte lang.
Bei froher Siegesfeier
Stimmt Carmen Sylva leis
Gefühlvoll ihre Leier
Zu ihres Carol Preis.

Stumm sitzt in seiner Stube
Der Nante ganz allein —
Wer andern eine Grube
Gräbt, der fällt selbst hinein.
Verloren ging fast alles,
Verloren Stück für Stück;
Doch blieb ihm eins: der Dalles!
Der Dalles blieb zurück.

Die Brauen sieht man runzeln
Den braven Ferdinand,
Der Peter drückt mit Schmunzeln
Dem Konstantin die Hand.
Und Telegramme fliegen,
Juchhe, von Thron zu Thron;
Es lohnt sich ja, zu siegen,
Um die Depeschen schon.

Da spritzen hohe Reden,
Vor Rührung wird man naß;
Als Helden sieht man jeden,
Ja, als Leonidas.
O reicht mir Taschentücher,
Denn meine Träne blinkt,
Ich sehe hundert Blücher
Und Moltkes, wie mich dünkt.

Doch muß ich gratulieren
Vor allem Konstantin,
Ihn tut der Lorbeer zieren,
Den Gatten von Sophien.
Sein Glück, das ist nicht mager,
Nein, es ist dick und prall,
Denn erstens ist er Schwager
Und zweitens Feldmarschall!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0536
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 33
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 17. August 1913

Schweizergarden - Kasernenhofblüte

„Knösle, gegen Ihren harten Dickkopp ist unser Fels Petri der reinste Weichkäse!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0537

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auch eine Huldigung

Die Suffragette (schreiend):
Mächtiger Meister, merk' auf mein Mundwerk!
Horch auf den Hymnus zum Hundertjähr'gen!

Richard Wagner (erschrocken):
Hoihi, heiho, höllische Hexe,
Heillos heulend!
Was willst du, Wüste?

Suffragette:
Lasse das Lästern, das schnöde Schnauzen!
Denn wisse: das Wahlweib, es weilt bei dir.

Wagner:
Du eine Wahlmaid? Weh', wenn das wäre!
Wer wollte nach Walhall wohl?

Suffragette:
Weibes Wahlrecht wirken wir wacker,
Weidlich wühlend,
Werte verwüstend.
Freisliches Feuer entlocken wir Loge,
Fressend manch friedliches Heim.
Dämme durchstechen wir, Fluten entfesselnd,
Wagala, weiala, waih!
Bullernde Bomben wir bringen zum Bersten,
Hoiheiho, hei, hei!
Stänkrige Stoffe . . . .

Wagner:
Schweige, du Schwätzerin,
Grimmiges Greusal!

Suffragette:
Wäg' unser Werk, Sänger des Weltbrands!
Heldinnen huld'gen dir Hundertjähr'gem.

Wagner:
Heb' dich von hinnen, hysterische Henne,
Glückwünsche glucksend!
Wählen werd' ich dich nicht.

Suffragette:
Öffne dein Ohr unsrer Offenbarung,
Leihe dein Lied unserm trotzigen Treiben,
Denn, Lieber, es liegt
Mächtig Musik drin.
Opfre uns auch obendrein eine Oper,
Schreib' sie zum Preise der prächtigen Pankhurst,
Und „Weiberdämmrung" sei sie genannt!

Wagner:
Dämliche Dämm'rung! Damengedudel!
Nicht gerietest du, Rüde,
An den richtigen Richard:
Auf, stiefle stracks zum strebsamen Strauß!
Der Elektra vertonte,
Die elend-eklige,
Und die saftige Salome sang,
Dem paßt das Perverse,
Das Lüttütti-Liedel,
Der findet für euch auch, ihr furchtbaren Veiteln,
Manch markigen Mißton.
Doch ich, der Helden gehegt,
Müßte ich machen Musik zu dem Mumpitz,
Wahrlich, ich ging' noch als Hundertjähr'ger
Heut vor die Hunde —
Wagala, weiala, wau, wau, wau!

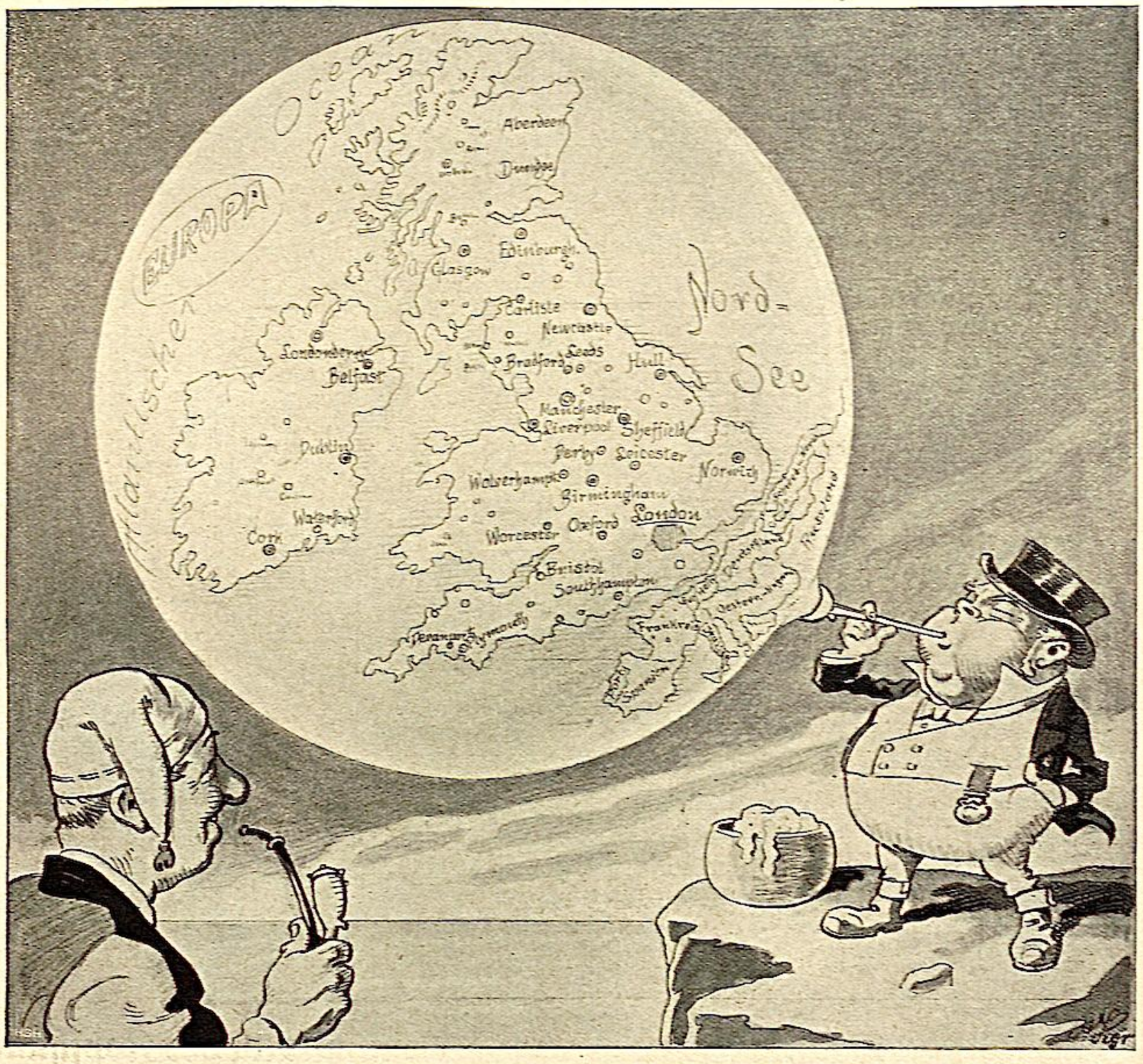
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 33
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 17. August 1913

In England sind für die Schulen in China Atlanten hergestellt worden, in denen Deutschland nur ganz klein verzeichnet steht und als einzige Stadt Heidelberg eingetragen ist, während England groß gezeichnet und mit Städten wie überfüllt ist. Zeitungsnachricht.



Vorsicht, Vorsicht, John! Nur nicht zu sehr aufblasen!

DR. REISS
Rheumasan
ist eine schmerzstillende, ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Jschias, Nervenschmerzen, Gicht und bei
Rheumatismus
Dr. Rudolf Reiss, Rheumasan-Laboratorium, Frankfurt a. M.

Görlitz
88 000 Einwohner. Schönste Stadt im Lausitzer Berggelände, herrliche Lage und Umgebung gesundes Klima, prima Quellwasserleitung, Vollkanalisation. Vorzügliche höhere städt. Schulen und Königl. Fachschulen. (Gymnasium, Reform-Realgymnasium, Oberrealschule, Oberlyzeum, höhere Töchterschule, Baugewerk- und Maschinenbau-, landwirtschaftl. u. Handels-Schulen.) Garnison. Stadttheat. (Oper u. Schauspiel) Varieté. Mäss. Steuern, Bill. Wohnungs- u. Lebensmittelpreise. Von Rentiers u. Pensionären als Ruhesitz besonders geschätzt. Reflekt. erhalten frei Auskünfte, Wohnungsverzeichn., Beschreib. der Stadt mit Ansichten durch Abteilung 8c des Verkehrsvereins Görlitz.

Beyer's Tinten
KLEBSTOFFE & HECTOGRAPHEN
SIND ANERKANNT DIE BESTEN.
EDUARD BEYER, CHEMNITZ.

Rotsiegel Krawatten
CE-EL-CO bürgen für Qualität

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Allenstein. Sch.: Im „Allenstein. Volksblatt“ (Nr. 180) wird von einem russischen Dorf auf Sachalin erzählt, dessen Einwohner bis auf einen zweiundsiebzigjährigen Greis an den Blattern gestorben sind. Es heißt in dem Bericht: „Schließlich konnte niemand mehr beerdigt werden, da auch der Popo gestorben war.“ Ja, da war denn allerdings nichts mehr zu machen.

Baden-Baden. N. N.: In einer Novellette „Die Sommerfrische“ („Sonntagsblatt, Gratisbeilage zum Badener Tagblatt“ Nr. 30) heißt es: „Silvia entfaltete ihm gegenüber ihr ganzes Rüstzeug von Kokotterie und Liebenswürdigkeit.“ Aber Silvia!

Berlin. M. G.: Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ vom 3. August enthält folgendes Inserat: „Chauffeurberuf, wird gründlich gelehrt von Paul Meißner, Damenfriseur, Friedrichstraße 11.“ Nun ja, Coiffeur und Chauffeur sind auch gar zu leicht zu verwechseln. Beide machen ja Touren. — In Nr. 604 der „Illustr. Reise- und Bäderzeitung“ wird von Pyrmont erzählt: „So berichten vom Jahre 1861 die ausländischen Blätter, daß nicht weniger als 40 fürstliche Persönlichkeiten, darunter der Große Kurfürst, in dem lieblichen Bade vereinigt waren.“ Sehr richtig! Es handelte sich aber natürlich nicht um den bekannten „Großen Kurfürsten“, der 1861 nicht mehr lebte, sondern um einen Fürsten, der in Pyrmont die große Kur durchmachte und daher so genannt wurde. — A. G.: Mit bestem Dank abgelehnt. — L.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen. — W. B.: Leider nicht geeignet. — 636: Leider nicht geeignet.

Beyenburg (Wupper). K. a. E.-St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bonn. E. Sch.: Im „General-Anzeiger für Bonn“ (Nummer nicht erkennbar) findet sich folgendes Inserat: „Nach Bonn! Den Eheleuten Wilh. Wilbertz die besten Glück- und Segenswünsche zur silbernen Hochzeit. Gewidmet von den Mitarbeitern.“ Die treuen Seelen! — Im übrigen verweisen wir auf die Mitteilung am Schluß des Briefkastens.

Brandenburg (Havel). R. Bl.: Nach der „Deutschen Tageszeitung“ (Nr. 391) hat der Anklagevertreter Dr. Welt im Krupp-Prozeß gesagt: „Es gibt ja hier einen sogenannten Anschmierverein, dem große Behörden, namentlich die Eisenbahnbehörden, die viel mit Ausschreibungen zu tun haben, angehören.“ Es wird ja immer schöner. Lassen denn die Eisenbahnbehörden diese unerhörte Beleidigung auf sich sitzen?

Celle. H. W.: Die „Cellesche Zeitung“ (Nr. 172) schreibt: „Geestemünde, 24. 7. Zu Fuß von Dresden bis Hamburg marschiert sind fünf 14 bis 16 Jahre alte Schülerinnen in Wandervogelausrüstung, die gestern mit dem D-Zug hier ankamen. Von hier aus soll die Fahrt weitergehen nach Wilhelmshaven, über den Jadebusen und die Küsse entlang nach Baltrum.“ Es soll natürlich heißen „mit Küssen entlang“.

Cosel O.-S. E.: Das „Berliner Tageblatt“ (Nr. 347) schreibt über eine Audienz Moissis beim Papst: „Wäre Pius ein Renaissancepapst wie Leo X. oder Julius II., so hätte er Moissi wohl nicht ziehen lassen, ohne daß er ihm und dem päpstlichen Hof erst eine Probe seiner Kunst gegeben.“ Schade! Da hätte Moissi sicher noch etwas lernen können.

Döbeln. O. K.: In Nr. 176 des „Döb. Anzeig.“ lesen wir: „Man dürfte wohl nicht zu weit gehen, wenn man behauptet, daß von allen südamerikanischen Staaten Mexiko der unruhigste ist.“ O ja! Man dürfte wohl zu weit gehen!

Dresden. S. Br.: Leider nicht geeignet.

Essen (Ruhr). B. C.: In der Speisen- und Weinkarte des Café Rüttenscheider Stern wird unter „Kalten Getränken“ aufgeführt: „Limonade von Himbeer 0.20, Schorle (weiß) 0.50, Schorle (rot) 0.50, Natur-Wasser 0.35.“ August Biermörder hat an den Inhaber des Cafés sogleich eine Ergebenheitsadresse gesandt. Wasser, sagte er, sollte jeder Wirt so teuer wie möglich verkaufen. Ein Hoch dem Café „Rüttenscheider Stern“!

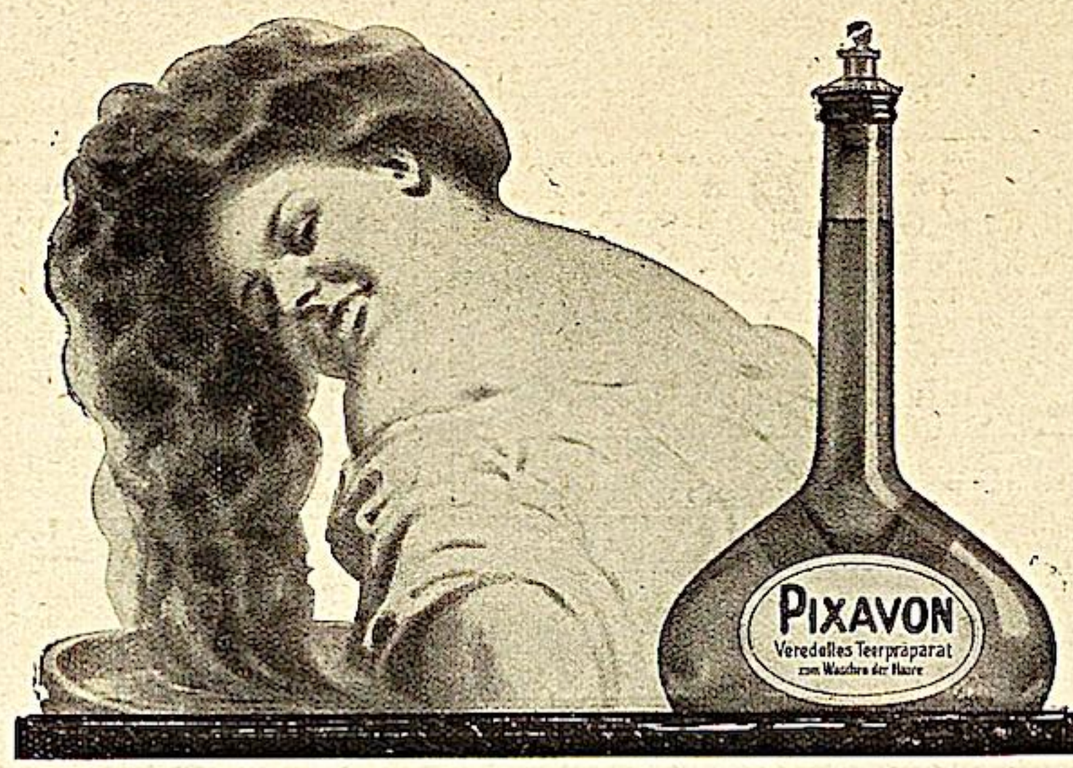
Forsthaus Buschied bei Kirchberg (Hunsrück). H. F.: Leider nicht geeignet. Einige der Scherze sind übrigens uralt.

Freiburg i. B. T. H.: Über ein „Kinder- und Volksfest“ schreibt die „Freiburger Ztg.“ (Nr. 202): „Kinder, die auf dem Festplatze vermißt werden, sind auf der kenntlich gemachten Sanitäts- und Schutzmannswache abzugeben und abzuholen.“ Noch besser wäre es doch, wenn die Kinder auf der Wache abgegeben würden, bevor sie vermißt werden.

Friedrichsort. Schriftbund deutscher Hochschullehrer: In einem Aufsatz zum 80. Geburtstag der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein („Kieler Neueste Nachrichten“ Nr. 179) heißt es, nachdem der Wunsch ausgesprochen ist, daß die Prinzessin es noch weit über das biblische Alter hinausbringen möge: „Wenn auch das hohe Geburtstagskind zurzeit die Segnungen des Bades Ems in Anspruch nimmt, so steht doch der Erfüllung unseres Wunsches nach menschlichem Ermessen nichts im Wege.“ Aber wäre es denn nicht am Ende doch noch besser, wenn das hohe Geburtstagskind die Segnungen des Bades Ems nicht in Anspruch nähme. Weiter liest man: „Freilich, die geistvolle Gattin des genialen Arztes konnte nicht an die starre Form des höfischen Zwanges gebunden bleiben; ihre Aufgabe in der neuen bürgerlichen Sphäre war es, die toten Buchstaben der Etikette mit Fleisch und Blut zu umkleiden, mit Leben und Wärme zu erfüllen und eine Mittlerin gleichsam zu sein zwischen den Spitzen des Volkes und dem Volke selber.“ Süh mal süh! Und wieder einige Zeilen weiter äußert sich der begeisterte Artikelschreiber: „Wenn der Stift in einem der Morseapparate auf dem Hauptpostamt heute nicht die freundlichen Worte zu fixieren hat: „Herzliche Grüße an Tante Henny“, so rührt dies nicht daher, daß die Gefühle der Kaiserin für ihre Tante etwa nicht mehr dieselben wie früher wären oder die Tante selber die Liebe ihrer hohen Nichte nicht mehr zu schätzen wüßte, sondern daran ist lediglich die Abwesenheit der Prinzessin schuld.“ Natürlich! An Leute, die abwesend sind, kann man nicht telegraphieren. Der Schluß des Artikels aber lautet so: „Als die Prinzessin 1897 silberne Hochzeit feierte, da waren unter den Gratulanten auch die Hintzschen Eheleute in Ellerbek, die lange Jahre Fische für die Esmarchsche Küche geliefert hatten. Sie gaben ihrer Anhänglichkeit damals in einem originellen Gedicht Ausdruck. Sie sind inzwischen gestorben, wie so manches, das Zeuge war des blühenden Glückes im Hause Esmarch. Es leben zwar noch viele Hintzen in Ellerbek, aber, so viel wir wissen, werden von dorther keine Fische mehr geliefert. Anscheinend zum Beweis jedoch, daß zwar der Fisch, nicht aber der Ellerbeker Pegasus für stumm gelten dürfe, wurde uns folgendes Geburtstagsgedicht über die Förde gesandt, das wir dem verehrten Geburtstagskinde doch wohl nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Es lautet:

Prinzessin Henriette wünschen heut
Viel Glück die Ellerbeker Fischerleut'.
Wohl sind die Fische, die wir fangen,
Der Regel nach stumm und befangen.
Doch um so lauter rufen wir:
„Prinzessin! Glück und Segen dir!“

Wir danken dem großen Dichter, daß er uns dies köstliche Gedicht doch wohl nicht vorenthalten zu dürfen geglaubt hat.



Reinhaltung der Kopfhaut

ist das erste Erfordernis für gesundes und schönes Haar. Deshalb sollte jeder, der sein Haar lieb hat, sich an eine regelmäßige Kopfwaschung mit Pixavon gewöhnen. Pixavon ist eine milde, flüssige Kopfwasch-Teerseife, der man mittels eines patentierten Veredlungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon reinigt nicht nur das Haar und die Kopfhaut, sondern wirkt durch seinen Teergehalt direkt anregend auf den Haarboden. Die regelmäßige Pixavon-Haarpflege ist tatsächlich die beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare, die sich aus den modernen Erfahrungen ergibt. Preis pro Flasche zwei Mark, monatelang ausreichend.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0540
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gera (Reuss). Im „Geraischen Tageblatt“ (Nr. 174) lesen wir: „Paris, 25. Juli. Eine Enkelin des Dichterfürsten Goethe und der Charlotte Busch ist gestern hier in hohem Alter gestorben. Die Verstorbene, eine Witwe des früheren Kammer- und nachmaligen Ministerpräsidenten Floquet, war eine geborene Scheurer-Kestner und als solche eine Enkelin Charlotte Buschs, die Goethe während seines Aufenthalts in Wetzlar glühend verehrte, obgleich sie bereits mit seinem Freunde Kestner verlobt war.“ Auch hier wird also die neue Entdeckung der Goetheforscher mitgeteilt, daß Goethes Verhältnis zu der Braut seines Freundes Kestner nicht ohne Folgen geblieben sei. (Vgl. unter Klein-Flottbek der vorigen Nummer.) Aber zugleich erklärt sich nun die Tatsache, daß man davon bisher gar nichts gewußt hat. Vor seiner Verlobung mit der bekannten Charlotte Buff, in die der Windbeutel Goethe sich nachher auch verliebte, war Kestner mit einer Dame ganz ähnlichen Namens verlobt. Gegen diese Charlotte Busch, die durch ihre Nachfolgerin Charlotte Buff auch der Nachwelt gegenüber völlig in den Hintergrund gedrängt worden ist, hat sich Goethe also wesentlich weniger zurückhaltend benommen als gegen Werthers Lotte. Schon Werther empfand, daß die Geschichte zum Totschießen sei. Daraus erklärt sich alles. — A. C.: Mit bestem Dank abgelehnt. Die Verordnung, die ja jetzt nur „in Erinnerung“ gebracht wird, datiert ja vom 1. Juli 1892.

Gommern. F. L.: Im „Dorf- und Stadtanzeiger für Gommern“ vom 27. Juli wird über einen Kurort gesagt: „Statt des Geblöckes der Kühe und Ochsen versendet ein Straußscher Walzer seine prickelnden, einschmeichelnden Tonwellen.“ Wir haben noch nie einen Straußschen Walzer gekannt, der das „Geblöcke der Kühe und Ochsen“ versandt hätte. — In derselben Nummer desselben Blattes heißt es weiter: „Zirkus! Eine fremde Welt öffnet sich bei diesem Wort. Vom Schein der elektrischen Bogenlampen grell bestrahlt, sieht man in der Menage auf gelben Sand die Rassepferde sich tummeln, gebändigt von der sehnigen Hand der Schulreiter.“ Es soll natürlich „Menagerie“ heißen. Hoffentlich tun die wilden Tiere den armen Rassepferden nichts, die sich „auf gelben Sand“ tummeln.

Göttingen. Reitklub: In einer Zeitung, deren Herkunft und Nummer nicht zu erkennen ist, heißt es in dem Bericht über ein Turnfest (wohl das Leipziger): „Dr. Schwada (Wien) brachte namens der Deutsch-Österreicher, die die Vorhaut des deutschen Volkes im Osten seien, ein „Gut Heil!“ auf die deutsche Turnerei aus.“ Dr. Schwada hat ein kühnes Bild gewählt, das wohl zugleich darauf hindeuten sollte, daß die Deutsch-Österreicher sich die Beschneidung ihrer Rechte nicht mehr gefallen lassen wollen.

Hamburg. R. Schr.: In Nr. 339 der „Hamburger Nachrichten“ lesen wir: „Über die Indianerstämme des oberen Amazonas hielt Georg M. v. Hassel, der 17 Jahre dort als Besitzer von Kautschukplantagen gelebt hat, in der Julisitzung der Berliner Anthropologischen Gesellschaft einen interessanten Vortrag. Er kam, wie wir einem Bericht der „Voss. Zeitung“ entnehmen, zu der Anschauung, daß die dortigen Indianerstämme ein ausgezeichnetes, bildungsfähiges Menschenmaterial darstellen, deren Schicksal zu erleichtern Ehrenpflicht ist. Durch die Grausamkeiten der Kautschuksammler sind die Indianer, die ihn monatelang aufs liebevollste verpflegt und auf seinen Reisen begleitet haben, ohne dafür Entgelt zu beanspruchen, bis auf die Zahl von 200000 zurückgegangen.“ Gerechter! Es ist das reine Wunder, daß Hassel sich selbst aus dem Menschengewimmel wieder herausgefunden hat!

Hirschberg i. Schl. H. W.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Karlsruhe i. B. E. J.: In Nr. 333 der „Badischen Presse“ wird über „Frau Pankhursts Entkommen“ u. a. berichtet: „Erst als die Detektivs eine geraume Strecke entfernt waren, gelang es ihnen, der sich wie wild gebährenden Dame den Schleier abzunehmen.“ Die Suffragetten kriegen doch alles fertig! Übrigens schreibt man gebären ohne h.

Leipzig. Dr. H.: Die Festkarte zum 18. „Deutschen Reichsfeuerwehrtag“ in Leipzig schreibt für den Festzug am Sonntag, 27. Juli 1913 u. a. folgendes vor: „Se. Kgl. Hoheit der Prinz Johann Georg von Sachsen nimmt den Huldigungszug vom Balkon der Kgl. Kreishauptmannschaft am Roßplatz entgegen. Beim Vorbeimarsch rufen die einzelnen Abteilungen dreimal Hurra, Heil oder dergleichen. Die Kappen und Helme werden dabei nicht abgenommen, es wird nur mit dem Arm Sr. Kgl. Hoheit zugejubelt. In der Tat: eine höchst merkwürdige Art des Zujubelns!“ — B.: Vielen Dank! Vielleicht kommen wir auf die Sache zurück.

Lübeck. R. K.: In Nr. 180 des „Hamburger Fremdenblattes“ lesen wir: „Am 15. Februar dieses Jahres hat Maglia, ein in Mülhausen i. E. geborener Italiener und bester Streckenläufer der Welt, seine Weltreise von Dresden aus angetreten.“ Wir wollen gern glauben, daß Maglia der beste Streckenläufer der Welt ist, aber daß er ein in Mülhausen i. E. geborener Italiener ist, das glauben wir nicht. — Übrigens herzl. Gr. v. P. W.

Magdeburg. W. R.: In Nr. 203 des „Magdeburg. Generalanzeigers“ findet sich ein „Bismarcklied zum 15. Todestag des eisernen Kanzlers“ von Professor Dr. Hermann Wolterstorff, dem wir folgende Verse entnehmen:

„Heil Dir, Bismarck, Bismarck, dem Mann von Stahl und Erz!
Dir, dem Manne mit dem deutschen Herz!
Der bei unsern Liedern Tränen oft vergoß.
Der sein Haupt kunnt' legen in jedes Deutschen Schoß!
Bismarck, Dir, dem Manne von echt german'scher Art,
Hab' in trüber Zeit einst ich die Treu bewahrt!
Dessen Lippen lauschte einst die ganze Welt;
Ach, er schien vergessen, er, der starke Held!
Zwar, es war gefährlich dem Mann beizusteh'n,
Ohne den mein Deutschland niemals tat ersteh'n,
Zu neuer Kraft und Größe, neuer Herrlichkeit;
Seiner woll'n gedenken wir für alle Zeit!“

Wir fahren begeistert fort:

Wolterstorff, du Dichter von echt germanscher Art,
Der in trüber Zeit Bismarck gütigst die Treu bewahrt,
Wahrlich heut noch kann man an deinem Dichten sehn,
Daß es höchst gefährlich, dem Mann beizustehn!

Merseburg. J. A.: In Nr. 177 des „Merseburger Correspondenten“ lesen wir: „Freyburg, 28. Juli. Ein lustiges Völkchen von etwa 50 jenaischen Damen und Herren zog gestern nachmittag mit Gesang in unser Städtchen ein und bereitete den Einwohnern, die sich ziemlich zahlreich eingefunden hatten, ein Vergnügen, das, in jeder Weise anständig, einmal etwas Besonderes bot.“ Ei, ei! Wie mag es in Freyburg gewöhnlich zugehen!

Neubrandenburg. M. G.: Nr. 341 der „Täglichen Rundschau“ enthält folgendes Inserat: „Gebildete und in Hauswirtschaft erfahrene Dame, evang., 24—35 Jahre, als Erzieherin (für die Leitung des Hühnerhofes und zugleich Vertreterin der Küchenverwalterin) für sofort gesucht. Nach Probehalbjahr evtl. feste pensionsberechtigte Anstellung als Prov.-Beamtin usw.“ Ja, ja, die Hühner müssen sehr sorgfältig erzogen werden; es gibt verrückte Hühner genug in der Welt.

Palmnicken. Dr. L.: Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ (Nr. 348) enthält folgende Anzeige: „Die glückliche Geburt einer gesunden strammen Tochter zeigen hocherfreut an Klugmann und Frau, chemische Fabrik für Holzteer-Produkte. Luisenberg p. Alt-Jablonken.“ Die chemische Fabrik Klugmann und Frau scheint doch noch etwas anderes zu fabrizieren als Holzteerprodukte.

Potsdam. V. Kl.: Leider nicht verwendbar.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 13. August 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Frau Sonne

meine Königin, heute wirst Du Dein schönstes Kleid anlegen! Ein fröhlicher Wandersmann zieht jubelnd hinaus in die schöne Natur. Verschone ihn nicht mit Deiner Glut. Er ist gefeit gegen Uebermüdung und Erschlaffung durch die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN **(Dallkolat).**

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0541
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dat Familliebad en Kölle

En Kölle hät mer jitz och akurat
Wie en Berlin ä groß Familliebad.
Dat heisch, ä besge andersch es et doch;
Em brave hillige Kölle hält mer noch
Op Anstand, wie en aler goder Zick;
Do es mer Gott sei Dank noch nit esu wick,
Wie en Berlin, wo Mann un Frau spazeet
Un badt zosamme nakig unschineet[1]).
Do gitt et denn natörlich ein, zwei, drei,
Leich Stunk un Knies[2]) un große Biesterei[3]).
Dä Stadtrot hät no drüvver nohgedach,
Wie hä wahl jisternölle[4]) künnt die Saach.
Un jitzt hät Kölle ä Familliebad
För Männer un för Fraue separat.
Domet och Nömmes[5]) künnt em Dröve fesche
Trook[6]) mer ä däftig Gitter meddenzwesche.
No wär am Enk[7]) och alles god gegange,
Wann nit de Mannslück hätten angefange
Met einem Mol zo revoluzioneere
Un no dem Frauenbad zo spikeleere[8]).
De kölsche Junge kunnte nit verstonn,
Warum mer ine dat hat angedonn;
Dat domme Gitter wor an allem schold
Un endlich reß dä Mannslück de Gedold,
Do hann se flöck[9]) dat Gitter ömgedäut[10]).
Hei! Goov[11]) der dat em Frauenbad en Freud.
De Pullezei kunnt nix dogege maache,
Dat Dinge wor för sich kapott zo laache.
Die Freud hät ävver doch nit lang gewäht,
Dä Stadtrot bleev op singem Steckepäd.
Un dobei hööt mer en der Chrestelehr,
Dat bei der Welterschaffung Godd der Haer
Dä Adam un de Eva ganz met Fließ[12]
Leeß puddelnackig gonn em Paradies.
Dogege meinten no die ganze Frumme,
Dä Sündefall wör gar nit vörgekumme,
Dä Appelbaum wör hück[13]) wahl noch kumplett,
Wammer ä Gitter dröm getroeke hätt;
Un alles hätt gehalden en der Reih
Em Paradies de Kölsche Pullezei. —
Koozöm, domet och künftig nix passeet,
Hät mer dat Gitter wider ripareet. r. m.

[1]) ungeniert. — [2]) Zank und Streit. — [3]) Ungelegenheiten im harmlosen Sinne. — [4]) fein einfädeln. — [5]) Niemand. — [6]) zog. — [7]) am Ende. — [8]) spekulieren; hier = hinüberschielen. — [9]) rasch. — [10]) umgedrückt, umgelegt. — [11]) Goov = gab. — [12]) wörtlich: mit Fleiß; gebräuchlich für: mit Absicht. — [13]) heute.

Aus dem „Militärwochenblatt" der Zukunft

m. br. (Nach dem Rundschreiben des Kriegsministers an die Handelskammern wegen Beschäftigung verabschiedeter Offiziere.)

General der Infanterie von Müller ist zu den Direktoren der Deutschen Bank versetzt.

Generalleutnant von Zielke ist von seiner Stellung als Generalinspekteur der Jäger und Schützen entbunden und in den Aufsichtsrat der Schlesischen Hypothekenbank eingetreten.

Dem Kommandeur der 170ten Infanteriebrigade von Simmstein ist die Generalvertretung der Firma Loeser & Wolff für Mannheim übertragen.

Oberst von Heidescheck ist mit der Erlaubnis, die Uniform seines Regiments zu tragen, als stiller Teilhaber in die Trikotagenfabrik von L. Manasse, Sohn & Comp. eingetreten.

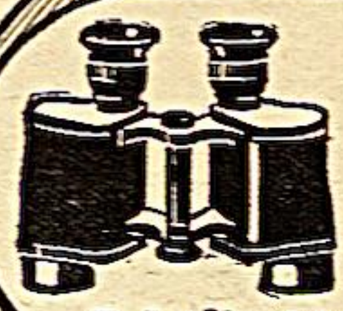
Dem Oberstleutnant von Rödern ist mit seiner Entlassung die Prokura bei Gebrüder Schultze (Hanf- und Flachsgeschäft) erteilt.

Oberst von Woppke, der Chef des Generalstabes des 29. Armeekorps, ist mit den Geschäften eines Abteilungschefs bei A. Wertheim betraut.

Major v. Schlemmer ist auf seine Bitte zur Disposition für den Aufsichtsrat der demnächst in Wilmersdorf zu gründenden „Deutschen Wurstfabrik" gestellt.

Die Oberleutnants a. D. v. Schwuchten, Kuhnke, Päsal und Neumann reisen für die Firmen Matthäus Müller, Göhl, Van Houten und Maggi.

Nach den
Nordsee-bädern
Juist, Borkum, Helgoland, Juist, Langeoog, Norderney, Spiekeroog, Wangerooge, Wyk a. Föhr
von
Bremen, Bremerhaven bezw. Wilhelmshaven
Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen
Rundfahrkarten zu ermäßigten Preisen
Nähere Auskunft und Drucksachen
Norddeutscher Lloyd Bremen
u. seine Vertretungen

Man verlange Leitz Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1 Mark
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG 4

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Strasse
Selbstfahr., Ruhestühle, Klosettstühl., Lesetisch., verstellbare Keilkissen.
Rich. Mauve, Dresden-Löbtau.
— Katalog gratis —

Rheumatiker
Gichtiker
Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. Naturgemäße Hausstrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der edle Held

Herr Viggo, Prinz von Dänemark,
Der war ein Held gar kühn und stark.
Es war am fünften des August,
Da warf sich Viggo in die Brust.
Er dürstete nach großen Taten
Und rief: „Wohlauf, ich werde drahten!“
Und drahtete an Konstantin:
„Ich werde itzt zu Felde ziehn.
Der heiligen Sache gilt's der Griechen!
Adieu! Und grüße mir Sophiechen!“

Und kaum, daß er das Wort gesprochen,
Da war er auch schon aufgebrochen.
Und hat — das hat ihn baß ergetzt —
Weidlich sein gutes Schwert gewetzt.
Nun zittert, grimmige Bulgaren,
Die schon seit Jahren
Der Griechen wilde Feinde waren,
Ha, ihr Barbaren,
Die ihr seit Monden in den Haaren
Euch lagt mit Hellas edlen Scharen,
Erzittert! Viggo kommt gefahren!

Da riefen die Balkanvölker: „o Weh!
Held Viggo stach in die schwarzblaue See!
Viggo, der Starke! Nun ist's entschieden!
Kinder, Kinder, nu machen wir Frieden!“

Und Viggo kam in das Land der Griechen,
Konstantinos stand bei Sophiechen,
Es war ein großes Siegsgeschrei
Und, ach, der Krieg war ganz vorbei;
Da trank statt Feindesblut Held Viggo
Das Rebenblut der Witwe Cliquot!

w.

---

m. br. Hin und wieder pflegen Allerhöchste Herrschaften während einer Reise das Bedürfnis zu empfinden, den Vortrag eines Ministers entgegenzunehmen, sowohl bei Eisenbahnfahrten auf dem Lande als auch bei Kreuzfahrten auf hoher See. Meistens ist damit eine Verzögerung der Allerhöchsten Reisedispositionen verbunden, zu Lande: weil der Hofzug notgedrungen einige Minuten an irgendeiner Station halten muß, um den Portefeuilleträger einsteigen zu lassen, zu Wasser: weil die Allerhöchste Jacht die Exzellenz einzubooten oder aus irgendeinem Hafen abzuholen gezwungen ist. Um nun diese Vorträge ohne jeden Zeitverlust für die Allerhöchsten Herrschaften zu ermöglichen, hat sich ein Diplomingenieur ein Verfahren patentieren lassen, das wir hiermit an zwei Beispielen erläutern wollen.

a) Der Minister soll zwischen Küstrin und Schneidemühl in den Hofzug aufgenommen werden, während dieser eine Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometern entwickelt. — Lösung: Zwei sinnreich konstruierte Hebelarme, zwischen denen sich eine Art von Gepäcknetz befindet, schnellen an der gewünschten Stelle aus dem Postwagen des Allerhöchsten Zuges heraus, erfassen blitzschnell den zum Vortrag Befohlenen und setzen ihn sanft in das Abteil, in dem die Allerhöchsten Herrschaften während der Reise zu arbeiten geruhen.

b) Der Minister soll bei starkem Seegang auf der Höhe von Kap Skagen an Bord der Allerhöchsten Jacht genommen werden.

Lösung: Der Minister wird, sobald die Jacht in Sicht kommt, in eine freischwimmende, weithin sichtbare und unsinkbare Boje gesteckt, deren oberes Ende mit einem starken Ring versehen ist, und dann seinem Schicksal überlassen. Die Boje treibt nun, und diese Fortbewegung ist das Geheimnis des Erfinders, stets mit beträchtlicher Schnelligkeit indem sie die merkwürdigsten Rollbewegungen ausführt, auf die Jacht der Allerhöchsten Herrschaften zu und wird von dort aus mit einem einfachen Bootshaken an Bord gehoben. Das Wiederaussetzen zu Lande und das Ausbooten auf See gestaltet sich natürlich noch unendlich viel einfacher.

Der Gipfel der Reinlichkeit

Wach auf

der Besieger der starken Bärte!

und des unreinen Teints.

Eine Wohltat für jeden Herrn ist das Rasieren mit „Wach auf“

Hygienisch — sparsam — praktisch — bequem — kein lästiges Brennen Zarte weiche Haut – **„Wach auf“** ist keine Seife, daher alkalienfrei! Auf Reisen ist **„Wach auf“** geradezu unentbehrlich, da Wasser, Napf und Pinsel überflüssig und stets gebrauchsfertig. Im Gebrauch Allerhöchster und Höchster Fürstlichkeiten, der Herren Offiziere, ärztlich. Kreise u. der Gesellschaft.

Auch Damen

gebrauchen **„Wach auf“** zur Erzielung eines zarten, jugendfrischen, reinen Teints, zur Verjüngung der verwelkten und erschlafften Gesichtshaut. — Gegen Gesichtsröte, rote Nasen, Sommersprossen, unreine, rauhe spröde Haut (als Massage-Crême) mit kaum erhofften Erfolge. — In Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften erhältlich.

General-Depot für Oesterreich-Ungarn:
M. Wallace, K. K. Hofl., Wien I, Kärtnerstr. 30.

Kosm. Lab. François Haby
Königl. Hofl. ** Berlin NW 7.

Aluminiumdose Mark 2.00
Große Steindose Mark 3.50
Zinntube Mark 1.50 und Mark 2.50

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gute Aussichten

Es munkelt und raunt in den Lüften
Bald dies und bald wieder das;
Nach eigentümlichen Düften
Schnuppert beseligt die Nas'.
Ganz ferne tauchen im Dunkeln
Die Jünger Loyolas auf;
Die listigen Äugelein funkeln,
Auch klingt es wie Walfischgeschnauf.
Das ist in den Tagen des Hundes
Ein äußerst bekömmlicher Sport:
Bald, heißt es, beim Tage des Bundes
Klingt das erlösende Wort.
Willkommen, ihr Lieben, willkommen!
Gegrüßt mit Herz und Hand.
In Scharen ziehen die Frommen
Segnend durchs deutsche Land.
Auch, heißt es, will man uns retten
Aus Sünde und Unmoral,
Zerbrechen wird man die Ketten
Im hohen Reichstagssaal.
Erwecken wird man aufs neue
Ein längstversunknes Phantom,
Von Zeit zu Zeit voll Treue
Auftaucht es im Zeitenstrom.
Das ist ein seltnes, ein schönes,
Ein allerliebstes Gewächs;
Durch alle Lande ertön' es:
Auftaucht die herrliche Lex.
Die einst das Herz uns bezwungen,
Wandelt wieder durchs Land;
Nach einem schweren Jungen
Ward sie „Lex Heinze" genannt.
O Deutschland, man bietet dir Zucker,
Sag' an, was willst du mehr!
Es kommen die Schnüffler und Mucker,
Sie kommen, ein ganzes Heer.
Es munkelt und raunt in den Lüften
Bald dies und bald wieder das.
Gefällt es euch nicht, dies Düften,
So haltet euch zu die Nas'!

w.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Bilmer, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz I, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1884.
Versand stattl. moderner **Rasse-Hunde** edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Rennmünier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten **Jagdhunde** Garantie erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen mit Garant. gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Das interessante Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.— Illustr. Prachi-Album u. Beschreib. d. Rassen M. 2.—. Preisliste gratis u. franko

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Probejahr frei.

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. 1/2 Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

echte **Briefmarken** sehr billige Preisliste
gratis. August Markes, Bremen.

Aus alter und neuer Zeit
Ein Plattdeutsch-Album 1848–1910
Preis 50 Pfennig Preis 50 Pfennig
Enthaltend 12 verschiedene Nummern aus den älteren Jahrgängen des Plattdeutsch, darunter die interessantesten aus der frühesten Zeit.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder gegen Einsendung von 60 Pfennig einschl. Porto direkt vom
R. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68
Verlag des Plattdeutschen Zimmerstraße 8

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung
Dir. Prof. Rumpert.

Brauer-Schule Worms a. Rh.
Gegründet 1872 von L. Schneider.
Beginn des Winter-Semesters am 15. Oktober 1913.
Programme durch die Direktion der Brauer-Akademie.

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen Sola Vera

im ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Grosse Kunstausstellung Stuttgart · Mai bis Okt. 1913

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnecke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8/9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0544
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Na, det wird ja immer netter. Nu werden ja schon Offiziere von den Beurlaubtenstand Major, un det massenhaft.

Schultze. Na und ob! Det is doch sehr erfreulich. Det is eene Kreuzung von Zivil und Militär. Det is als Jegenstück zu dem bos zebu indicus major der homo civilis germanicus major. r. m.

Als der Kriegsgerichtsrat Dr. Welt im Krupp-Prozeß seine Strafanträge gestellt und besonders dem Angeklagten Pfeiffer die Wahrheit gesagt hatte, brach dieser, wie erst jetzt bekannt wird, in die Worte aus:

„Laß, o Welt, o laß mich sein!"

---

w. In Binz auf Rügen ist am 16. Juni feierlich ein Denkstein enthüllt worden, der folgende Inschrift trägt: „Den seegeltenden, heergewaltigen Friedensfürsten Wilhelm II. I. R. preist dies Denkmal aus Proras Urgestein zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Regierungsjubiläums, 15. Juni 1888—1913. Die Bürger des Ostseebades Binz."

An dieser Inschrift fällt zunächst auf, daß Kaiser Wilhelm „der seegeltende Friedensfürst" genannt wird. Das Wort ist sehr schön und läßt darauf schließen, daß sein Bildner ein Sprachmeister ersten Ranges ist. Es handelt sich, wie wir festgestellt haben, nicht etwa um einen Schreibfehler, der Verfasser wollte nicht von einem „segelnden Friedensfürsten" sprechen. Also „seegeltend". Gut. Aber auch ein land- und luftgeltender Friedensfürst ist Wilhelm II., und wir hoffen, daß die Inschrift bald nach dieser Richtung hin ergänzt werden wird. Weniger wichtig ist es, daß der alte brave erratische Block mit „Proras Urgestein" nicht das mindeste zu tun hat. Das Irren liegt ja schon in seinem Namen, und daß man sich gerade in bezug auf einen „Block" sehr leicht irren kann, das ist ja allgemein bekannt.

Der Bazillen Ende

Professor Bachmetjew in Moskau will die Schwindsüchtigen dadurch heilen, daß er sie in eine Gefriermaschine legt, bis die Temperatur auf Null gesunken ist. Dann sterben die Bazillen.

Ihr Bazillen, ihr Bakterien,
Fahret wohl, es ist ein Graus,
Nimmer könnt ihr euch vermehrien,
Nein, mit euch ist's gänzlich aus.

Ja, es kam mit euch zum Schlusse,
Euer Stündlein kommt nun bald —
Bachmetjew, ein edler Russe,
Dieser macht euch einfach kalt!

Seht, mit wahrer Teufelsmiene
Nimmt er euren Wohnort her,
Packt ihn in die Eismaschine —
Und — schon atmet man nicht mehr.

Diesen Wohnort, den zumeist man
Homo sapiens benennt,
Diesen Wohnort, den vereist man,
Und mit euch ist es zu End'.

Etwas Kälte weltverloren
Nimmt der Mensch wohl in den Kauf,
Erst nachdem er ganz verfroren,
Taut nachher er richtig auf.

Dann im Schein der Sommersonne
Wacht er auf, der gute Mann,
Er zerfließt vor lauter Wonne,
Und auch die Bazillen dann.

Dies Verfahren — Anabiose
Ist's benannt — ist keine Schrull',
Wem die Zunge etwas lose,
Dieser nennt es „unter Null"!

Ihr Bazillen, ihr Bakterien —
Fahret wohl — es ist ein Graus,
Nimmer könnt ihr euch vermehrien,
Weh! mit euch ist's gänzlich aus! w.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Auf dem Ozean*)

Es goß in Berlin, die Straße, sie glich
Einer endlos fließenden Mordsee.
Da packte ich den Koffer und mich
Und fuhr hinaus an die Nordsee.

Ich habe mich, zu enden die Qual,
Zum Norddeutschen Lloyd geflüchtet;
Dort wurde der Himmel mit einem Mal
Und auch der Anker gelichtet.

Man möchte die Welt so weit und frei
Malen mit trunkenen Pinseln. —
Schon schwanden Borkum und Norderney,
Die letzten deutschen Inseln.

Das Auge schweift entzückt in die Höh',
Da muß man den Kummer vergessen.
Wie schön ist der Himmel, wie schön die See
Und — last not least — das Essen!

Bald kam Antwerpen, so fein und so alt,
Mit seinen Mädchens und Bubens,
Mit seinem dichten Mastenwald,
Mit seinen van Dyck und Rubens.

Wir fuhren weiter mit halbem Dampf
Den Kurs, den durch Nebel gehemmten.
Die Sonne siegte nach langem Kampf.
Wir lagen still vor Southampton.

Gegrüßt, o Busen Biskayas, den
Mit Dank die Delphine loben.
Sie pflegen sehnsüchtig aufzusehn:
Der Segen, er kommt von oben.

Sie schnalzen mit der Zunge — seht —
Und schnuppern laut mit der Neese,
Denn auf der Speisekarte steht
Heut Hummer- und Lachsmayonnaise.

Und Mayonnaisen aus jedem Land
— Glaubt nicht, daß ich dies erdichte —
Sind immer, wenn auch aus zweiter Hand,
Der Delphine Lieblingsgerichte.

Sie schwammen zur Seite unseres Kahns
In des Meeres kühlem Grunde;
Das Wasser des ganzen Ozeans
Lief ihnen zusammen im Munde.

Hispaniens Küste und Portugals,
Sie flogen vorüber im Blauen,
Doch wie ich auch reckte den weißen Hals,
Sie ließen sich spröde nicht schauen.

Der Steward bläst. Gibraltar in Sicht!
Da heißt es eilen und hasten,
Drum Schluß mit diesem Reisegedicht,
Es muß sofort in den Kasten.

Glück auf, du glückhaft Schiff, Glück auf,
Du dampfgeflügelter Bote!
Und trage in stolzem, glücklichem Lauf
Die Flagge, die schwarz-weiß-rote.

Und fahre unter der Politik
Der geschlossenen Tür des Janus!
Ich aber rufe mit stolzem Blick:
Hurra! Sum civis Germanus! m. fr.

---

*) Unser m. fr., der mit dem Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd „Prinz Ludwig" (Kapt. v. Vinzer) nach Genua fährt, sendet uns aus Gibraltar diesen Reisebericht.

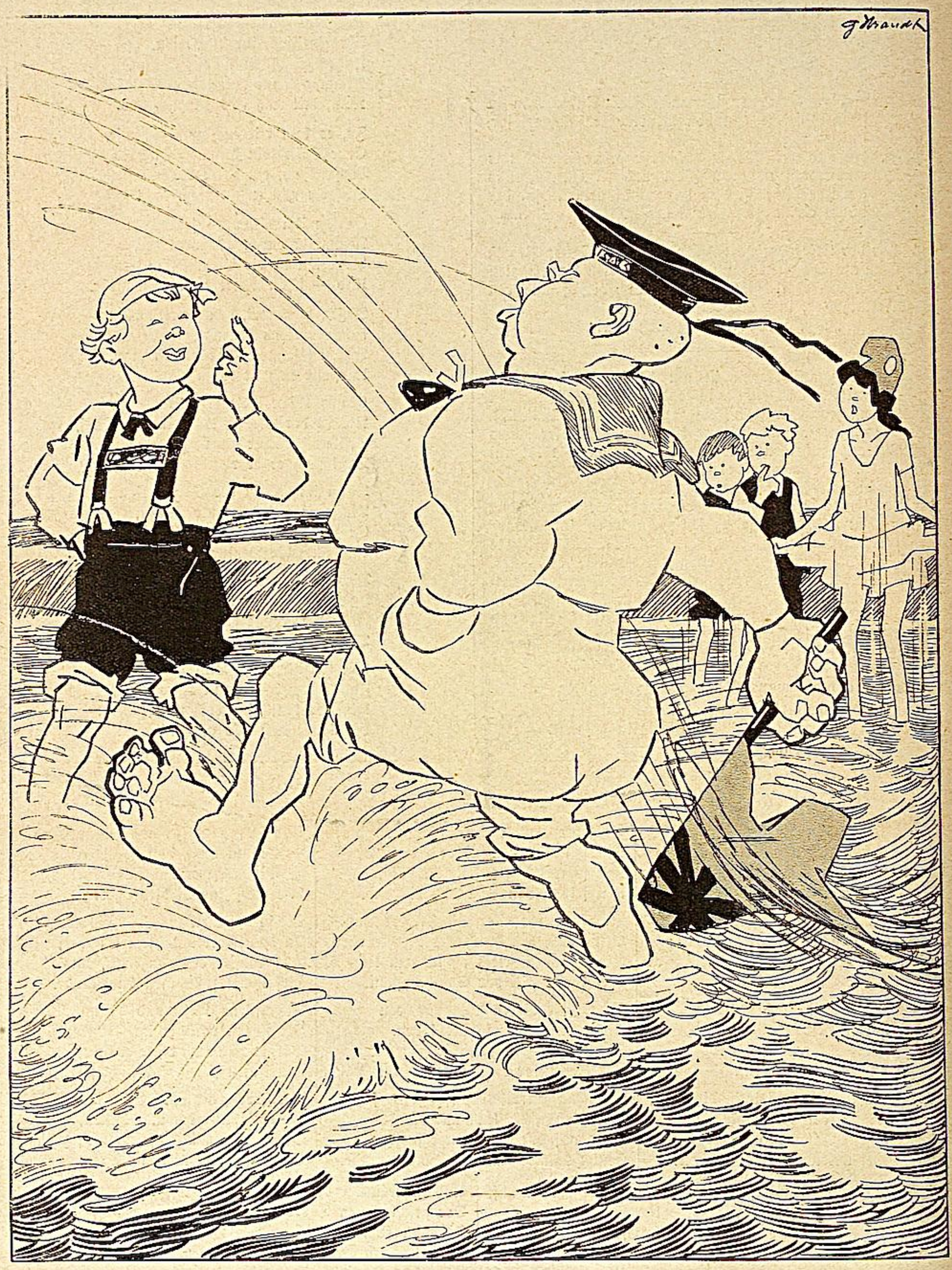
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0545
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der politischen Kinderstube

Im Nordsee-Planschbecken



Der dicke Junge versucht durch gewisse drastische Manöver den Anschein zu erwecken, als gehöre ihm allein das Planschbecken.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0546

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
23AUG1913

547

Nr. 34 Berlin, den 24. August 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Der Friede: „Trotz seiner Güte macht mir der ‚Punsch Rumän' doch Beschwerden."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 25. August

Das war mal ein Gewimmel!
Juchhe! Und ein Geschrei!
Nun aber, lieber Himmel,
Ist es wieder vorbei!

Dienstag, den 26. August

Es war ein Weihgewedel
Nach altererbtem Brauch,
Man war so brav und edel
Und gottgefällig auch!

Mittwoch, den 27. August

Die Ketzer wurden befehdet
Heftig und wunderbar,
Geredet wurde, geredet,
Geredet wie Jahr um Jahr.

Wochenkalender

Donnerstag, den 28. August

Ach Gott! wie sind sie geknechtet
Im größlichen deutschen Gebiet!
Noch immer auch ist „entrechtet"
Die Unschuld, der Intuit!

Freitag, den 29. August

O Himmel, mache doch weiser
Zu seinem eigenen Glück
Den armen deutschen Kaiser!
Führ' ihn zu Rom zurück!

Sonnabend, den 30. August

Oder du sprenge die Bande
Wie ein gewaltiger Strom,
Und komm' zum Pankestrande,
Heiliger Vater aus Rom!

Kladderadatsch

Bebel

Er hat den Stab gelegt nun aus der Hand,
Und hinter ihm liegt weit das Erdenland,
Das Land, das lange wandernd er durchschritten,
Darinnen er gestritten und — gelitten.

Aus ist des Lebens wechselvolles Spiel,
Er hat erreicht das oft erträumte Ziel;
Ein Bürger ward er in dem ewigen Reich,
Drin alle gleich!

Die Arbeit war ihm heilig. Früh und spat
Hat er geschafft, gestreut vielfältige Saat.
Viel tat er für den Mann im Arbeitskittel,
Doch manchmal heiligte der Zweck die Mittel.

Ob ihn dereinst die späte Nachwelt preist?
Vielleicht! Er war ein Feuergeist!
Was aber soll der laute Überschwang?
Die Welt, die er, der manchem Großen grollte,
Umstürzen wollte —
Noch lange geht sie ihren alten Gang.

Ich habe oftmals ihn mit Grund befehdet,
Wenn er, was mir nicht recht behagt, geredet,
Wenn, unbewußt vielleicht, verführt vom Hassen,
Der Wahrheit Pfade er verlassen.

Warum denn sollt' ich heute das verschweigen?
Das, was er war, das war doch ganz sein eigen!
Und, ob mir manches nicht an ihm gefiel,
Das eine wird man immer von ihm lesen,
Daß er ein Mensch, ein ganzer Mensch gewesen —
Und das ist viel!

Aus Kleinem kam er, und er wurde groß. —
Nun senktet ihr ihn in der Flamme Schoß.
Wer war sich selbst auf diesem Sterne treuer?
Nicht Staub zum Staub! — Feuer zu Feuer!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0548

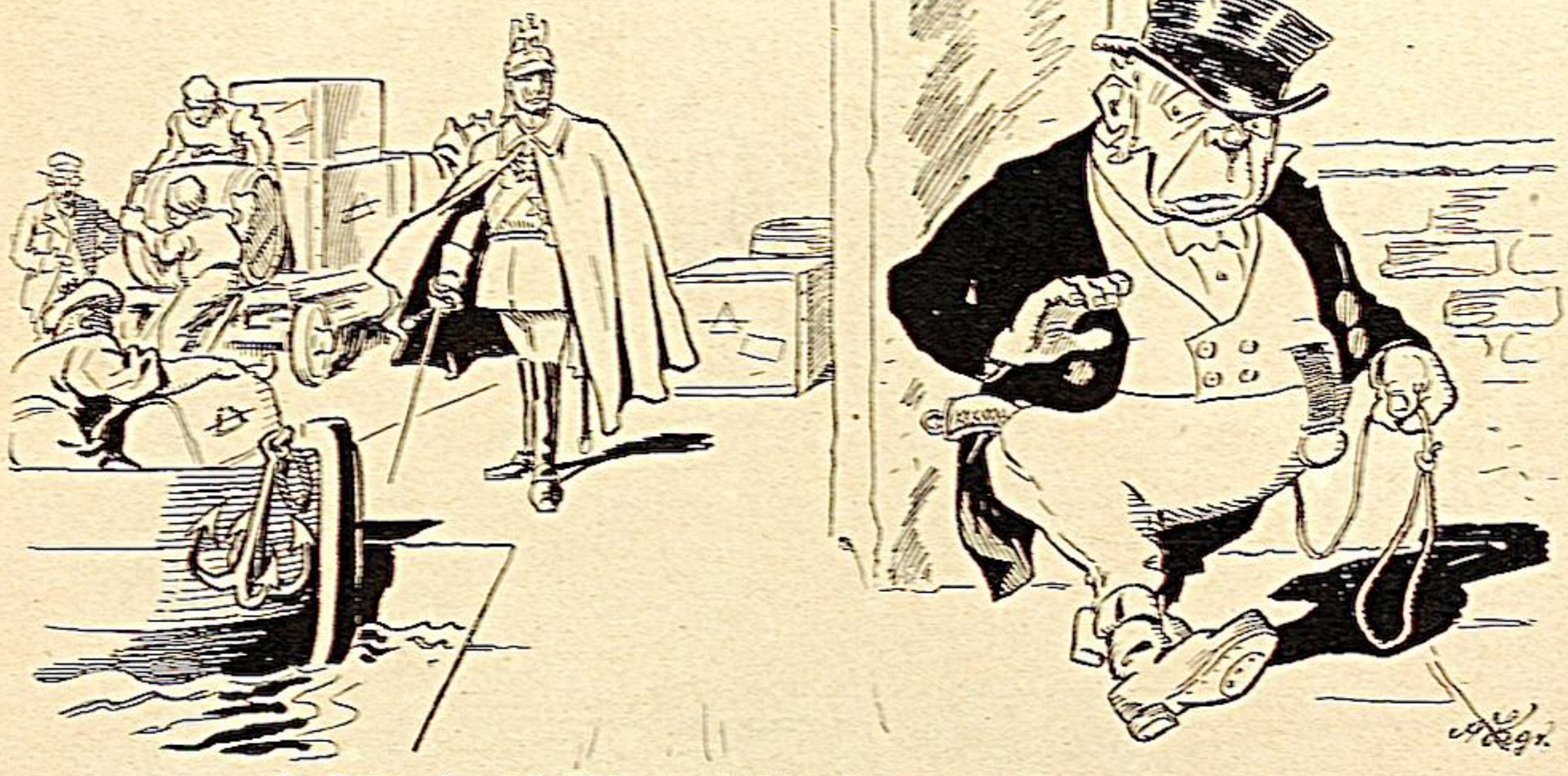
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 34
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

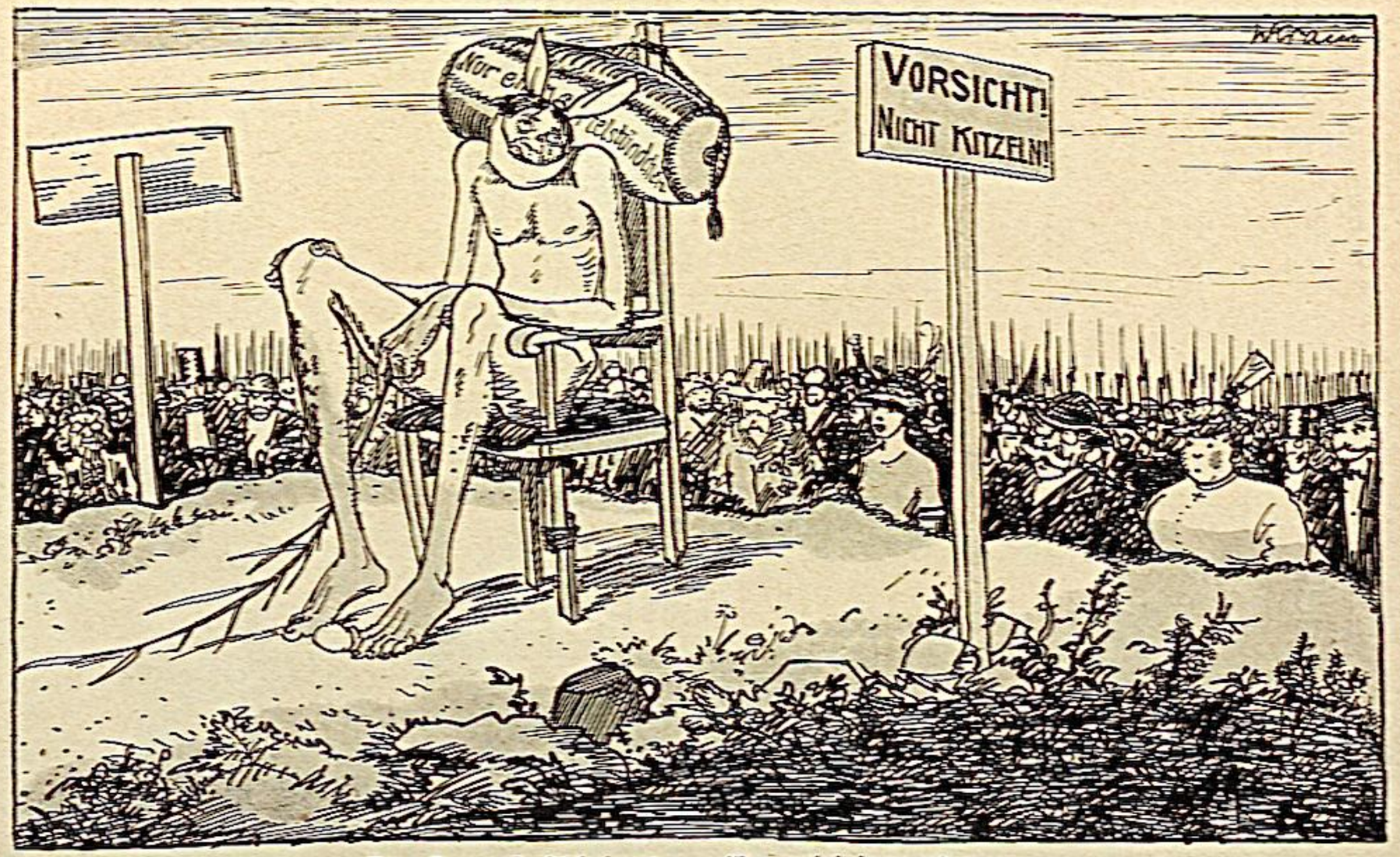
Berlin,
den 24. August 1913

„Ich schütze den deutschen Kaufmann!“



Der Konkurrent: „Sein Feind ist mein Feind“ hat er gesagt? Da werde ich mich doch mal nicht so bemerkbar machen.“

Der Friede



Ganz Europa ängstlich lauert,
Ob nun wohl der Friede dauert.

Man orakelt kreuz und quer —
Uns zumindest dauert er!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Le Comte et la Comtesse

Im „Verzeichnis der Badegäste“ zu Baden in der Schweiz (1913, Nr. 57) sind aufgeführt: Mr. le Comte C. de Zeppelin, Homburg v. d Höhe, und Mme. la Comtesse C. de Zeppelin, Homburg v. d. Höhe.

Hörtet ihr nicht von dem Grafen,
Der da heißet Zeppelin?
Der da flog von Friedrichshafen
Nach Berlin und dann nach Wien?

Der als Zierde des Geschlechtes
Glänzte einst so hoch und hehr!
Ach, es ist mit ihm nichts Rechtes,
Falls nicht alles trüget, mehr.

Weiht statt Lorbeer Petersilie
Seinem hohen Heldentum,
Denn ein Mitglied der Familie
Übertrumpfte seinen Ruhm.

Zwar in Homburg vor der Höhe
Ist dies, wie es scheint, zu Haus;
Doch sein deutscher Name, wehe,
Ist ihm offenbar ein Graus.

„Graf von Zeppelin!“ Man singet
Von dem Namen zwar, indes
Schneidiger und nobler klinget
Doch „Le Comte“ und „La Comtesse“.

Zeppelin! Ach, jeder Gimpel
Schreit es aus mit Schneddrengdeng!
O wie klingt es doch so simpel
Gegen „Comte de Zeppeläng“!

Alter Herr in Friedrichshafen,
Merkst du, was dir wahrhaft frommt?
Läßt des Vetters Ruhm dich schlafen?
Nenn' dich künftig auch „Le comte“!

Von dem Deutschtum hat doch alle
Welt schon längst die „Neese pläng“;
Heil! Das Luftschiff — ruft's mit Schalle! —
Schuf „Le comte de Zeppeläng“! W.

l. e. Im Gotteshause einer östlichen Kultusgemeinde ist an bevorzugter Stelle dies Plakat angeschlagen:

> Es wird ersucht, während des Heiligen Gebets nicht die Augen zu schließen, da der Vorstand für Taschendiebstähle nicht aufkommt!

m. l. In Wien hat sich jüngst ein Verein der Zerstreuten gebildet. Ein bekannter Professor wünschte diesem Vereine beizutreten. Allein, obwohl der Betreffende mehrfach unwiderlegliche Proben höchster Zerstreutheit abgelegt hat, mußte ihm die Aufnahme in den Verein verweigert werden, da es sich herausstellte, daß er eine und die andere wertvolle Sammlung besitzt.

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke
sollten unbedingt
Lauchstädter Brunnen
trinken!
Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**
Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen
oder durch die Depots.

1888 — Lübeck — 1913
CEDERLUND
Feinste Marke
GENUINE CALORIC PUNCH
Echt schwedischer Punsch. Genußgetränk allerersten Ranges, eiskalt ohne Beimischung. Hervorragender Kaffee-Likör. Unübertroff. Qualität. 2 Erste Auszeichnungen. In d. Weinhandlungen, sonst direkt v. Generaldepot f. Deutschl.: Carl v. Freidenfelt, Lübeck.

Continental
Wanderer-Werke A.-G.
Schönau bei Chemnitz

Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special Stiefel
zu 16.50
für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Stotterer erhalten eine vollkomm. natürliche Sprache in Prof. Rudolf Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach, nach d. wissenschaftl. bekannt., einzig mehrf. staatl. ausgez. Prof. Rud. Denhardtschen Heilverfahren. Prospgrat. d. den leit. Arzt Dr. med. Th. Hoepfner.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20. Internat. Auskunftei.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Harzburg steht im Zeichen der Hochsaison. Bis Mitte Juli hatten 2324 Personen, darunter viele Ausländer, wie Holländer, Russen und Amerikaner, Wohnung genommen, und täglich kommen noch Fremde, die hier die gewünschte Erholung suchen und auch finden. Trotz der stetig steigenden Frequenz, die Harzburg aufzuweisen hat, finden die Gäste zu jeder Zeit, dank der großen Anzahl moderner Hotels und Villen bequem eine ihnen zusagende Wohnung. Der Grund, warum Harzburgs Frequenz von Jahr zu Jahr steigt, dürfte außer in seinen geschätzten Heilquellen und seiner überaus kräftigenden Gebirgswaldluft, auch in den steten Abwechslungen in künstlerischer, sowie musikalischer Hinsicht, die Harzburg seinen Gästen bietet, zu suchen sein. Einige Wochen noch und der Hauptverkehr flaut langsam ab. Die meisten Ferien gehen zu Ende, es wird stiller und stiller. Es kommt dann für die Gäste, die vor allem Ruhe suchen, die beste Erholungszeit.

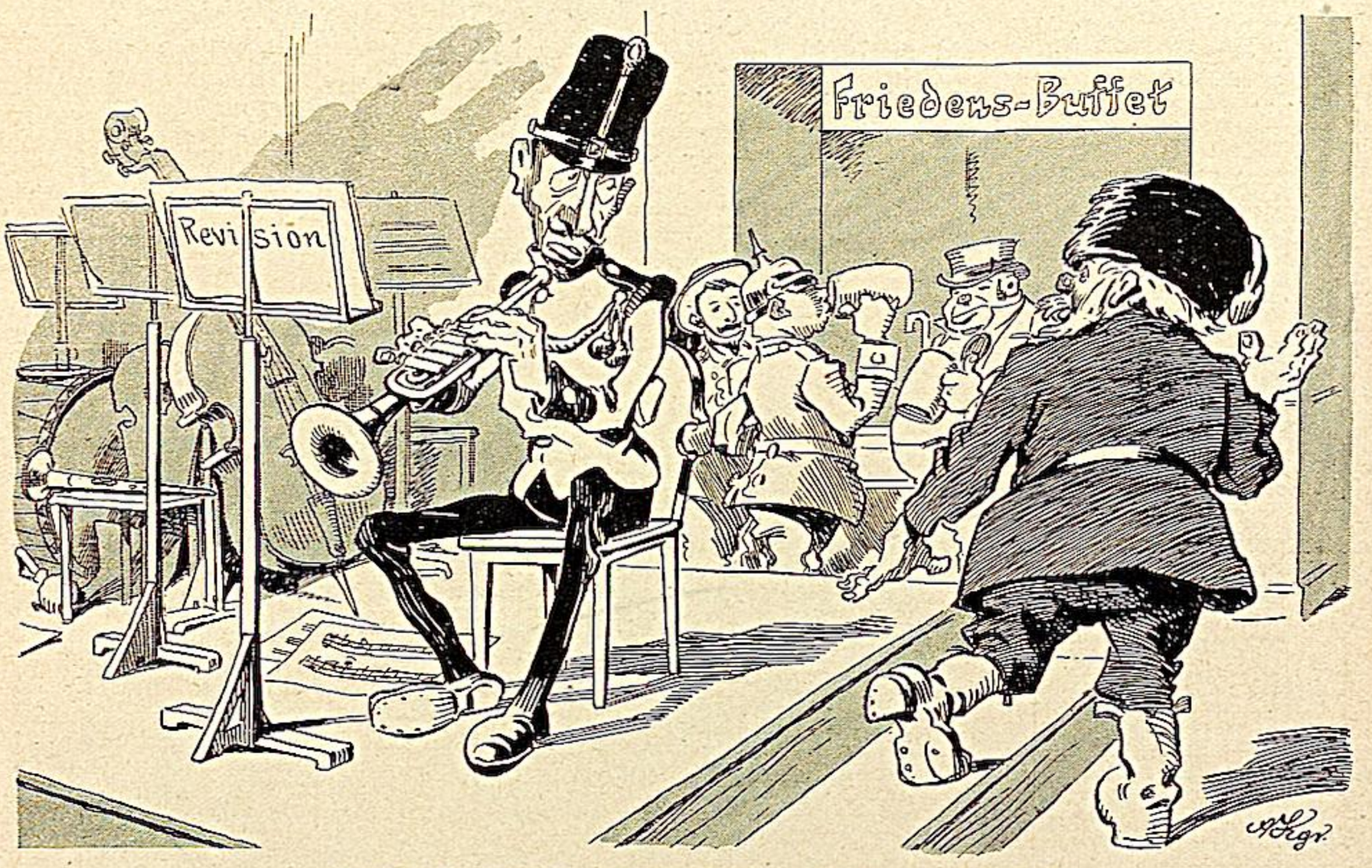
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (43 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 34 Zweites Beiblatt | Berlin, den 24. August 1913 | LXVI. Jahrgang

Das abgebrochene Duett



Schani: „Ja, wenn du auch gehst, Iwan, — Solo mag i net blasen!“

LIQUEUR
BÉNÉDICTINE
Generalagentur: Hans Hoffenroth, Hamburg, Alsterdammhof.

Soennecken's Gold-Füllfedern
Sicherheits-System
Weltbekanntes Fabrikat
M 10.–, 12.–, 14.–, 16.– u. höher
F. Soennecken • Bonn
Berlin • Leipzig
Ueberall erhältlich

Wer zu Corpulenz neigt versuche ohne Diät-Aenderung die seit vielen Jahren glänzend bewährten, absolut unschädl. Fucophyt Entfettungs-Tabletten.
1 Schachtel 2.75, 3 Schachteln 7.50 franko Nachn. Allein echt in der Moltke-Apotheke (Inh. Rob. Schweitzer), Breslau 13.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bad Wildungen. K. R.: Die „Wildung. Zeitung" (Nr. 89) enthält ein ergreifendes Gedicht „Der heimkehrende Bringhäuser."

„Eine feste Mauer, stark gebaut,
Hat einen kleinen Fluß gestaut
Und hat des Tales Wunderpracht
Nebst Dorf und Flur zum See gemacht.

Wo einst die Mutter das Kind gewiegt,
Das Dampfschiff jetzt die Wellen biegt.
Wo einst das Lied der Mutter klingt,
Das Fischlein jetzt die Flossen schwingt.

Den Wanderer sieht man schaudernd stehen,
Er eilt sich schnell in's Weite zu gehen,
Wirft noch einen wehen Blick zurück
Und wendet Allen dann den Rück'.

Albrecht v. Hanxleden."

Wir ergänzen:

Hanxleden auf dem Pegasus
Sein' Rück', das ist so wie er muß
Ein Dichtersmann und braver Reiter.
O großer Meister, dichte weiter!

Berlin. Th. E. R.: Vielen Dank für die Zusendung der interessanten Abbildung! — W. Kr.: Mit bestem Dank abgelehnt!

Breslau. D. Z.: In dem Roman „Das sterbende Dorf" von Ewald Gerhard Seeliger („Schles. Ztg." Nr. 502) heißt es: „Träumerisch schaute Margarete Dobisch in das steigende Abendbrot hinein." Margarete Dobisch stand vermutlich in der Küche oder im Anrichtezimmer am Speisenaufzug. Aber das Träumen sollte sie dann doch lieber lassen.

Billards
und Tischbillards
In neuester unübertroffener Konstruktion
Neuhusen's
berühmte Internationale
Match-Convex-Banden
Sämtl. Billardrequisiten
J. Neuhusen's Billardfabrik
Hoflieferanten
Sr. Kgl. Hoh. d. Grossh. v. Mecklenburg-Schwerin
Berlin W 9, Potsdamer Str. 20
32 gold. Medaillen, Ehrenpreise
Königl. Preuss. Staatsmedaille
Gegr. 1860

Redakteur
f. eine humoristisch-illustrierte Zeitschrift von kapitalkräftigem Verlage bei sehr hohem Honorar gesucht. Angebote unter **J. Z. 9208** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson
Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.
Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!" — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leiszahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater" — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe" — „Kuschelmann, jeh' nich bei de Meechens!" — Mein Volontär.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.
. . . . Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell . . . »Leipziger Abendzeitung.«
. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Umsonst
werden
dünne Leute dick!
Ein einfaches Hausmittel wirkt Wunder und verwandelt knochige und übellaunige Männer und Frauen fleischig und lebenslustig.
Schachtel zu 2.50 M. gratis.

„Einfach unglaublich, Gertha, wie die Jungeburts sich verändert haben! Vor kaum drei Monaten waren sie so mager wie du und ich, und wie Jungeburt behauptet, besteht das ganze Geheimnis in: Iss Sargol und werde dick!"

Mageren Personen, besonders solchen, deren Körpergewicht 10 bis 30 Pfund unter dem Normalgewicht bleibt, wird sicherlich ein einfaches Hausmittel überaus willkommen sein, das in vielen Fällen eine tägliche Zunahme von ½ bis 1 Pfund bewirkt, der ganzen Gestalt eine ebenmässige Rundung verleiht und Leute, die jahrelang dünn und knochig waren, frisch, vollblütig und stark macht.

Schütteln Sie nicht den Kopf, sagen Sie nicht: „Unmöglich!" Denken Sie: „Probieren geht über Studieren", und machen Sie einen kostenlosen und nützlichen Versuch (siehe untenstehenden Kupon). Es ist kein Grund vorhanden, dass Sie Ihr ganzes liebes Leben lang mager und knochig bleiben müssten, sollten Sie selbst bis jetzt schon jedes Nähr-, Fett- und Wundermittel versucht haben, das Ihnen vor Augen gekommen ist.

Sargol bedingt keinerlei lästige Diät, keine Berufsstörung. Leben Sie, wie Sie gewohnt sind, und essen Sie, was Ihnen schmeckt. Sargol ist auch für den zartesten Organismus durchaus harmlos, es enthält weder ölige noch alkoholische Substanzen, noch irgendwelche Emulsionen. Sargol wird in Tablettenform geliefert und kann durchaus unauffällig genommen werden. Ihre nächsten Angehörigen brauchen nicht zu wissen, was Sie machen, bis zu dem Tage, wo sie verblüfft sein werden über Ihr gesundheitstrotzendes Aussehen.

Übergroße Magerkeit ist demütigend. Dünne Männer werden nicht für voll angesehen, im Kampf ums Dasein werden sie zur Seite geschoben. Knochige Frauen sind selten beliebt, und selbst mit dem grössten Aufwand von Watte kann man ein Skelett nicht verbergen. Alle Männer sind Liebhaber einer schönen Figur. Drum heraus aus der Klasse der Vogelscheuchen.

Senden Sie den Kupon heute noch ab, und übersehen Sie nicht, uns Ihren Namen und Ihre Adresse mit besonderer Genauigkeit anzugeben. Zur teilweisen Deckung der Verpackungsspesen sind 0,50 M. in Briefmarken beizufügen. Mit wendender Post wird Ihnen dann eine Originalschachtel Sargol zu 2.50 M. kostenlos zugehen, und ein erklärendes Schreiben, aus dem Sie ersehen werden, weshalb Sie mager sind, und in welch natürlicher Weise Sargol Ihnen zu einer ebenmässigen Stattlichkeit verhelfen wird. Versündigen Sie sich nicht, indem Sie weiterhin mager und hohlwangig bleiben, sondern fassen Sie die Hand, die wir Ihnen reichen.

Kupon.
Dieser Abschnitt berechtigt den Inhaber zum kostenlosen Empfang einer Originalschachtel „Sargol" zu 2,50 M., dem Hausmittel, das Magere fleischig u. vollblütig macht.
Gültig für nur 10 Tage ab heute gerechnet!
Unter Beifügung der genauen Adresse und 0.50 M. in Briefmarken einzusenden an die
Société Sargol (Abt. 1434) 8, Cité de Paradis, Paris (Frankr.).
Briefe nach Frankreich sind mit 20 Pfennig zu frankieren.

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen
Sola Vera
Paar 10 ₰ 6 Paar 50 ₰
in ges. gesch. staubsich. Verpackung, in allen einschläg. Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Trauungen in England
Reisebureau Arnheim –
Hamburg K. Hohe Bleichen 151

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.
Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . „Hamburger Nachr."
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Das Goethe-Geheimnis
Eine sensationelle Enthüllung
von P. P. HAMLET
(Rudolf Genée)
Zweite Auflage — Preis 1,— Mark
Als Resultat einer anscheinend ernsten wissenschaftlichen Forschung erbringt der Verfasser dieser geistvollen Broschüre den überraschenden Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind. Er versteht es ausgezeichnet u. a. durch Anführung von über 50 Parallelen aus Goethes und Schillers Werken, den Leser zu verblüffen und in ihm Zweifel an der Autorschaft Goethes an „Goethes" Werken zu erwecken. Diese Schrift wendet sich gegen den Shakespeare-Bacon-Rummel.
Die Lektüre dies. Schrift wird jedem Gebildeten viel Freude bereiten.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0552
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unsere Zeitgenossen: **Graf Leopold Berchtold,** österreichischer Minister des Auswärtigen.

ACAD. LESEH.
23 AUG 1913

Leopold
der „Löwe" vom Ballhausplatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Brombe
Presse“ (N
schrift „Ges
eine „Sarra
teilung hei
wird in Br
29. Juli be
hitzen.“ W
bloß nicht ei
Nummer le
Das am S
Platze ange
meisterschaft
Nr. 17 konn
gewinnen u
148er nicht
Bekanntschaf
platz geschickt
des Gren.-R
auszufechten.
schöner Aus
wirft es ein
die 14er, daß
ins Feuer sch

Celle. H
(Nr. 182) lese
gestüt in Celle
d. Js.) durch
klagen hatte,
was zu besag
vier Monaten
prächtige, viel
‚Ortolan‘, 189
und Jeannette
Zampa-Comm
im Gestüt täti
Ausübung sei
schlage gestorb
war in Wilhel
erbte sich vorz
besitzt offenba
Übrigens ist es
Wilhelmsburg
neu ist, daß er

Dresden.
Heidezeitung“
von dem für
Neustadt aufge
Dr. Hartmann:
wo Deutschland
er dort in 8jäh
reisen.“ Ei, ei

Gera (Reus
„Neuen Wiener

Wie schütze ich mich
und Heilung
Prof. Dr. C.
mehrte Auf
Hedewigs
Der Mensch st
Lebensweise selber u
helfen, unter denen di
— Wie diese verheeren
Opfer fallen, erfolgreic
verständlicher Form die
Leben bis in die 80
dieser Broschüre angege

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bromberg. P. Sch.: Die „Ostdeutsche Presse“ (Nr. 170) bringt unter der Überschrift „Geschäftliches“ eine Mitteilung über eine „Sarrasani-Zeitung“. In dieser Mitteilung heißt es: „Auch diese Publikation wird in Bromberg das Gastspiel, das am 29. Juli beginnt, bis zum Siedegrade erhitzen.“ Wenn sich dann an dem Gastspiel bloß nicht einer verbrennt! — In derselben Nummer lesen wir weiter: „Fußballsport. Das am Sonntag auf dem Jagdschützer Platze angesetzte Spiel um die Garnisonmeisterschaft J.-R. 148 gegen Feld-Art.-Regt. Nr. 17 konnten die Artilleristen kampflos gewinnen und erhielten die Punkte, da die 148er nicht antraten. Die 14er hatten ihre Bekanntschaft nach dem Grenadierexerzierplatz geschickt, um hier mit der Mannschaft des Gren.-Regts. z. Pferde ein Wettspiel auszufechten.“ „Bekanntschaft“ ist kein schöner Ausdruck für „Bekannte“. Auch wirft es ein etwas eigentümliches Licht auf die 14er, daß sie ihre Bekannten sozusagen ins Feuer schicken und sich selbst drücken.

Celle. H. J.: In der „Celleschen Ztg.“ (Nr. 182) lesen wir: „Während das Landgestüt in Celle im letzten Jahre (bis 1. April d. Js.) durchaus gar keinen Verlust zu beklagen hatte, was bei 400 Beschälern doch was zu besagen hat, ging es in den letzten vier Monaten nicht ohne solchen ab. Der prächtige, vielbewunderte, schwarze Hengst ‚Ortolan‘, 1894 in Hannover geb. v. Orinocco und Jeannette, v. Julius u. Zauberflöte, v. Zampa-Commandant-Jason-Yates III., der im Gestüt tätig war, ist im Augenblick der ‚Ausübung seines Berufes‘ an einem Herzschlage gestorben. Ein schöner Tod! Er war in Wilhelmsburg auf Station und vererbte sich vorzüglich.“ Der Berichterstatter besitzt offenbar eine mitfühlende Seele! Übrigens ist es interessant, daß der Tod in Wilhelmsburg auf Station war. Weniger neu ist, daß er sich vorzüglich vererbt.

Dresden. H. H.: In der „Dresdener Heidezeitung“ (Nr. nicht erkennbar) heißt es von dem für die Nachwahl in Dresden-Neustadt aufgestellten Reichstagskandidaten Dr. Hartmann: „Von 1893 an, zu einer Zeit, wo Deutschland noch unerforscht war, machte er dort in 8jähriger Tätigkeit Forschungsreisen.“ Ei, ei! Ein forscher Forscher!

Gera (Reuss). P. R.: In Nr. 194 des „Neuen Wiener Tagblattes“ wird über eine Verhandlung wegen „Verführung unter Zusagung der Ehe“ berichtet. In dem Bericht heißt es: „Der Richter sprach den Angeklagten frei, mit der Begründung, daß der Angeklagte die Anzeigerin allerdings unter Zusage der Ehe verführt, aber sie nicht, wie das Gesetz es erfordere, entehrt habe, denn sie hatte schon früher ein intimes Verhältnis mit einem anderen Manne.“ Da sieht man doch wieder mal, wie recht der Dichter hat mit dem Worte: „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort“.

Glogau. R. P.: Der „Gebirgsbote“ (Nr. 87) teilt mit: „Bad Langenau. Sonntag soll, falls Jupiter pluvius nicht wieder Einspruch erhebt, auf der Waldbühne der erste Klassikerabend stattfinden, und zwar kommt Franz Grillparzer zum Wort mit seinem fünfaktigen Verlustspiel ‚Weh‘ dem, der lügt‘!“ Man sollte die Klassikerabende doch lieber mit einem „Gewinnspiel“ einleiten.

Halle a. S. F. L.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Hamburg. Sehr nett, aber leider nicht verwendbar.

Hameln. O. B.: Nr. 170 des „Hamelner Tageblattes“ bringt folgende Mitteilung: „Hamburg, 22. Juli. Bei der Mündung der Elbe in die Ostsee kenterte infolge einer Böe ein Segelboot.“ Das ist die fetteste Ente, die sich je an der Mündung der Elbe in die Ostsee gezeigt hat.

Hildesheim. R. R.: In der „Hildesheimer Allgemeinen Zeitung“ vom 16. Juli finden wir folgende Anzeige: „Stellichte, den 14. Juli 1913. Hurra! Ins stille Pfarrhaus kehrte ein — Vom lieben Gott ein Mägdelein — Nun ist es nicht mehr stille! Hurra! Pastor Alfred Sumpf u. Frau Mary, geb. Reitmann.“ Aber Sumpf!

Hoyerswerda. B. S.: Die „Dresdener Nachrichten“ (Nr. 198) berichten: „Stade. Im Dorfe Hemmoor an der Ostsee in der Provinz Hannover ereignete sich ein schwerer Unglücksfall.“ So sind die Gerüchte also Wahrheit geworden, nach denen für den Schwiegersohn des Kaisers nicht nur Braunschweig durch einen Teil von Lüneburg ergänzt, sondern auch Hannover durch Mecklenburg nach oben hin abgerundet werden soll, da dessen Großherzog, der ewigen Scherereien müde, abgedankt hat.

Ilmenau. Fr. M.: Mit Dank abgelehnt.

Koblenz. L. B.: Im „Lahnsteiner Tageblatt“ (Nr. 159) finden wir ein Gedicht „Zur 50. Jubelfeier des Männer-Gesang-Vereins Miehlen“, unterschrieben Redhardt. Die Eingangszeilen des Gedichtes lauten:

„Nun lasset froh das Jubellied erschallen,
Hebt an die starke Sängerbrust
Nach fünfzig Jahren heut verhallen
Der alten Weisen Freud und Lust.
Und spät erklingt, was früh erklang
Des Lebens Glück birgt der Gesang.“

Zum Anheben der starken Sängerbrust dürfte sich doch ein Kran oder wenigstens ein gehöriger „Flaschenzug“ empfehlen. Übrigens hat Goethe die vorletzte Zeile von Redhardt „geklaut“. Daher der Name „Klaue des Löwen“. — In Nr. 162 derselben Zeitung lesen wir: „Holzhausen a. d. H., 14. Juli. Herr Lehrer Gasteyer von hier trat am 1. Juli d. J. in den wohlverdienten Ruhestand. Aus Anlaß seines Scheidens aus dem Dienste wurde dem Genannten der Adlerorden für treu geleistete Dienste im Interesse des Staates und des Kgl. Hauses verliehen. Herr Gasteyer siedelte nach dem schönen Wiesbaden über, um dort die letzten Lebensjahre zu verleben. Dort ist ihm auch der hohe Orden durch den Polizeidirektor, der an den jungen Ordensritter eine herrliche Ansprache hielt, feierlichst überreicht worden.“ Es handelt sich doch wohl um den „Hohen Orden vom schwarzen Adler?“ Da war ja eine herrliche Rede an den jungen Ritter notwendig und begreiflich. — Die „Coblenzer Volkszeitung“ (Nr. 434) berichtet: „Roheit. Zwei hiesige Arbeiter mißhandelten in der Floß seit Jahren Coblenz. Es hatte ein Gewicht von 41 000 Zentnern.“ Wir hätten uns Coblenz schwerer vorgestellt. Na, das Verbrechen der beiden Arbeiter in der Floß ist dafür desto schwerwiegender!

Köln. E. J. R.: Mit bestem Dank abgelehnt!

Königsberg i. Pr. Dr. B. W.: Nach der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ (Nr. 358) hat der Verhandlungsführer im Krupp-Prozeß zu dem Zeugen Brandt gesagt: „Gegen Sie selbst schwebt ja ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I, und Sie kommen auch bei den Straftaten als

Jmn Kühnen hilft

das Glück! Gegen alle habe ich es aufgenommen! Ich erklomm die höchsten Alpengipfel und bei jedem Sportfest war ich Sieger. Allerdings, etwas hatte ich dem Glück nachgeholfen, aber auf faire Weise. Ich nahm vorher immer die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN (*Dallkolat*).

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich vom 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Auf der Walze. Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. In farbigem Umschlag M. 2.—, elegant gebunden M. 2.75. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68.

Das Buch nimmt in der humoristischen Literatur einen ersten Platz ein. Text und Bilder stammen von geborenen Humoristen. „Die Musen.“

Eine Travestie voll Geist und Witz. Die Art, wie hier echte und wahrhafte Weltgeschichte mit modernen Schlagworten erzählt und mit modernen Erscheinungen verquickt wird, ist echt humoristisch, und echter Humor ist nichts so sehr Häufiges, daß man achtlos daran vorübergehen dürfte. Auch die Illustrationen sind ganz ausgezeichnet.

„Neues Tageblatt und Generalanz. für Stuttgart und Württemberg.“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0555

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Teilnehmer in Frage. Auch alles das darf Sie nicht hindern, von den Grundsätzen eines anständigen Menschen abzuweichen und die Wahrheit zu bekunden und nicht einen andern unschuldigerweise zu belasten." Nette Grundsätze!

Landsberg a. W. Dr. O. B.: Nr. 168 des „Vietzer Anzeigers" enthält folgendes Inserat: „5 Mk. Belohnung zahle demjenigen, welcher mir den blödsinnigen Strolch, der allnächtlich an meinem Marktstande Unfug treibt, so nachweist, daß ich ihm den Hosenboden vernähen kann. Helle, Gärtnereibes." Dem haben Sie's aber gut gegeben, Helle!

München. J H.: Mit bestem Dank abgelehnt. — A. N.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neubukow (Mecklenburg). N. N. Nr. 92 des „Neubukower Anzeigers" enthält ein sehr schönes Gedicht: „Wie ich in Arendsee lebe". Wir entnehmen ihm folgende Verse:

„Des Morgens 6 wird aufgestanden,
Geschnappt wird frische Morgenluft,
Dann sieht man froh den Weg mich wandeln
Zum holden, schönen Kaffeeduft.

Dann Ruhepaus am Meeresstrande
Bei viel Humor und viel Plaisier,
Sodann im leichten Badgewande,
Uns in die Fluten stürzen wir.

Der Hunger treibt uns bald zurücke,
Da dieser tut bekanntlich weh;
Wir nehmen dann mit viel Behagen
Ein unser glänzendes Diner.

Dann entweder 'ne Ruhepause
Oder ein kleiner Skat zu vier,
Alsdann wir alle freudig nehmen
Den Kaffee ein, manche auch Bier."

Es gibt mehr Dichter zwischen Himmel und Erde, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt!

Posen. F. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Pyrmont. K. D.: In Nr. 81 der „Kur- und Fremdenliste" des Fürstlichen Bades Pyrmont findet sich eine „Bekanntmachung" über einen von der Fürstlichen Waldeckschen Kurverwaltung veranstalteten „Festball". Es heißt da: „Anzug: Damen Balltoilette — Herren nur Frack." War das nicht eine für diesen Sommer (der Ball fand am 9. August statt) etwas allzu leichte Kleidung? Wenigstens eine Badehose wäre doch wohl noch wünschenswert gewesen!

Ratibor. W. Sch.: Nr. 175 der „Oberschlesischen Volkszeitung" meldet: „Paris, 29. Juli. Ein Diplomat der Tripleentente in Konstantinopel soll dem Korrespondenten des ‚Journal' erklärt haben, daß Europa in der Frage der Besetzung Adrianopels vermutlich überhaupt nichts tun werde. Die Botschafter hätten noch kein Mandat von ihren Mädchen erhalten und würden es vermutlich nie erhalten." Der Ausdruck „Mädchen" für die Großmächte erscheint sehr euphemistisch. Sie haben sich in den Balkanfragen längst — sagen wir es gerade heraus — als alte Weiber erwiesen.

Rosenheim. E. S.: In Nr. 165 des „Rosenheimer Anzeigers" lesen wir: „Die Mächte erwägen angeblich eine Flottendemonstration vor Adrianopel, um den Vormarsch der Türken aufzuhalten." Da die Mächte schon so lange vollständig auf dem Trockenen sitzen, wundert uns diese ihre Erwägung durchaus nicht!

Rostock i. M. L. S.: In Nr. 181 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir: „Boizenburg, 4. Aug. Am Sonnabend abend nahm das Pionier-Bataillon 9 aus Hamburg von Blekede kommend, auf mehrere Tage hier Quartier, um auf der Elbe Übungen im Brückenbau vorzunehmen. Am Dienstag wird das Bataillon nach Lauenburg weiter schwimmen und von dort aus die Übungen fortsetzen." Bei der Kälte dieses Sommers wird sich mancher brave Pionier, der diese Schwimmerei mitgemacht hat, den Schnupfen geholt haben!

Schmalkalden. G. M.: Nr. 174 des „Meininger Tageblattes" enthält folgendes Gesuch: „Per 1. Okt. ein jünger. ordentl. Mädchen zu Kindern gesucht. Dasselbe muß etwas Hausarbeit übernehmen und klettern können. Frau Fröhlig, Kreuzstr. 2." Was ein ordentliches Mädchen heutzutage nicht alles können muß!

Schwerin i. M. O. D.: In Nr. 356 der „Mecklenburgischen Zeitung" heißt es über die für den 31. August geplante „Jahrhundert- und Sedanfeier": „Möge nicht nur ein schöner Sonnentag dem Feste beschieden sein, sondern auch noch Strahlen der Heldensonne herüberleuchten, welche vor 100 Jahren den herrlichen Völkerfrühling unserem geliebten deutschen Vaterlande erstehen ließ: da das ganze Volk sich wie ein Mann erhob, die drückenden Fesseln des Fremdherrnjoches abzuschütteln, der Sonne, die im ruhmreichen Jahre 1870/71 von neuem warm durch aller Herzen drang und im siegreichblutigen Ringen den Erbfeind unterwarf, und uns unserer Jugend Sehnsucht brachte: ein geeintes deutsches Vaterland." Sonnenklar ist die Sache nicht mit dieser blutigringenden, erbfeindunterwerfenden, sehnsuchtbringenden Sonne.

Stuttgart. N N.: Das „Stuttgarter Neue Tagblatt" schreibt über einen Autounfall an einem Bahnübergang: „Es wäre überhaupt an der Zeit, daß diesen unleidigen Zuständen bald abgeholfen würde, um weitere Unglücke hervorzurufen und Menschenleben in Gefahr zu bringen." So so! Der Verfasser wünscht also Zustände herbei, die er selbst (und mit ihm alle Fühlenden) als „leidig" bezeichnen muß.

Tharandt. A. D.: In Nr. 121 des „Anzeigers für Tharand (!), Rabenau, Mohorn usw." lesen wir: „Donnerstag ist Ferkelmarkt in Mohorn und Reunion im Gasthaus zu den Linden in Grund." Mehr kann man nicht verlangen. Könnten aber nicht die beiden Vergnügungen zusammen stattfinden?

Tutzing. M. St.: Über die am 4. September dieses Jahres stattfindenden „Einschreibungen an den hiesigen Volksschulen" sagt der „Münchener General-Anzeiger" (Nr. 407) u. a.: „Kinder, die nach dem 31. Dezember 1913 geboren sind, werden unter allen Umständen abgewiesen." Es soll natürlich „geboren werden" heißen. Die Kinder sind auch noch allzu klein.

Vegesack. B. A.: In Nr. 183 des „Malchiner Generalanzeigers" finden wir folgende Annonce: „Eine Wohnung von 5—6 Zimmern, Küche mit Kochgas und Klosett, 1 Treppe oder 2 Wohnungen, parterre und 1 Treppe, mit je 3 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober sofort gesucht. Offerten usw." Küche mit Kochgas und Klosett? Der Luxus in Malchin übersteigt selbst den in Berlin. Etwas Bequemeres kann man sich doch wirklich nicht denken!

Vitznau. Dr. F. B.: Leider nicht verwendbar.

Werdau. A. J.: Leider nicht verwendbar. Wir verweisen Sie übrigens auf den Schluß des Leitgedichts in Nr. 32.

Werden (Ruhr). A. H.: In Nr. 161 Ihres „Allgemeinen Anzeigers" wird von einem Selbstmörder berichtet: „Knaben fanden ihn als Leiche beim Kirschenpflücken." Huh! Wie schauerlich! — Die „Werdener Zeitung" (Nr. 157) berichtet über die Preisverteilung bei einer Ziegenschau: „Klasse 1.-2. Ältere Ziegen. 1. Wwe. Esser, Heidhausen." Was wollen Sie denn? Damit soll doch gesagt werden, daß die ältere Ziege der Ww. Esser preisgekrönt wurde, nicht aber, daß die Wwe. Esser eine ältere Ziege ist. Schämen Sie sich doch!

Westend-Berlin. Alter Freund und Leser: In einem Aufsatz von E. Gagliardi („Tag" vom 25. Juli) heißt es: „Vor allem ist es Zeit, mit dem Wahn aufzuhören, afrikanische Kolonien könne man durch Milde an das Mutterland fesseln. Lord Roberts ist als Gouverneur von Ägypten gewiß in der Lage, die Ereignisse am besten zu beurteilen. Nun hat er ausnahmsweise sein überlegtes Schweigen gebrochen." Lord Roberts ist durch unüberlegtes Reden mehr bekannt geworden als durch überlegtes Schweigen. Oder sollte er auch sonst immer, wie hier von Gagliardi, mit Kitchener verwechselt worden sein?

Zürich. A. H.: In dem „Tag.-Anz. der Stadt Zürich" findet sich folgendes Inserat:

„Wiener Chic
Ist und bleibt im Sieg
Vorzubringen den schönsten Chic
Doch ist es Wien,
Das hat viel Sinn,
Kann keine Konkurrenz noch hin,
Denn Wien ist weltbekannt, billig und chic
Ja, wo will man hin,
Nach Berlin?
Wo die Waren schäbig sind?
Wenn man eine billige und chice Bluse will,
Wo geht man hin?
Zum Chic von Wien
b. Großmünster, Kirchgasse 6."

Ja, ja, das hat viel Sinn! Kann keine Konkurrenz noch hin! Drum stell'n auch wir das Dichten in!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 20. August 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0556
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nummer eins

In einem katholischen Blättchen, dem „Pfarrboten von Ars a. M.“, war kürzlich zu lesen: „Was nützen dir alle Wohltaten Gottes ohne den Priester? Ohne den Priester wäre Christi Tod und Leiden vergeblich.“

Vernimb, o Mensch, die Worte
Des hochehrwürdigsten Pfarrs!
An der Mosel wohnt er, im Orte,
So sich benamset „Ars“.

Er spricht: „Das sind so Sachen;
Ja, Gott bemüht sich sehr,
Allein was wollt' er machen,
Wenn unsereins nicht wär'!

Selbst Jesu Christi Sterben
Wär' ganz und gar umsunst;
Drumb sucht er zu erwerben
Allzeit des Priesters Gunst.

Und wollte Gott euch segnen
Den Acker und das Feld,
Er kann nur lassen regnen,
Wenn es dem Pfarr' gefällt.

Bringt Eier drumb und Schinken,
Das hat der Pfarrherr gern,
Bringt auch was Guts zu trinken
Dem hochehrwürdigen Herrn!

Ihr Mägdelein und Frauen,
Kommt, beichtet eure Schuld!
Und lasset euch erbauen
Durch eures Pfarrherrn Huld!“

Seht, Menschen, euch zum Segen,
Die ihr in Faulheit schlieft,
Wie dieses Frumben Brägen
Von Himmelsweisheit trieft!

Nach Ars hin müßt ihr gehen,
Das ist was Wunderbars!
Dann lernt ihr erst verstehen
Das Wort „lex mihi Ars“.

W.

Der Nasenring der Mademoiselle Polaire

m. br. Der Nasenring, mit dem sich die Pariser Schauspielerin Polaire geschmückt hat, wird, so hoffen wir, nicht nur eine Revolution in der Mode hervorbringen, sondern auch der Stellung der Frau in Literatur, Kunst und Leben zu neuem Glanze verhelfen. — Bereits sind von Berufenen zweckgemäße Revisionen einzelner Klassiker vorgenommen. Im modernen Schiller heißt es z. B.: Ehret die Frauen, vor allen Dingen — jene mit goldenen Nasenringen. — Chamisso hat sich folgende Änderung gefallen lassen müssen: Du Ring an meiner Nase — du goldnes Ringelein. — Und in Goethes „Faust“ ist die zeitgemäße Fassung zu lesen: Mein schönes Fräulein, darf ich's riskieren, — Sie am Nasenringe nach Hause zu führen? — Welche weiteren erfreulichen Perspektiven tun sich aber nach allen Seiten auf! — Mit welchem Jubel wird Berlin diese Mode begrüßen! Und welch entzückendes Bild wird die Tauentzienstraße einst am Abend bieten, wenn Tausende von Nasenringen in Gold, Silber, Bernstein und Aluminium in den Strahlen der Glühbirnen und Bogenlampen funkeln, und liebende Jünglinge hastig durch das Gewühl streben und sehnsuchtsvoll nach den „Erkennungszeichen“ fahnden: „Weiße Aster im Nasenring“ oder „Doppelter Nasenring mit himmelblauem Bändchen“. Bald würde dann aber der ruhelose Fortschritt der Mode ein Glöckchen verlangen, das an dem metallischen Fortsatz des Gesichtserkers befestigt werden muß; und das Resultat dieser Bestrebungen würde in einen wundervollen „Kuhreigen“ ausklingen, der dem Spaziergänger einen wahren Göttergenuß bereitet. — Vor allem dürfte aber diese Damenmode von der Polizei mit Freuden begrüßt werden, denn vielleicht läßt sich eine politische Frauenversammlung überwachen und leiten, wenn der anwesende Revierleutnant die Schnüre sämtlicher Nasenringe in seiner kräftigen Faust vereinigt!?

derartigen Leiden. Ich selbst gebrauche es täglich und bekämpfe damit in Verbindung mit zweckmäßiger Diät auf das erfolgreichste meine Neigung zu Hyperacidität und [illegible] zu gichtischer [illegible]. Ich [illegible] beobachtet, daß seit der im Jahre [illegible] der Quelle die Wirkung [illegible] verändert hat; die [illegible] gleicher Weise günstig [illegible] N. N

Den natürlichen [illegible] Fachingen empfehle ich [illegible] meinen Patienten, welchen [illegible] und gebrauche ihn persönlich wegen dieses Leidens [illegible] Zeit selbst mit gutem Erfolge.

Geh. Sanitätsrat Dr. N. N.
Dirig. Arzt des städt. Krankenhauses.

Ich bin mit dem Gebrauch des Fachinger Brunnens sehr zufrieden. Seit mehreren Jahren bin ich mit der Gicht geplagt, die aber, wie ich hoffe, nunmehr das Feld geräumt hat. Kleine Abwandlungen [illegible] bildungen kamen wohl in den letzten [illegible] größere aber nicht. Ich will hoffen, daß im [illegible] Fachinger Wasser. Jedenfalls werde ich auch fortfahren mit dem Gebrauch dieses Wassers.

Prof. Dr. me[illegible]

Ich verordne das Fachinger Wasser sehr [illegible] namentlich bei Gicht und überschüssiger Harnsäurebildung. Die Kranken vertragen das Wasser sehr gut, trinken es gerne und mit bestem Erfolge, fast alljährlich [illegible] habe mich so [illegible]

Während m[illegible] in N., imbe[illegible] dortige [illegible] des Fa[illegible] und ähnl[illegible] gelegenheit geha[illegible] versetzt, werde ich [illegible] wissenschaftlichen [illegible] selbe eintreten.

Ich bestätige

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Kleine Anzeigen

d. h. Anzeigen, die das tägliche Leben betreffen, wie: Kauf- und Verkauf-, Pacht-, Miete-, Personal-, Kapitalgesuche und -angebote erzielen nur dann

große Wirkung

wenn sie sachgemäß abgefaßt und zweckentsprechend ausgestattet sind, wenn die Auswahl der zu benutzenden Zeitungen auf Grund fachmännischer Erfahrung getroffen wird. Alle diese Bedingungen werden erfüllt ohne irgendwelche Preiserhöhung, ferner wird eine wesentliche Vereinfachung, Zeit- und Arbeitsersparnis erzielt durch Uebertragung derartiger Aufträge an die

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Berlin · Breslau · Dresden · Düsseldorf · Frankfurt am Main · Hamburg · Köln am Rhein · Leipzig
Magdeburg · Mannheim · München · Nürnberg · Prag · Straßburg im Elsaß · Stuttgart · Wien · Zürich

R! Studenten-
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 80.
Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Echte Briefmarken sehr billig. Preisliste. für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin“ (ärztlich empfohlen)
Preis: ½ Fl. M. 2, ¼ Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatessdlg. kaufl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ferdinand

König Ferdinand zog in Sofia an der Spitze seiner Truppen mit einem Laubkranz auf der Stirne ein.

Jotte doch! Nu kieke mal!
Kiek' den jroßen Krieger!
Siehste woll: durch det Portal
Zieht der stolze Sieger!
Kiek' doch mal den jrienen Kranz
Uff die Stirne Ferdinands.

Ferdinand! Nee, sage mal,
Sag' mal, oller Junge!
Nee, dich preist als Ideal
Ewig meine Zunge.
Jotte doch! Der jriene Kranz
Uff die Stirne Ferdinands!

Jungeken, wo jing dir det!
Himmel! Diese Kloppe!
Und nu trägst du hübsch un nett
Jrienes uff dem Koppe!
Nee, wat paßt der jriene Kranz
Uff die Stirne Ferdinands!

Oller Junge! Na, ick weeß!
Zeuch denn man von hinnen!
Ja, jewiß, dich is woll heeß
In den Deetz dadrinnen.
Kiehlen Schatten jibt der Kranz
Uff die Stirne Ferdinands!

w.

l. tr. Wöhrönd dör Reuher, dör Storch, dör Paradüsvogel und andöre schöne und nützlüche Vögel ünfolge schonungsloſen Abschüßens ümmer möhr von dör Büldflöche vörschwünden, örfreut süch dör so üböraus schödlüche Pleutegeuer offenbar dör größten Schonung. Jöden Tag hört man von neuem Unglück, das ör angörüchtet hat. Wie dankbar würde alleun schon dü Börse dafür seun, wönn durch Ausrottung düses Geuers dön öwügen Pleuten eun Önde gömacht würde!

Eun Börsenkönner und Vogelfreund.

---

w. In den „Deutsch-sozialen Blättern" wird Ach und Weh geschrien darüber, daß man in Hamburg demnächst das Heine-Denkmal von Lederer aufstellen will. Heine wird ein „Schuft", ein „Musterbild eines Erpressers", ein „von den tierischten Instinkten besessener Mensch", ein „Vertreter menschlichen Auswurfs" genannt. Das ist endlich einmal ein mannlichteutsches Wort! Es ist ewig schade, daß gerade ein solches Biest allgemein noch als Dichter gilt, obwohl doch einwandfrei festgestellt ist, daß alle die schönen Lieder, die ihm zugeschrieben werden, gar nicht von ihm herrühren. Wie könnte auch ein Schuft und Auswurf so etwas machen! Man munkelt, daß sie von einem auserwählten edlen Menschen verfaßt sind, der aber nicht genannt zu werden wünscht. Wir kennen ihn. Es ist — wir können es nicht verschweigen — der Verfasser jener Zeilen in den „Deutsch-sozialen Blättern". Darum ist auch sein Lieblingslied „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten".

♀ Die Austern, heißt es, werden im nächsten Herbst sehr klein ausfallen.

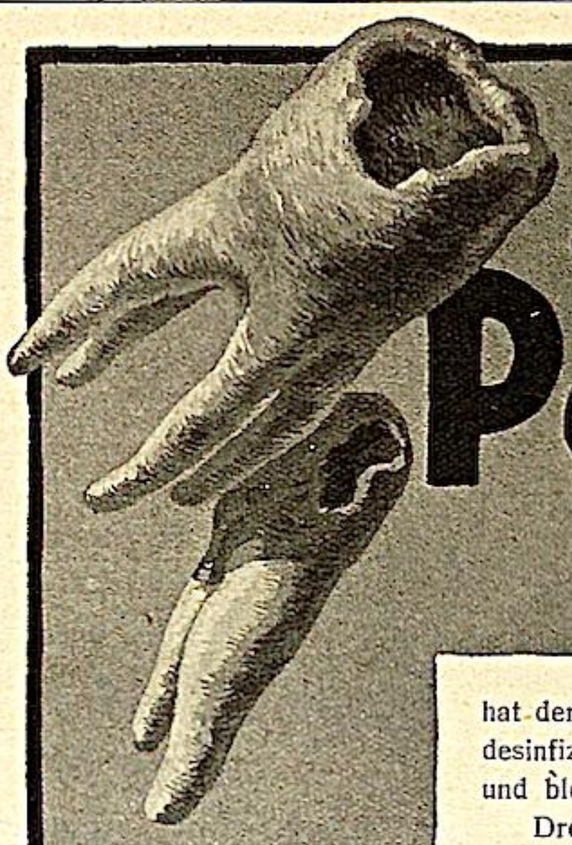
Donner und Doria! Das hat bloß noch gefehlt, um die Fleischnot ins unerträgliche zu steigern.

TRADE MARK "Endwell" Ges. gesch. Marke HOSENTRÄGER

Millionenfach erprobt!

Man beachte die Schutzmarken und weise Nachahmung zurück.

D. R. P. "Chestro" Ges. gesch. Marke SOCKENHALTER



Schlechte Zähne sind Gift!

Perhydrol

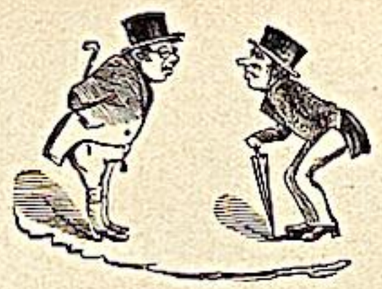
MUNDWASSER

hat den Vorzug reichhaltigster Sauerstoff-Entwicklung beim Gebrauch. Es desinfiziert die Mundhöhle und macht sie sofort geruchlos. Konserviert und bleicht die Zähne und ist absolut unschädlich. :: Zu haben in allen Drogerien, Apotheken und Parfümerien. :: Alleinige Fabrikanten:

Krewel & Co., G. m. b. H., Chemische Fabrik, Köln am Rhein.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gülhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Kennste det Wort Kroppzeug oder Kruppzeug?
Schultze. Ja doch! Det bedeutet kleene Leute oder kleene Sachen, ieberhaupt irgend wat Kleenes.
Müller. Na siehste, deshalb waren die Krupp-Zeugleutnants ooch zugleich Kruppzeug-Leutnants, weil se mit ihre kleene Jefälligkeiten so billig waren. m.

Theodor Körner

† 26. August 1813

Noch schwebt von tausend Zungen
Dein Name durch das Land;
Das Lied, das du gesungen,
Weckt heut noch Feuerbrand.

Du hast ein Glück erworben,
Das Tausende erstrebt:
Du hast, da du gestorben,
Dein heilig Lied gelebt!

Und wo es mag erschallen,
Flammt hoch Begeisterung;
Der du so jung gefallen,
Du bleibst uns ewig jung! w.

---

m. l. Die „Kölnische Volkszeitung" brauchte den hübschen Ausdruck: „dazu nicht geeigenschaftet".

Das ist nicht gedruckteufelt, vielmehr vorzüglich gesprachbildet. Wir haben so herrlich gezeitungsdeutschte Worte nicht von unseren Vätern geerbschaftet, sie waren zu getorheitet dazu. Darum muß die Sprache gezeitgemäßt werden durch Worte wie: geflugsportet, gefriedenschlußt, geerbstwurstet, gebettelbrieft usw. Hübsch gemilitärstaatet wird es auch klingen, wenn es künftig in der Beförderungsliste heißt: geleutnantet, gemajort, geoberstet, auch gegeneralstabet usw. Ob man freilich bei Thronbesteigungen sagen wird: gekaisert, und ob man bei allerhöchsten Heiraten die Braut etwa gekronprinzt, geerbherzogt usw. nennen darf, ist eine gezukunftete Frage.

Biermörder gegen das Denkmal im Soonwald

m. br. Ich schließe mich den Bedenken der akademischen Kreise des Rheinlandes, die gegen die „Echtheit" des jüngst im Soonwald enthüllten „Jägers aus Kurpfalz" geltend gemacht wurden, in jeder Beziehung an. — Der churfürstliche, churpfälzische, reutende Erbförster, Herr Friedrich Wilhelm Utsch, mag wohl ein durchaus honoriger und schätzenswerter Herr gewesen sein, mit dem richtigen „Jäger aus Kurpfalz" aber hat er sicher nicht das geringste zu tun. Dies wird mir jeder bierehrliche Kommilitone bestätigen können, der auch nur einmal die urkräftigen Originalverse mitgesungen hat, die recht ergötzliche Dinge aus dem Leben des „Jägers" zutage fördern. — Diese Verse stehen in keinem Kommersbuch, in keiner lyrischen Anthologie, auch der Kaiser dürfte sie schwerlich von einem seiner Generaladjutanten vernommen haben, und doch darf ihre Echtheit als „bierurkundliche" Überlieferung nicht in Zweifel gezogen werden. Daß der Hauskaplan des Herrn Utsch, wie einige Zeitungen wissen wollen, der Dichter des Liedes sein könnte, halte ich bei der Hochschätzung, die ich für die guten Sitten der geistlichen Herren hege, für völlig ausgeschlossen. Mehr Chancen aber hätten meines Erachtens strebsame Literarhistoriker, wenn sie den Sagenkreis, der die „Wirtin an der Lahn" umgibt, gelegentlich daraufhin untersuchen würden, ob in der ausgebreiteten Verwandtschaft der ehrwürdigen und sehr respektablen Dame sich vielleicht die eine oder andere Person befindet, der man nach ihren bisherigen Leistungen eine derartig kecke poetische Ader, wie sie zur Abfassung der unübertrefflichen Originalverse des „Jägers aus Kurpfalz" immerhin erforderlich wäre, zutrauen könnte.

Vor kurzem wurde einem Kaufmann in Düsseldorf eine Badewanne gepfändet. — Auf den Einspruch des Schuldners bei dem Düsseldorfer Amtsgericht erwiderte dieses, „daß nach Aussage des Gerichtsvollziehers der Schuldner gesund aussähe und nicht nervenleidend sei, die Pfändung der Badewanne demnach nicht aufgehoben werden könne".

Keiner ist für Nerven und Nervenleiden so sachverständig wie der Gerichtsvollzieher. Er fällt den Leuten meistens auf die Nerven und hat es bei seiner Praxis gewöhnlich mit dem (Versagen des) Nervus rerum zu tun. Durchaus richtig war auch das Pfänden der Badewanne. Hatte sich doch der Gepfändete jedenfalls schon vorher genügend hineinlegen lassen, und wenn es erst zur Pfändung kommt, ist eine Badewanne vollends überflüssig, da ja dem Betreffenden ohnehin das Wasser bis an den Hals zu gehen pflegt.

Von Gibraltar nach Genua

(Vgl. Nr. 33.)

Gibraltar besucht' ich, den englischen Ort,
Allein trotz meines Interesses
Fand ich die Säule nirgends dort
Des seligen Herkulesses.

Manch schöne Blumenverkäuferin
Stand dort an der Meeresenge.
Sie hielt berückend die Blumen hin
Und flüsterte: „Fuffzick Pfennge."

Man nimmt dort Mark und Pfennige an
Ganz glatt in geschäftiger Eile.
John Bull, wenn er Geld erhalten kann,
Kennt keine Vorurteile.

Und Algier kam. Es stand allda
Ein Führer arabischer Banden;
Den fragt' ich: Quid novi ex Africa?
Doch hat er mich nicht verstanden.

Dann sucht' ich die Scipionen geschwind,
(Ich war ihnen immer gewogen)
Doch hört' ich: Die beiden Herren sind
Schon lange von hier verzogen.

Was bei uns Amtsgerichtsrat heißt,
Heißt in Algerien Kadi.
Den Scheidemann so keck und so dreist,
Den nennt man in Algier Mahdi.

Den Heiligen nennt man Marabout,
Der Landrat ist ein Franzose,
Doch sonst ist dort tout comme chez nous,
Es ist halt Jacke wie Hose.

Von Algier stachen wir wieder in See,
Wir täten sie ganz durchlochen,
Weil wir — ihr lest es mit bitterem Weh —
So oft in die See gestochen!

Als wir dann eines Morgens erwacht,
Da sahen wir mit Vergnügen
In lichter, blütenfroher Pracht
Die Riviera liegen.

Und siehe, da winkte Genua schon
Mit seinem Prachtpanorama,
Wie eine Reinhardtsche Dekoration
Zu einem Shakespeareschen Drama.

In Genua war ich mit jedem Schritt
In allen Straßen zu finden.
Zuletzt erkannten meinen Tritt
In Genua selbst die Blinden.

Die Zeit auf dem Dampfer, sie war so schön,
Daß sie die Götter uns neiden.
Dann kam das Auseinandergehn,
Es kam das bittere Scheiden.

Lebt wohl, lebt wohl mit fröhlichem Sinn,
Ihr treuen Reisegesellen!
Und du, „Prinz Ludwig", fahre hin
Mit günstigen Winden und Wellen! m. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0559
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

Ratten im Bundesrat

Ein gewisses Aktenstück soll, wie man munkelt, im Bundesrat so wenig sicher aufbewahrt sein, daß die Befürchtung vorliegt, es könnte von kleinen Nagetieren allmählich beseitigt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0560
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

ACAD. LESEH.
30.AUG1913

561

Nr. 35 Berlin, den 31. August 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Auf Schleichpfaden

Michel: „Halt, wer da!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0561
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 31/8 1913 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 1. September

Nun nimm die Kraft zusammen,
Wackerer deutscher Soldat!
Laß deine Seele flammen,
Und rüste dich zur Tat!

Dienstag, den 2. September

Vergiß an diesem Tage
Niemals der Väter Ruhm;
Von ihres Schwertes Schlage
Brach Frankreichs Kaisertum.

Mittwoch, den 3. September

O deutscher Waffen Ehre!
O deutscher Herzen Glück!
Und über die deutschen Heere
Flog Moltkes Feldherrnblick.

Wochenkalender

Donnerstag, den 4. September

Nun aber ist entglommen
Dir doch noch höhre Lust;
Der Tag des Glücks ist kommen
Für jede deutsche Brust.

Freitag, den 5. September

Der Mitwelt will ich's melden:
Auf des Manövers Gaun,
Da wird die deutschen Helden
Ein neuer Moltke schaun!

Sonnabend, den 6. September

Ein Mann aus festem Holze —
O hört's ihr Deutschen all:
Konstantinos, der stolze,
Generalfeldmarschall!

P. W. Kladderadatsch

Der Friede von Metz

So ward in Metz der Friede nun geschlossen,
Wenn auch nicht gern; man fügte sich darein.
Und blickte man auch unwirsch und verdrossen,
Mit sauren Mienen schlug man dennoch ein.
Es ging wie bei den Balkankampfgenossen,
Die Gegner sahn: Es kann nicht anders sein.
Man ballt die Fäuste knirschend in der Tasche
Und würgt das Zorneswort hinab, das rasche.

Und kocht das heiße Blut auch in den Adern,
Was tut's? Man hat ja andre Gegner noch!
Man hat so viel zu streiten und zu hadern;
Die Kampflust findet ein Ventil, ein Loch.
Das Deutsche Reich, es wankt in seinen Quadern.
O helft, sonst pfeift es auf dem letzten Loch!
Es drohn die gottverfluchten Liberalen
Das Vaterland zu stürzen — rief Graf Galen.

Habt acht! Schon künden sich des Sturmes Zeichen,
Die Brandung donnert schon der Rebellion.
Jetzt, Christen, dürft ihr nicht in Angst erbleichen,
Nein, heldenmütig schützt Altar und Thron!
Jetzt gilt es, nicht zu wanken noch zu weichen,
Der Atheismus naht, der ekle, schon.
Er droht — o Gott — Europa zu vernichten
Und schauderhafte Taten zu verrichten.

Wie quält und martert man die Katholiken!
Dem armen deutschen Reiche droht der Krach!
Mit tränenvollen, schmerzerfüllten Blicken
Flehn wir zum Himmel: Wache für uns, wach'!
Bewahre uns vor unsrer Feinde Tücken!
Wie leiden wir, wie sind wir krank und schwach!
Man schindet uns an Leib und Seel' und Habe!
Schon stehen wir mit einem Fuß im Grabe!

So öffnet denn die Lippen, um zu schildern
Der deutschen Sitten heidnischen Verfall,
Um zu beschreiben in verwegnen Bildern
Der Sittenlosigkeit Augiasstall!
Sagt, daß die Deutschen täglich mehr verwildern!
Gebraucht hierzu den Mund mit lautem Schall!
Doch braucht ihn nimmermehr, um ohne Zagen
Die eigne Meinung frei herauszusagen!

O schaut nur auf zu euren Seelenhirten
Und folget ihnen hurtig und gewandt
Und sammelt alle Schäflein, die verirrten,
Schnell um den Krummstab, den uns Gott gesandt.
Schreit wie die Landwirtsbündler, die verwirrten,
Sobald ein Pfarrherr hebt die rechte Hand!
Doch hebt er seine Linke, dann, ihr Kinder,
Dann haltet, wie es Christen ziemt, die Münder!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 35
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 31. August 1913

Die neue Teufelstracht in Oberbayern: Die Kniehose

Seine Großmutter: „Du, †††, wenn du nach Oberbayern gehst, brauchst nöt den Schwanz und die Hörner und den Pferdefuß mitnehmen, — die geistlichen Herren kennen di dort schon an der gamsledernen Kniehos'l"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0563

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Körnerfeier

w. Neuerdings sind in Deutschland Postkarten mit Darstellungen aus dem Leben Theodor Körners herausgegeben worden, deren Bilder Unterschriften in französischer Sprache tragen. So liest man auf der einen, die einen angreifenden Reitertrupp zeigt, in dessen Mitte mit geschwungenem Säbel Körner selbst reitet: „Invocation de Körner au Dieu des Batailles“, während die andere, auf der man den sterbenden Dichter erkennt, die Aufschrift trägt: „Adieu à la vie de Körner.“ Leider hat der edle Mann, der diese Karten herausgibt, seinen Namen nicht genannt, doch findet sich auf der Vorderseite noch die Mitteilung „Printed in Germany.“ In dieser Anwendung fremder Sprachen offenbart sich eine so großartige Gesinnung, daß man nicht müde wird, sie zu preisen. Hier hat ein Deutscher wieder einmal bewiesen, daß ihm kein Kampf zu schwer ist, nicht einmal der gegen sich selbst. Der Herausgeber dieser schönen Karte hat seinen Stolz niedergerungen, er hat sich selbst besiegt, Das ist bekanntlich der schwerste Sieg, und wir könnten diesen heroischen Landsmann nicht genug feiern, wenn nicht leider ein Umstand in Rechnung zu stellen wäre: sein Gegner in dem heißen Kampfe war bedauerlicherweise ein ganz trauriger, schlapper, feiger Geselle, einer von denen, auf die Theodor Körner das Wort gemünzt hat: „Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht!“

Kissingen, Berlin und Oelde

Singe, Muse, hell den Ruhm von Oelde
An der Linie Hannover-Hamm.
Was in dieser Stadt geschehn, das melde
Und erzähle uns den ganzen Schwamm.
„Puppchen“ gab man dort in dem Theater,
Aber plötzlich vor dem dritten Akt
Der geehrte Publikus — was tat er?
Er entfloh, wie von der Reu' gepackt.

Als der Vorhang ging nun in die Höhe
Zu dem dritten Akte, da — o Graus —
Gähnte eine Leere, wehe, wehe,
Denn die Oelder waren schon zu Haus.
Fama trug mit gar geschäftigem Munde
Auf der Erde diese Tat herum,
Auch nach Kissingen drang diese Kunde
Zu dem dortigem Badepublikum.

Kissingen vernahm nun mit Erbauung,
Wie in Oelde man gehandelt hat.
Ach, wie ging da plötzlich die Verdauung
Bei den Gästen noch einmal so glatt!
Einer ragte da als Seelenfischer
Aus dem Volk hervor ganz eminent,
Dieses war Herr Otto Altewischer,
Welchen Dortmund stolz den Seinen nennt.

Und er schrieb in förmlicher Verzückung
Hin nach Oelde an den Magistrat,
Welche frische, herzliche Erquickung
Bei der Kunde er empfunden hat.
Nur in Oelde habe man dies Schundwerk
Sachgemäß und richtig kritisiert,
Und Berlin mit seinem großen Mundwerk
Sei bis auf die Knochen nun blamiert.

Aber kriegerisch und kriegerischer,
Ach, verfolgt die Norne grimm und schwer
Unsern braven Otto Altewischer.
Ja, wer Pech hat, der hat auch Malheur.
Hört: das Publikum, es ging in Truppchen
Deshalb nur in Oelde früh nach Haus,
Weil es glaubte, dieses Stück, das Puppchen,
Sei schon nach dem zweiten Akte aus!

Als Herr Altewischer diese Märe
Ganz bestürzt in Kissingen vernahm,
Da zerdrückte stumm er eine Zähre
In dem milden Auge voller Gram.
Pfui! Der Teufel hole diese Kerle!
Altewischer hat sie gründlich satt,
Weil er seiner Anerkennung Perle
Vor die Säue hingeworfen hat.

m. fr.

EDUARD Beyer TINTENFABRIK CHEMNITZ

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen

von Heinrich Schaeffer.

Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.

Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.

. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.“)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp.

Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Rheumatiker Gichtiker Zuckerkranke

sollten unbedingt

Lauchstädter Brunnen

trinken!

Der Brunnen kann für diese Leiden nicht warm genug empfohlen werden. Er hat schon vielen Tausenden die denkbar besten Dienste geleistet. **Naturgemäße Haustrinkkur. Der Brunnen ist zu beziehen direkt durch den**

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

oder durch die Depots.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch“

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)

Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.

Programm durch das Sekretariat.

Beginn der Semester April u. Oktober.

5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0564

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

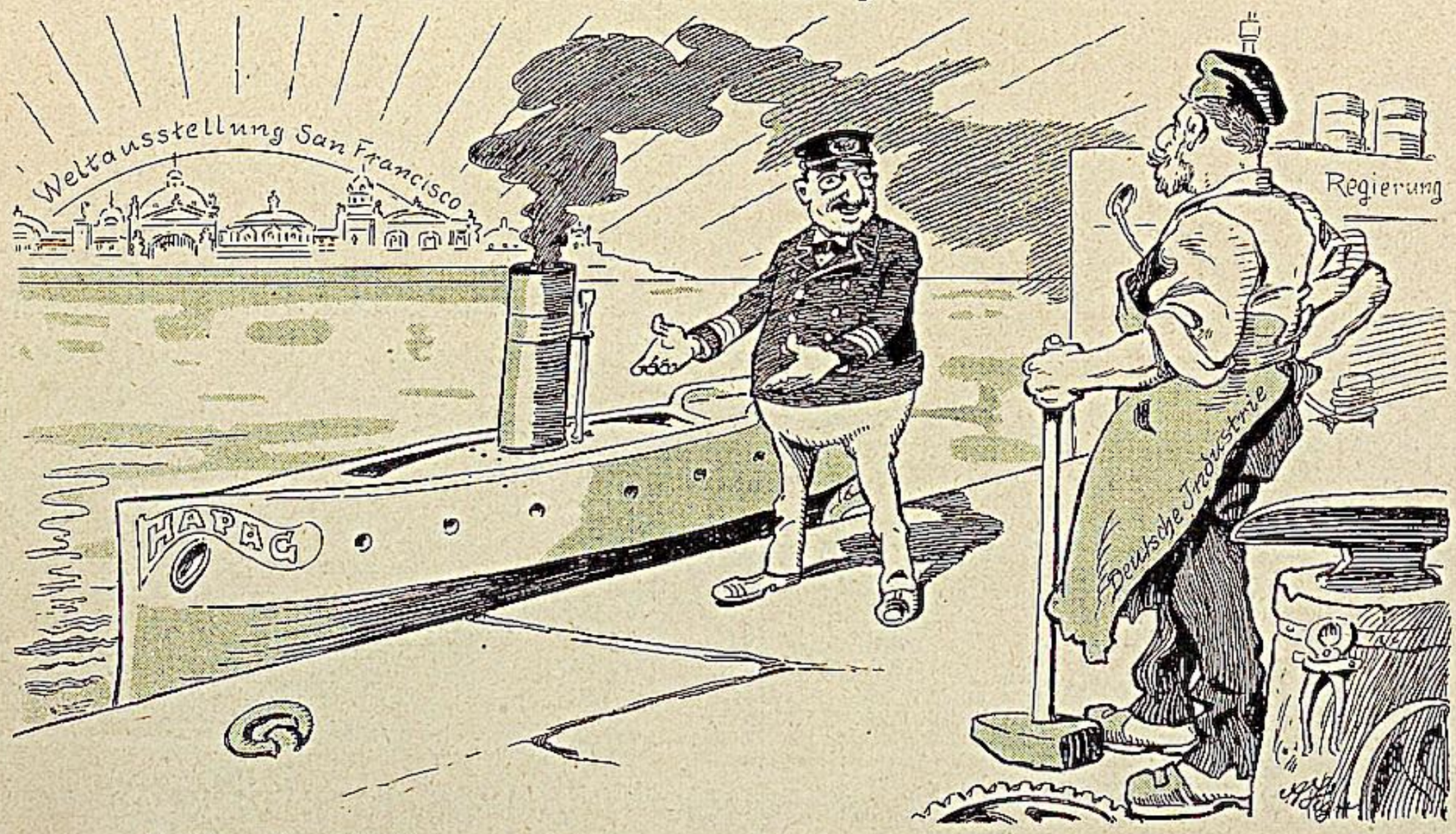
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 35 Zweites Beiblatt | Berlin, den 31. August 1913 | LXVI. Jahrgang

Polizeiliche Balkanverordnung

Für das Gebiet des Balkans wird hiermit Feierabend geboten. Ausgeschlossen ist der Türke — weil der Lausbub, der verdammte, sich doch an nix kehrt!

Der Privatunternehmer



Ballin: Wenn die Regierung keinen Dampf aufmacht, — wie wäre es dann mit mir, Verehrter?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pächter Sohst und der Yankee

m. br. Wie die Zeitungen berichteten, erhielt der bekannte frühere Pächter Sohst aus Rehberge-Kadinen, der sich gegenwärtig in einem süddeutschen Badeort aufhält, von einem amerikanischen Manager die Einladung zu einer Vortrags-Tournee durch die Vereinigten Staaten. Wir sind in der Lage, die einzelnen Bedingungen des Herrn Sohst vorgelegten Kontrakts mitzuteilen: Herr Pächter Sohst erhält pro Abend 1000 Dollars und verpflichtet sich:

1. Eine genaue Schilderung der Gegend von Rehberge zu geben, gleichzeitig einige Halme des Petkuser Roggens vorzulegen.

2. Dem Publikum eine Photographie der Türe des Pächterhauses zu zeigen, durch die er von Sr. Majestät geworfen wurde.

3. Kurze Gespräche aus seinen Verhandlungen mit dem Gutsherrn von Kadinen, die zu der Katastrophe führten, vorzutragen.

4. Herr Sohst geht die Verpflichtung ein, sich jeden Abend von einer kräftigen Persönlichkeit, die große Ähnlichkeit mit Wilhelm II. besitzt, dreimal hintereinander unter den Klängen der amerikanischen und deutschen Nationalhymne hinausschmeißen zu lassen. — Gegen Rippenbrüche und Rückgratsverletzungen wird Herr Sohst reichlich versichert.

5. Herr Sohst legt zum Schluß den ihm von Sr. Majestät verliehenen Orden an und exekutiert mit dem Manager einen echten Berliner Wackeltanz.

Wir brauchen nicht zu versichern, daß Herr Sohst das seltsame Angebot dieses Busineßman gebührend zurückwies.

Aphorismen

fr. Sie kommen immer mehr und mehr in Mode. Auch wir bringen jetzt die folgenden:

Nur das Leben ist der Tod.

Die Kleider, die die Frau zerreißt, muß der Mann bezahlen.

Eine Frau kostet Geld, ein Student auch; trotzdem ist ein Student noch keine Frau.

Die Mode ist ein immerwährender Wechsel, der auf den Ehemann gezogen ist.

Nur der Tod ist das Leben.

Wer Geld hat, ist reich.

Je reicher jemand ist, desto höhere Steuern sollte er zahlen.

Wer Geld hat, ist darum noch nicht reich.

Nicht jeder, der sät, erntet.

Nicht jeder, der erntet, hat gesät.

Schwiegermütter waren früher da als ihre Töchter.

Der Aphorismus muß kurz sein, aber lang.

Aufhören ist eine Kunst.

In Frankreich ist es sehr übel aufgenommen worden, daß unser Kaiser von Napoleon I. als von dem „Korsen" gesprochen hat. Warum denn? Stammte denn Napoleon nicht von Korsika und haben die Bewohner dieser Insel, die durch ihre Gebirgigkeit etwas an Rügen erinnert, nicht immer für fleißig, ehrlich und gemütsvoll gegolten? Ja, wenn unser Kaiser den Napoleon einen Korsaren genannt hätte, das wäre etwas ganz anderes gewesen.

Badepuppen

Zu Lauingen lebt an der Bahn
Herr Fischer still, der Stadtkaplan.
Er, der im Städtlein Pfarrer ist,
Geht durch das Leben als ein Christ.
Er unterscheidet Mann und Weib
Am Kleide nur und nicht am Leib.

Ein Kaufmann auch wohnt in der Stadt,
Der Spiele zu verkaufen hat
Und Puppen für ein artiges Kind
Und Mäuschen, die beweglich sind.
Sowohl an Damen als an Herrn
Verkauft er oft und viel und gern.

Auch Badepuppen dort man sieht,
Gefertigt aus Celluloid,
So zwanzig Zentimeter groß,
Sonst aber leider nackt und bloß.
Im Schaufenster, da liegen sie;
O Gott, wie wird das enden, wie?

Von weitem sieht man arglos nahn
Herrn Fischer da, den Stadtkaplan.
Und als er schaut die Puppen nackt,
O wie ihn da Entsetzen packt!
Verzweifelt blickt er in die Höh'
Und spricht: O weh, o weh, o weh!

Im Zorne schreit er dreist und keck:
Nehmt aus dem Schaufenster den Dreck:
Warum entfernt die Polizei
Die Unzucht nicht und Schweinerei?
Dagegen ist Gomorrha doch
Ein frommes Nonnenkloster noch!

Wir setzten, Fischer, dir aus Stein
Ein Denkmal gern, doch geht's nicht, nein.
So innig leid es uns auch tut,
Es fehlt dazu uns doch der Mut,
Weil weit und breit kein einziger Mann
Dich zu enthüllen wagen kann.

m. fr.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg

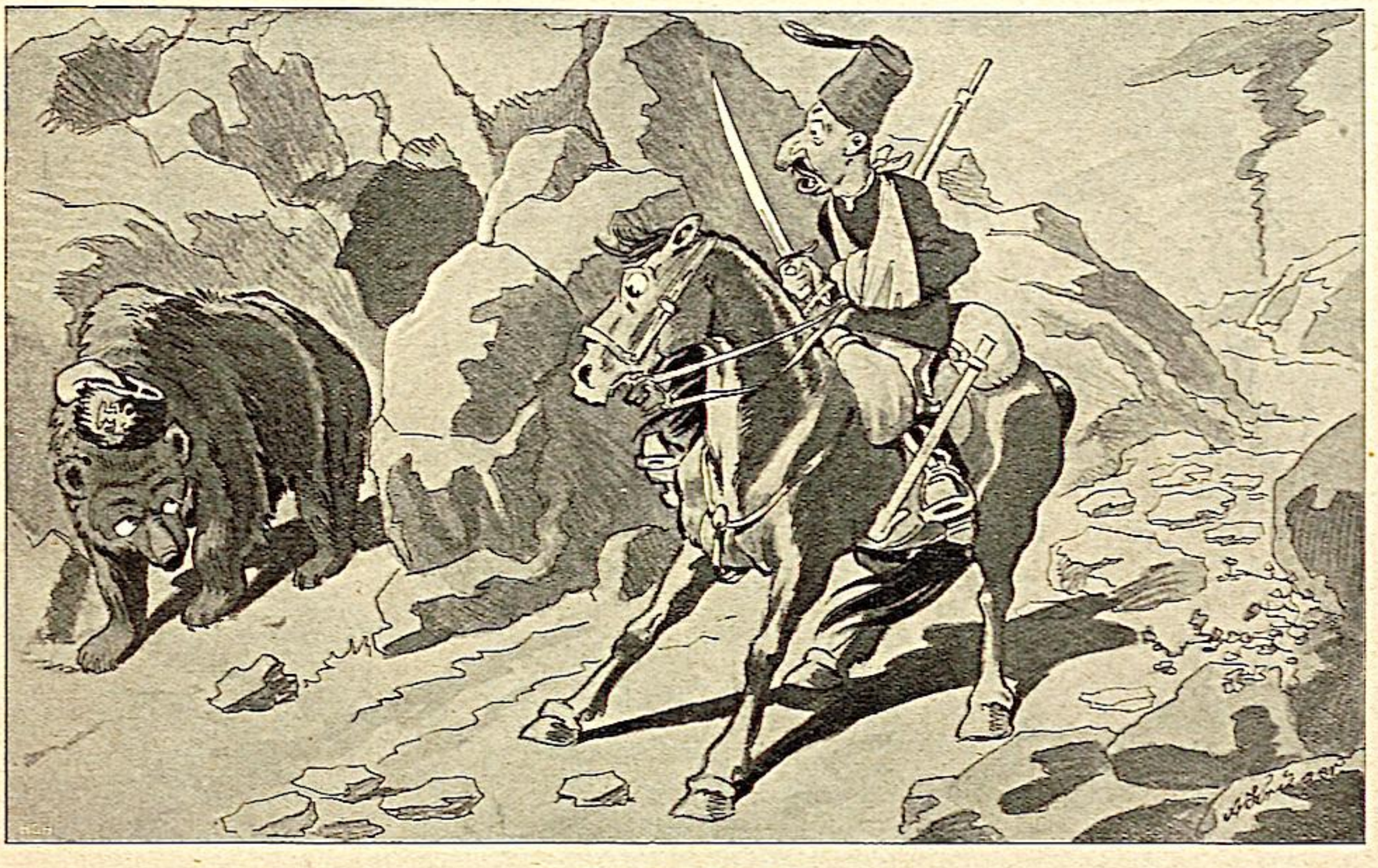
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 35 Drittes Beiblatt | Berlin, den 31. August 1913 | LXVI. Jahrgang

Besorgnis



Wird er weiterreiten?

Ihm Tapferen gehört —

die Welt! Bei ernstem Ringen um Ehre und Gut, wie bei heiterem Spiel und Sport im Kampfe um den Siegeslorbeer geben Dir Kraft, Ausdauer, Siegesmut, den Glauben an Dich selbst, die echten KOLA-Pastillen Marke DALLMANN **(Dallkolat).**

1 Schtl. Dallkolat M. 1.— in Apoth. u. Drogenhdlg. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein.

Soeben erschien von dem Verfasser des Buches „Gräme Dich Nicht!":

Alt werden und jung bleiben

Ein Wegweiser von Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med.

Preis gebunden 2 Mark. In allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8

Aus dem Inhalt möchten wir folgende Kapitel hervorheben: Sei leidend und lebe lange. – Warum nervös? – Die Furcht, alt zu werden. – Wann ist man alt? – Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft. – Liebe mit weißen Haaren usw.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0567
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Ahlen. P.: Der „Stadt und Landbote“ (Nr. 166) schreibt in einem Berücht: „Adrianopel war vor der Wiedereinnahme durch die Türken. Sofia, 21. Juli. Zwei Divisionen türkische Kavallerie und eine Division türkische Infanterie sind in Lille Burgas angekommen. General Belchreff, der Kommandant der bulgarischen Streitkräfte in Adrianopel rüstet zur Versteigerung der Stadt.“ Wie gut, daß es nicht zur Versteigerung gekommen ist! Sonst hätten die Montenegriner sicher Adrianopel bekommen, denn sie haben von allen Balkanvölkern der Welt am meisten „geboten!“

Altona (Elbe). n. B.: Besten Dank! Aber leider nicht verwendbar.

Bad Nauheim. G. F.: In Nr. 164 der „Bad Nauheimer Zeitung“ finden wir ein ganz herrliches Gedicht, dem wir folgende Verse entnehmen:

„Da lag er, der Teich, wie ein glänzender See,
Umrahmt von den herrlichsten Bäumen,
Als stieg aus den Fluten die lieblichste Fee,
Zu locken in wonnigen Träumen,
Denn Tausende Lampions wunderbar schön,
In blau-rot und gelb-weißen Scheinen,
Sah hoch in den Kronen der Bäume man weh'n,
Harmonisch voll Zauber sich einen.

Und mitten im Teiche, zwei Inseln, voll Glanz,
Sie strahlten in unzähl'gen Flammen.
Drauf Bäume und Sträucher im Zierbeleuchtung,
Sie sprachen der Nacht ein Verdammen.
Sie bargen im Innern ein Musikerchor,
Soldaten voll Schneidigkeit spielten,
Sie brachten gemütvollste Weisen hervor,
Die brausenden Beifall erzielten.

Und Gondeln, mit schwankenden Lichtern geschmückt,
Sie zogen durch glitzernde Fluten,
Verliebt drin manch Pärchen, vor Wonne entzückt,
Verlebt hier die schönsten Minuten.
Man sieht hier Venedig! Statt Dogenpalast:
Gigantisch das Teichhaus am Strande.
Es flimmert im Lichtmeer ohn' Rast' und ohn' Rast,
Zeigt Frauen im Göttergewande.

Zeigt Tausende Menschen, von weither geeilt,
Die viel von der Welt schon gesehen, —
Doch jeder in Staunen, Bewundern hier weilt, —
Gebannt bleiben alle sie stehen. —
Gesunde und Kranke, gestützt und gefahr'n,
Das Traumland vertreibt hier die Sorgen.
Die Alten, sie fühlen sich jünger am Jahr'n,
Die Hoffnung, sie stärkt sie für morgen.
Und sie nicht allein! — Die Hoffnung der Welt! —
Hoch lodert grad' jetzt sie in Flammen!
Der traurige Balkan den Frieden zerschellt;
Die Völker, sie prallen zusammen.
Die Würfel, sie fallen, und ernst wird die Zeit;
Verwickelung gibt's für die Reiche.
O! Wären sie in der Kultur erst so weit,
Wie hier im Bad Nauheim am Teiche.
Hermann Schüler, Frankfurt a. M.“

Wir brechen, begeistert wie dieser gottbegnadete Dichter, in die jubelnden Worte aus:

Seht diesen Dichter! Hermann Schüler heißt er!
Und doch fürwahr: was ist er für ein Meister!

Bebra. L.: Im „Cassler Stadtanzeig.“ (Nr. 214) lesen wir folgendes Inserat: „Verloren wurde am Sonntag am Lucherplatz 100 Mark. Derjenige, welcher von den Militärpersonen erkannt wurde, wird gebeten, dieselben gegen Belohnung abzugeben im Polizei-Fundbüro.“ Derjenige aber, welcher nicht erkannt wurde, braucht die Militärpersonen nicht abzugeben.

Berlin-Schöneberg. O. B.: Der „Berl. Lokal-Anz.“ vom 13. August erzählt unter der Überschrift „Schwindeleien eines angeblichen deutschen Deserteurs“ von einem 19jährigen Deutschen, „Richard Müller, der sich in Châlons-sur-Saône zum Eintritt in die Ehrenlegion gemeldet hatte.“ Warum zieht Müller in die Fremde, um sich dort zum Eintritt in die Ehrenlegion zu melden? Warum meldet er sich nicht daheim zum Eintritt in den Roten Adlerorden? Willst du immer weiter schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah! — L. E. Sch.: Das „Berl. Tagebl.“ (Nr. 404) schreibt: „Es ist an dieser Stelle oft genug betont worden, daß die Vorzüge des Pariser und Londoner Verkehrs in der Hauptsache darin beruhen, daß die Straßenbahngeleise (mit wenigen Ausnahmen) keinen Eingang in die innere Stadt gefunden haben. Geleise sind dort unter dem Pflaster, während den überirdischen Verkehr des ungleich schmiegsamere und beweglichere Omnibuswesen besorgt.“ In Berlin besorgen Pfarrer und Spiritus den überirdischen Verkehr; sie sind schmiegsamer und beweglicher als selbst die Omnibusse.

Beuel. M. M.: In Nr. 218 der „Bonner Zeitung“ liest man: „Beuel, 8. Aug. Herr Bürgermeister Brewer ist von heute ab vier Wochen beurlaubt. Die Vertretung hat Herr Beigeordneter Gemeindebademeister Kaumetz.“ Ein Bademeister eignet sich in ausgezeichneter Weise dazu, den Bürgermeister zu vertreten; wer könnte besser als er den Bürgern den Kopf waschen!

Bissendorf (Bez. Hannover). W.: In Nr. 188 des „Burgdorfer Kreisblattes“ lesen wir: „Hellendorf, 11. August. Am gestrigen Sonntage fand hier unter reger Beteiligung ein größeres Preisschießen statt. 8 glücklichen Schützen konnten Preise, welche sämtlich ein stattlicher Hammel in sich vereinigte, zuerkannt werden.“ Das Auge der glücklichen Schützen sah den Hammel offen.

Braunschweig. Ein Leser: Die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 183) enthalten folgendes Inserat: „Zur Messe. Neu! Die größte Attraktion des 20. Jahrhunderts. Neu! Der Riesen-Ochse Sultan aus Italien. 2,10 m hoch. Gemästet 40 Ztr. Der Riesen-Ochse wurde mit dem hohen Besuch beehrt von Herzog Ernst Günther nebst Gefolge, sowie Ihrer Kgl. Hoh. der Königin von Holland, Sr. Kgl. Hoh. dem Prinzgemahl von Holland.“ Wie viele große Ochsen werden diesen Riesen-Ochsen um den Besuch der hohen Herrschaften beneiden!

Bremen. K. S.: Die „Weser-Zeitung“ (Nr. 24 03) empfiehlt dem Bremer Schauspielhaus eine Aufführung von Goethes „Natürlicher Tochter“ und schließt den Artikel mit den Worten: „Freilich müssen da noch einige Schweißtropfen mehr vergossen werden als bei den geplanten Aufführungen von Faust und Dantons Tod. Aber der Schweiß ist in der Tat der Edlen wert.“ Auch sind die Edlen des Schweißes wert, denn der Wert des Schweißes ist edel.

Detmold. K. M.: Nr. 185 der „Lipp. Landeszeitung“ berichtet: „Ordensauszeichnungen. Der Kaiser hat die Erlaubnis zum Tragen des Offizierehrenkreuzes des Fürstlich Lippischen Hausordens dem Hauptmann von Natzmer, Flügeladjutanten des Fürsten zur Lippe, des Ehrenkreuzes vierter Klasse desselben Ordens dem Hauptmann von Gillhausen, kommandiert als Ordonnanzoffizier bei dem Fürsten zur Lippe erteilt.“ Vermutlich entspricht dem für Offiziere bestimmten Fürstlich Lippischen „Hausorden“ ein für Minister und Setzer bestimmter „Verhauorden“. — n. M.: In einer Zeitung, deren Namen und Herkunft nicht zu ersehen ist, lesen wir: „Die älteste Schwester der Prinzessin Arnulf von Bayern Gräfin Marsin von Fünfkirchen, geb. Prinzessin von und

Pixavon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare.

Pixavon ist eine milde, flüssige Kopfwaschteerseife, der man mittels eines patentierten Veredelungsverfahrens den üblen Teergeruch genommen hat. Pixavon gibt einen prachtvollen Schaum und läßt sich sehr leicht von den Haaren herunterspülen. Es hat einen sehr sympathischen Geruch, und infolge seines Teergehaltes wirkt es pomadösem Haarausfall entgegen. Schon nach wenigen Pixavonwaschungen wird jeder die wohltätigen Wirkungen verspüren, und man kann wohl das Pixavon als das Idealmittel zur Haarpflege ansprechen.

Es sei ausdrücklich betont, daß Pixavon das einzige geruch- bezw. farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem ostpinellen Nadelholzteer hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein erlaubt ist. Die zahllosen Ersatzmittel von farblosen und geruchlosen Teerseifen zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0568
© Universitätsbibliothek Heidelberg

zu Liechtenstein, begeht am 13. August ihren 75. Geburtstag. Sie ist die Witwe des 1885 verstorbenen Grafen Heinrich Fünfkirchen. Sie lebt größtenteils in Wien." Und wo leben die nicht in Wien befindlichen Teile der Gräfin?

Dölau (Bez. Halle). H. S.: In der „Saalezeitung" vom 14. August lesen wir unter der Überschrift „Öffentlicher Wetterdienst": „Witterungsaussicht für den 12. Aug.: Bewölkt, selten aufklarend usw." Der öffentliche Wetterdienst in Halle scheint mehr rücksichts- als aussichtsvoll zu sein. — In Nr. 370 derselben Zeitung findet sich folgendes Inserat: „Achtung! Im Interesse über das schwere Bootsunglück in Swinemünde am 7. August d. J. weiß ich sehr Wichtiges in Verbindung zur Aufklärung zu bestätigen. W. Gropp, Halle a. S., Wilhelmstraße 32." Gropp kennt die Schuldigen! Er wird Deutsch mit ihnen sprechen! Das kann er! Dafür heißt er Gropp.

Dresden. M. L.: Die „Rigasche Rundschau" (Nr. 150) berichtet: „Ischl, 16. Juli (pta.) Kaiser Franz Joseph empfing heute Morgen den Grafen Berchtold in Audienz, der über die laufenden Angelegenheiten Bericht erstattete." Es soll vermutlich „laufigen" heißen. Mit den laufigen Angelegenheiten sind wohl entweder die des Balkans oder, was noch wahrscheinlicher ist, die der Tschechen gemeint. — v. Sch.: In den „Dresdner Nachrichten" (Nr. 194) finden wir folgendes Inserat: „Dresdnerin, welche gegenwärtig in Deutschböhmen, unmittelbar an sächs. Grenze an höheren Beamten verheiratet ist, sucht als Stütze ein besseres Mädchen, welches gut, selbständig bürgerlich kochen kann und in häuslichen Arbeiten Bescheid weiß. Bedienerin, welche alle schweren Arbeiten besorgt, im Hause. Lohn K. 30,— und hohe Trinkgelder usw." Gegenwärtig? Nanu! Mit wem denkt sich die Dresdnerin, die recht unternehmungslustig zu sein scheint, künftig zu verheiraten? — H. D.: Im „Dresdner Anzeiger" vom 13. Juli lesen wir: „Prof. Erich Marcks, der nach München berufene bisherige Dozent am Hamburgischen Kolonialinstitut, hielt seine Abschiedsvorstellung über historische und akademische Eindrücke aus Nordamerika." Leider geht aus der Mitteilung nicht hervor, an welcher Bühne Münchens Marcks zunächst auftreten wird. — Im „Dresdner Anzeiger" vom 10. Juli wird berichtet: „Rom. (Drahtseilbahnunglück.) Auf der von der Großen Marina nach der Stadt Cabri emporführenden Drahtseilbahn riß Dienstag abend das Drahtseil." Daß die Dresdner sich durchaus darauf gabrizieren, Cabri zu schreiben! Es heißt ja doch Gabri! — Der „Dresdner Anzeiger" vom 15. Juli endlich schließt einen Bericht mit den Worten: „Freilich nur Chi vivera vera." Karlchen Mießnick glaubt mit Ihnen, daß diese Kreuzung zwischen Italienisch und Französisch nicht ganz richtig sei; er hofft, in Tertia Näheres zu erfahren. — M. H.: In der Romanfortsetzung des „Döbelner Anz." (Nr. 184) heißt es: „Pummel trat auf den zur Salzsäure erstarrten Johnny zu, umschlang ihn, und deutete auf Wummel." Die Säurenstarre ist eine neue Erfindung; sie ist wohl etwas ähnliches wie Genickstarre. — N. N.: Die „Dresdner Neuesten Nachr." (Nr. 211) schreiben: „Die Offiziersflieger Leutnants Geyer und Koch, die am Montag früh 4 Uhr 30 Minuten in Mülhausen i. Els. zu einem Flug nach Dresden aufgestiegen waren, landeten um 9 Uhr in Collmitz, weil die Luft schlecht war und das Benzin nicht lief." Da oben ist die Luft immer schlecht; wer gute Luft haben will, muß nach Collmitz niedersteigen.

Göttingen. E. M.: Im Feuilletonroman der „Göttinger Zeitung" (Nr. 16 462) lesen wir: „Das Haupt ihm lauschend zugewandt, hört sie andächtig zu. Ihren stolzen Mund umspielt ein fast kindlos frohes Lächeln." Kindlos ist natürlich nur ein Druckfehler; es muß heißen kinderlos. Aber wie kann ein Lächeln froh sein, wenn es nicht mit Nachkommenschaft gesegnet ist?

Graudenz. W.: „Der Gesellige" (Nr. 168) teilt mit: „Im Cabaret Bonbonnière ist mit besonderer Sorgfalt das Juli-Festprogramm zusammengestellt worden. Die temperamentvolle Vortragskünstlerin Heti Slawinska ist ihres Erfolges wegen prolongiert." Ein Mensch, der sich beliebig verlängern lassen kann, ist allerdings eine so große Seltenheit, daß er mit Sicherheit auf Erfolg rechnen kann.

Grosssalze. Abendschoppen bei Bielers: Die „Schönebecker Ztg." (Nr. 188) spricht in einem Aufsatz über die Jesuiten von der angeblichen geplanten „völligen Aufhebung des Juristengesetzes." So ist es recht! Fort mit den Juristen, die bekanntlich schlechte Christen sind, fast so schlechte, wie die Jesuiten!

Grossxschachwitz. Sch.: Der in Lockwitz-Dresden erscheinende „Lokal-Anz." (Nr. 96) plaudert von erzieherischen Lügen, die man Kindern vorredet, und sagt: „Man denke an Freund Adolar, der die Mutter ins Bein beißt." Aber Adolar! Sie mißbrauchen Ihre Stellung als Hausfreund.

Guben. N. N.: In Nr. 186 der „Gubener Zeitung" findet sich eine Ankündigung der „Lichtspiele Neißebrücke"; es heißt da: „Unwiderruflich. Ende ds. Mts. Cruo Vadis Unwiderruflich. Ende ds. Mts. Das gewaltigste Film-Drama aller Zeiten in sechs Akten. Alleiniges Aufführungsrecht für Guben." Karlchen Mießnick läßt es sich nicht ausreden, daß da irgend etwas nicht stimmt. — K. K.: Nach der „Gubener Zeitung" (Nr. 187) hat der Kaiser beim Festmahl in Lübeck gesagt: „Alles, was ich sonst fühle und denke, das fasse ich zusammen in die Worte: Gott erhalte, schütze und segne die alte Hansastadt Lübeck in alle Zukunft! Und möge sie stets des alten Wahlspruches gedenken, der in ihrem Ratskeller steht: ‚Das Fräulein ist licht an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunterzuholen'." Ja, ja, eine tiefe Wahrheit und Weisheit liegt oft in diesen alten Sinnsprüchen der ollen ehrlichen Seemänner!

Hamm. Dr. B.: Im „Dortmunder Generalanzeiger" vom 19. Juli findet sich folgende Danksagung: „Allen! Den geehrten Vorgesetzten, Herren Pastören, lieben hiesigen und auswärtigen Kolleginnen, Freunden und Nachbarn, sowie den jungen Mädchen und werten Gästen, für die vielen Liebesbeweise bei meiner Jubiläumsfeier, vor allen den Damen des Komitees, aber meinen ganz besonderen Dank für die große Mühe und Aufopferung, welche sie sich unterzogen und so das Fest zu einer würdigen und erhebenden Feier gestalteten. Meine Rührung und Dankbarkeit ist so groß, daß ich außerstande bin, persönlich jedem zu danken, bitte ich, dies herzlich entgegenzunehmen. Frau Kuhlmann, Hebamme." Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß die Herren Pastöre, Freunde, Nachbarn und jungen Mädchen sich auch fernerhin so große Mühe und Aufopferung unterziehen werden, um Frau Kuhlmann auch weiter mit Rührung und Dankbarkeit zu erfüllen.

Hannover. A. O.: In der „Festschrift zur Erinnerung an die 50jährige Jubelfeier verbunden mit Fahnenweihe" des „Älteren

Zur Jesuitenfrage!

Zentrums-Album des Kladderadatsch

1870—1910

Mit reichem Textinhalt und über 300 Illustrationen. Quartformat 286 Seiten stark. — In kartoniertem Einbande Preis 5,— Mark

Alles, was der Kladderadatsch im Laufe von 40 Jahren gegen die Zentrumspolitik, gegen Jesuiten u. Jesuitismus in Wort u. Bild gebracht hat, findet sich in diesem Album vereinigt. Eine historische Chronik, einzig in ihrer Art. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0569

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gesangvereins Oberzwehren“ lesen wir ein ergreifendes nach der Weise „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“ zu singendes Lied. Wir entnehmen ihm folgende Verse:

„Werte Gäste, Sängerscharen
Grüß Euch Gott in diesen Hall,
Wo nun jetzt seit fünfzig Jahren
Nur das deutsche Lied erschall.
Und Geselligkeit man hegte,
Der festen Treue sich zu weihn,
:,: Da, wo treue Liebe pflegte,
Entstand einst der Gesangverein :,:

Auf zum Jubelfeste heute,
Strömt nach Zwehren alle hin.
Ehrengäste, wahre Freunde,
Tretet ein mit frohem Sinn.
Seid willkommen in den Hallen
In des Festes Glanzespracht,
:,: Aus voller Brust laßt nun erschallen
Jubellieder nur mit Macht. :,:

— — — — — — — — — — — — —

Und zum Schlusse sei gedacht
Kaiser Wilhelms große Zier.
Deutsches Lied gibt deutsche Macht
Dies bleibt stets uns frei Panier.
Drum laßt uns dem Kaiser danken,
Ihn preisen mit dem Chorgesang
:,: Daß treu wir alle an ihm hangen
Hoch lebt des Kaisers Sieggesang! :,:

Der Verfasser hat sich leider nicht genannt. Aber es ist kein Zweifel, wie er heißt. So konnte und kann nur einer dichten, Johann Wolfgang von Goethe.

Haspe i. W. Dr. Gr.: Nr. 188 der „Hasper Zeitung“ bringt folgende Mitteilung über den Absturz zweier Touristen in den Alpen: „Einer von ihnen . . . . . blieb in der Luft hängen und erfror. Der andere wurde gerettet.“ Wenn es weniger kalt gewesen wäre, so hätte sich der Unglückliche, der in der Luft hängen blieb, wahrscheinlich ganz einfach an der Luft zur Erde herabgelassen und wäre ebenfalls gerettet worden.

Heikendorf (Kieler Föhrde). G.: In der „Kieler Ztg.“ (Nr. 372) lesen wir: „Die gärtnerischen Anlagen sind so recht für einen Rundgang geschaffen und die hohen schattigen Bäume laden zum Sitzen ein.“ Die Annahme dieser Einladung ist mit einigen Unbequemlichkeiten verbunden und nur geübten Turnern anzuraten.

Hohenschäftlarn. W. B.: Die „Neue Freie Volks-Ztg.“ (Nr. 176) schreibt: „In Wien lächelt man freundlich nach der Moldaustadt hinüber, und Gerüchte wollen von einer Verlobung des Prinzen Karl von Rumänien mit einem russischen Großfürsten wissen. So gehen denn die serbischen und griechischen Diplomaten mit sehr gemischten Gefühlen nach der rumänischen Hauptstadt.“ Eine sehr gemischte Geschichte!

Homburg vor der Höhe. Kurdirektor Graf Zeppelin: Ihrem Wunsche entsprechend stellen wir gern fest, daß nicht Sie gemeint sind mit dem in dem Gedicht unserer letzten Nummer gefeierten Comte de Zeppelin. Es ist wohl allerdings selbstverständlich, daß der Kurdirektor eines Bades nicht als Gast in der Kurliste aufgeführt wird. Daß Sie unser Gedicht „ein solch rücksichtsloses“ nennen, verstehen wir nicht. Übrigens gibt es nach Storm auch „goldene Rücksichtslosigkeiten.“

Leipzig. P. K.: In ihrem Rückblick sagen die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 21. Juli: „Herr von Bethmann hat sich nach Hohenfinow zurückgezogen und beabsichtigt, im Schatten kühler Bäume den Sommer hindurch von dort aus das Deutsche Reich zu regieren.“ Wie kühl muß die Denkungsart im kühlen Schatten kühler Bäume sein!

Magdeburg. E. B.: über das 12. Deutsche Turnfest liest man in Nr. 354 der „Magdeburgischen Zeitung“: „Endlich gehört zum Sechskampf noch der Schnell-Lauf über eine in höchstens 26 Minuten zu durchlaufende Strecke von 150 Mtr. Länge.“ In einer Minute sechs Meter! Wenn man sehr sorgfältig übt, wird man das schon fertigkriegen. — C. A. Sch.: Im „Sport der M. Z.“ (Nr. 19) wird mitgeteilt: „Bei den leichtathletischen mitteldeutschen Meisterschafen in Leipzig erzielten die Magdeburger Vereine, besonders der Turnverein Jahn, gute Erfolge.“ Hört das ekelhafte Geschimpfe über die Turnvereine denn gar nicht auf? — Ein Magdeburger: Vielen Dank für die freundliche Mitteilung! Natürlich konnten wir das nicht wissen.

Neubrandenburg. H. Sch.: In Nr. 179 der „Neubrandenburger Zeitung“ lesen wir: „Stargard, 2. Aug. Der Kürschnermeister Alois Janosch feierte gestern sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Magistrat und Bürgerausschuß überbrachten ihre Glückwünsche. In 14 Tagen wird der Jubilar auch seine Hochzeit feiern.“ Weiter berichtet dieselbe Nummer: „Die Gegend um Neubrandenburg ist nicht nur eine der reizvollsten, sondern auch eine der gesundesten Norddeutschlands. Junge tatkräftige Leute von siebzig bis achtzig Jahren laufen dort dutzendweise herum.“ Alles, was mit Mecklenburg zusammenhängt, ist, wie man auch hier wieder sieht, in ganz vorzüglicher Verfassung.

Oehringen (Württ.). C. R.: Bei der Eröffnung der Bahn Neuenstein-Ohrnberg trug Pfarrer Schenk ein Gedicht vor, das das „Hohenloher Tagebl.“ (Nr. 184) der Öffentlichkeit mitteilt. Da es 162 Zeilen enthält, so können wir aus ihm leider nur folgende Proben mitteilen:

„Ein Festtag ist uns heut erschienen,
Wie schöner er nicht leicht anbricht.
Man merkt es auch an allen Mienen,
Es steht zu lesen auf jedem Gesicht.

Mit goldenen Lettern laßt diesen Tag
Uns schreiben in unsere Ortschronik ein,
Ist er es doch, der allein es vermag,
Unserer Dorfgeschichte Höhepunkt und Wendepunkt zu sein.

Herr Körner und Herr Vogt zumal
Wer wollte diese Herren,
Die sorgten für das Kochertal,
Heut nicht besonders ehren!

Beharrlichkeit nur führt zum Ziel:
Dies Wort war seine Losung.
Drum hat er auch erreichet viel
Und — dafür die Belobung!

Herr Schultheiß Brauch — er merkt es auch —
Daß ich ja ihn nur meine,
Das ist der Mann, der schaffen kann
Was sonst nur 6 oder 9e.

Der Generaldirektion und Bauherrin,
Der Bauleitung, den Technikern,
Unternehmern und Arbeitern nicht minder:
Sie schufen all ein schönes Werk für uns und unsere Kinder.

Wo Post ist, ist auch Telephon,
Womit man kann fernsprechen:
Auch dieses ist ganz zweifelsohn'
Unsern Neuerungen zuzurechnen.“

Hilfe! Hilfe!

Posen. Sch.: Die „Wongrowitzer Kreisnachrichten“ (Nr. 95) enthalten folgendes Inserat: „Ein ganz junger Foxterrieur ist sehr billig abzugeben. Näheres in der Geschäftsstelle der ‚Kreis-Nachrichten‘.“ Hoffentlich hat der Hund trotz des sehr billigen Preises ein angenehmes Exterrier! —

Rastatt. B.: Das „Rastatter Tageblatt“ (Nr. 161) teilt mit: „Rom, 15. Juli. Der malerische See bei Camperno ist plötzlich verschwunden. Ein Kater hat ihn verschluckt. Mit furchtbarem Gurgeln verschwand das Wasser und Feuer stieg aus dem Schlunde auf.“ August Biermörder behauptet, daß er sich das furchtbare Gurgeln des wasserschluckenden, feuerspeienden Katers sehr gut vorstellen könne.

Rostock i. M. M. K.: Nr. 185 des „Rostocker Anzeigers“ enthält folgendes Gesuch: „Ein junger, zuverlässiger Windmüllergeselle kann sofort bei mir eintreten. Mühle ist durch Durchbau bequem eingerichtet. Anfangslohn Mark 12. Telephonische oder persönliche Vorstellung bevorzugt. Leute mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Gr. Grenz. Stüdemann.“ Der Windmüllergeselle wird zweifellos die telephonische Vorstellung vorziehen; dabei kann er Herrn Stüdemann besser Wind vormachen.

Straussfurt. X.: In der „Weißensee'r Ztg.“ (Nr. 188) lesen wir folgende Anzeige: „Die Herren, welche sich für Kaninchenzucht eignen und sich für den Sport interessieren, möchten sich doch bitte Sonntag abend 8½ Uhr Gasthaus ‚zur Sonne‘ einmal zusammen finden zwecks Gründung eines Kaninchenzüchter-Vereins. H. D.“ Nicht jeder Herr eignet sich zur Karnickelzucht; denn ein Herr hört zu leicht auf, während das Karnickel bekanntlich immer anfängt.

Wildeshausen i. Old. Stammtisch in Stegemanns Hotel: Sie übersenden uns ein Originalplakat, das Sie an einem Orte, der nicht genannt sein will, gefunden haben; es enthält folgende Inschrift: „Im eignen Interesse der Gäste und um Verstopfungen vorzubeugen wird gebeten, keine Zeitungen oder sonstigen Unrat in den Abort zu werfen.“ Es ist rührend von dem Besitzer des ungenannten Ortes, wie besorgt er für die Verdauung seiner dort verkehrenden Gäste ist, bei denen er jeder Verstopfung vorbeugen will. Geht aber seine Besorgnis nicht zu weit, wenn er jeden Unrat von dem Orte fernhalten will? Im Interesse unseres Standes müssen wir auch gegen den Inhalt des Anschlags protestieren; eine Zeitung ist kein Unrat, und wir sind Zeitungs- aber nicht Unratsschreiber.

Zeitz. W.: Die „Zeitzer Neuest. Nachr.“ (Nr. 217) erzählen von einem Unglücksfalle, bei dem ein Mann einen Schuß in den Kopf erhielt. Sie sagen: „Der Verunglückte wurde sofort in das Johanniterkrankenhaus gebracht, wo man hofft, den Körper auf operativem Wege entfernen zu können.“ Warum hat man den Körper des Verunglückten erst in das Krankenhaus gebracht, wenn man ihn nachher doch entfernen wollte?

Ziegenrück. Der „Ziegenrücker Kreisanzeiger (Nr. 169) veröffentlicht ein wunderbares Gedicht „Mein Vaterland“ von Th. v. N. In diesem Gedicht heißt es:

„O Du mein Deutschland freue Dich,
In Deinem Wachsen, Blühen,
Es ist durchaus nicht wunderlich,
Wenn Gram und Sorge fliehen.

— — — — — — — — — — — — —

Drum, deutsches Volk, o freue Dich,
Mög' jedes Herze glühen.
Laßt fest und unerschütterlich
Die kühnen Geister sprühen.
An deren fehlt's uns Deutschen nicht,
Das sagen uns Beweise,
Und gilt's, tut jeder seine Pflicht,
Wie einst in kühner Weise.

— — — — — — — — — — — — —

So lieb' auch ich mein Vaterland
Und laß mein Lied erklingen.
Von Herzen froh, mit starker Hand
Kann ich mein Schwert wohl schwingen.
Es ist des Jünglings höchste Zier:
‚Der Kampf um sich'ren Schutze.‘
Um Deutschlands Ehre steh' ich hier,
Dem Feind zum ew'gen Trutze.“

Wir raten dem Dichter:

Laß du das Schwert, Th. v. N.,
Du magst die Leier schlagen.
Um Deutschlands Ehre stehst du, denn
Das kann kein Feind ertragen!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 27. August 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0570
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Textilwache“ regt an, die Verkäuferinnen, die eine höhere Töchterschule besucht haben, durch ein besonderes Abzeichen vor den Volksschülerinnen auszuzeichnen.

Der Vorschlag gelangt hoffentlich zur Ausführung. Dann ist man doch sicher, daß jede höhere Tochter eine ausgezeichnete Verkäuferin abgibt.

Auch bisher konnten es diese jungen Damen dahin bringen, aber sie hatten es weit unbequemer, denn sie selbst mußten sich auszeichnen.

Der Kongreß der Religionslehrer in Odessa hat, dem „Petersburger Herald“ zufolge, folgende Resolution angenommen: „Lesen und Schreiben lernen vergrößert das Verbrechertum und vermehrt die Anzahl der Rückfälligen.“ Der Kongreß hält sich jedenfalls an das Wort: „Der Buchstabe tötet.“ Darum erblickt er das Ziel seiner Religion darin, das Volk vor der Kenntnis des Buchstabens zu bewahren.

Sommerlied

Hoch vom Dachstein her,
Wo der Aar noch haust,
Regnet's gar so sehr,
Daß mir bangt und graust.

Vor den Lofer spannt
Sich die Wolke dicht,
Auch die Trisselwand
Birgt ihr Angesicht.

Nichts ist da zu schaun,
Wo der Sandling liegt,
Und es rauscht die Traun,
Weil sie Wasser kriegt.

Naß ist alles, was
Auf der Welt du schaust —
Selbst der Aar wird naß,
Der am Dachstein haust ...

---

m. l. Neuerdings wird die Methode des Verkehrtlesens viel geübt. So gibt u. a. Oskar Blumenthal Proben davon, wie hübsch sich mancher sinnreiche Ausspruch auch verkehrt lesen läßt. Warum soviel Scharfsinn aufbieten für etwas, das man doch so viel bequemer haben kann? Gibt es denn nicht genug in unserer Literatur, was von vornherein verkehrt gedacht und geschrieben ist? Oskar Blumenthal würde sich ein weit größeres Verdienst erwerben, wenn er eine Methode herausfände, solch verkehrtes Zeug so zu lesen, daß etwas Sinnvolles herauskommt.

i. r. Die Beteiligung Deutschlands an der Panama-Ausstellung in San Franzisko ist von der Reichsregierung rundweg abgelehnt worden.

Etwas anderes war nach dem, wie sich Genosse Liebknecht über Panama geäußert hat, gar nicht zu erwarten.

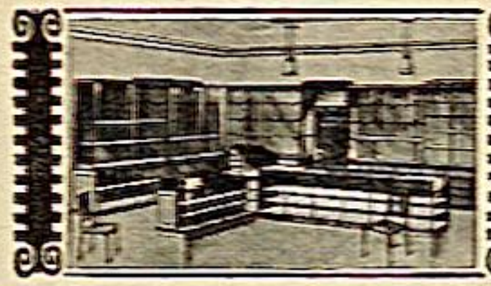
ℭ Auf dem Metzer Katholikentag hat der Abgeordnete Erzberger gesagt: „Von der Energie der Katholiken wird es abhängen, ob das Gesicht Ostasiens ein katholisches oder neuheidnisches wird.“ Der große Matthias von Buttenhausen macht sich manchmal so neuheidenmäßig lächerlich, daß es fast zum Katholischwerden ist.

ℭ Der Nasenring, den die Pariser Schauspielerin Polaire trägt, ist nicht durch die Nasenwand durchgezogen, er wird vielmehr durch Federkraft gehalten und kann sowohl an den Nasenflügeln, wie an der Mittelwand befestigt werden. Man kann es ihr also nun an der Nase ansehen, daß ihr ganzes Sinnen auf den Ring gerichtet, daß ihr Dasein sozusagen ein Ringkampf ist, und sie wird den leicht abnehmbaren Ring gewiß dem auf die Nase binden, der sich von ihr an der Nase herumführen lassen will.

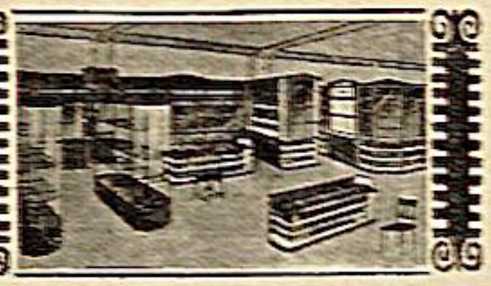
) Patriotische Blätter sprechen sich dagegen aus, daß die Milderungen der Novelle zum Militärstrafgesetzbuch in zweiter Instanz auf das Erfurter Urteil angewendet werden; denn eine Milderung dieses Urteils würde einen Erfolg der Sozialdemokratie bedeuten.

Das ist richtig. Ein noch größerer Erfolg der Sozialdemokratie aber ist jede Freisprechung eines Sozialisten in einem politischen Prozeß. Darum darf ein sozialdemokratischer Angeklagter nie freigesprochen, natürlich auch nicht begnadigt werden. Es wäre deshalb das einfachste, wenn man alle 111 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten des Hochverrats anklagte; da eine Untersuchung überflüssig ist (denn eine Freisprechung ist ja ausgeschlossen), so würden die Angeklagten sämtlich zum Tode verurteilt werden. Das Urteil müßte, da eine Milderung auch in zweiter Instanz ausgeschlossen ist, sofort vollstreckt werden.

So würde man 111 Fliegen mit einer Klappe schlagen.



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke · Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST Rockhausen SÖHNE Waldheim i/S 5
Gegründet 1866 · 3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk · Personal ca. 300



DR. REISS
Rheumasan
ist eine schmerzstillende ableitende Einreibung (patentiert) von Aerzten u. Kliniken hervorragend begutachtet bei Ischias, Nervenschmerzen, Gicht und bei
Rheumatismus

Gegen üble Folgen des Fußschweißes trage man die antiseptischen Schweißsohlen
Sola Vera
Paar 1.0 ℳ 6 Paar 5.0 ℳ
in ges. gesch. standsich. Verpackung, in allen einschlägigen Geschäft. erhältl. Wo keine Niederl., geg. Einsend. v. 70 Pfennig franko von dem alleinigen Fabrikanten W. Kahlmann, Blankenburg, Harz. Angabe der Fußlänge erforderlich.

Alle Sorten Jagd- u. Luxus-Waffen
kauft man am besten, billigsten unter 3jähriger Garantie direkt von der
WAFFEN-FABRIK
Emil v. Nordheim,
Mehlis-Th.
Hauptkatalog gratis und franko.
Ansichtssendung.
Teilzahlg. an sichere Personen ist gestattet.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen a. Kyffhäuser
Ingenieur- u. Werkmeister-Abteilung.
Dir. Prof. Huppert.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Sarangs Anst., Halle S. 64

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

Rotsiegel Krawatten
CE-EL-CO bürgen für Qualität

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballade vom frumben Mann

Sie zogen in hellen Haufen heran,
Das Zentrumsweib und der Zentrumsmann.

Sie hoben die Augen zum Himmel empor
Und sangen gar frumbe Lieder im Chor.

Und als sie kamen vor Metz gerückt,
Da war die Stadt so schön geschmückt.

Des Geistes Blüte war ihr nah —
Halleluja! Halleluja!

Und alsobald da nun die Schar
Der Frumben so versammelt war,

Da traten die Redner auf den Plan
Und lobten Papst und Vatikan.

Und sagten, daß dem Herrn der Welt
Allein der Katholik gefällt.

Und Kintzinger, der Professor,
Führt flugs den Teufel Grauli vor.

Der Grauli, hör' es, frumber Christ,
Ein langgeschwänztes Untier ist.

In Frankreich und in Portugal
Bracht' es die arme Kirch' zu Fall.

Der Luxemburger Bischof kam —
Herr Koppes, frumb und lobesam!

Der Koppes — ei, ei, ei, ei, ei —
Der fluchte der Freimaurerei.

Wer Koppes heißt — das seh' ich ein —
Kann doch des Koppes ledig sein.

Und Beifall brauste durch den Saal
Und Trampeln, Heulen und Skandal.

Wie hob die Augen himmelan
Allda der frumbe Zentrumsmann.

Und als der Tag zu Ende ging,
Da war man froh und guter Ding'.

Da zog man — heißa — welch ein Spaß —
In die beliebte Moselgaß',

Allwo die hübschen Mägdelein
Zu Trank und Kurzweil laden ein.

Wie war die Straße so gedrängt!
Der Schritt vom Weg ist, ach, beengt.

„Ha", rief man, „ha, verruchtes Weib!
Der Gottesmann geht dir zu Leib'!

Zum Kampfe mit dem Satanas
Ziehn wir vereint zur Moselgaß'!"

Hoch wehte die geweihte Fahn',
O Vatikan! O Vatikan!

Dein Bildnis, Heil'ger Vater, lacht
Vom Fenster her in dieser Nacht.

Vom Fenster grüßt auch, irr' ich nicht,
Im Bildnis Benzlers Angesicht,

Vom Fenster in der Moselgaß',
Das freut die frumben Mannen baß.

Da hub so mancher fremde Mann
Ein gottgefällig Liedlein an.

Wie doch den Himmel freuen mag
Solch holder Katholikentag!

Und erst — wer hätt' es je gedacht —
So eine Katholikennacht!

Halleluja! Das war ein Spaß
Zu Metz, zu Metz in der Moselgaß'! W.

Aus sturmbewegter Zeit

14 Bogen stark · Preis elegant gebunden 3 Mk.

1808-1815

14 Bogen stark · Preis elegant gebunden 3 Mk.

Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth 1808-1815
Neu herausgegeben von H. v. D.

Das vorliegende Buch, das bei seinem ersten Erscheinen eine glänzende Aufnahme bei Publikum und Presse gefunden hatte und seit Jahren im Buchhandel vergriffen ist, erscheint nun in zweiter Auflage zu einer Zeit, da das deutsche Volk sich anschickt, die Hundertjahrfeier der Befreiungskriege zu begehen, in der die Erinnerung an die großen Ereignisse jener welterschütternden Jahre bei der heutigen Generation wieder wachgerufen und die ruhmreichen Taten unserer Voreltern ihr aufs neue vor die Augen geführt werden.

Welche historische Darstellung wäre wohl imstande, die kriegerischen Ereignisse, das Fühlen und Denken des Volkes jener Tage so lebendig zu schildern wie diese hier veröffentlichten herzerquickenden Briefe eines Mitkämpfers, des jungen Offiziers an seine Braut und spätere Gattin; Briefe, geschrieben unter dem unmittelbaren Eindruck jener gewaltigen Schlachten, erfüllt von der Begeisterung für die große vaterländische Sache, Kunde gebend von der Aufopferung, die Heer und Volk in gleichem Maße damals beseelte!

Wenn wirklich — wie es heißt — ein Zug der Sehnsucht heute weite Kreise unseres Volkes ergriffen hat zurück zu den schlichten Sitten und Anschauungen unserer Väter, nach der Anspruchslosigkeit und Einfachheit ihrer Lebensführung, so werden diese Briefe all denen eine Freude und eine hohe Befriedigung bringen, die jenes Sehnen mitempfinden und sich zurückversetzen wollen in die Anschauungen und in das Leben unserer Voreltern vor 100 Jahren.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herr von Tirpitz und Frau Krause

(Staatssekretär der Marine, Herr v. Tirpitz, wurde von einer Expectorin an ein Liebesglück erinnert, das er angeblich als junger Leutnant vor 35 Jahren gekostet haben soll.)

Frau Krause, die einst Paradies
Mit ihrem Mädchennamen hieß,
Schrieb jüngst an Tirpitz einen Brief,
Der um die Mittagsstunde schlief
Im Reichsmarineamte.

„Denkst du noch an den Tag, so süß,
Als du im schönsten Paradies,
Das jemals dir erschlossen sich,
Verweiltest als ein Fähnerich
Der deutschen Kriegsmarine!

Denk', wie so süß die Stunde war —
Heut sind es fünfunddreißig Jahr' —
Es sang so hold ein Vögelein.
Schatz, schick' mir einen braunen Schein
Vom Reichsmarineamte!"

Herr Tirpitz spricht: „Hier Adjutant!
Dies Paradies mir unbekannt!
Man übergebe alsobald
Mein ‚Liebesglück' dem Staatsanwalt,
Der mag die Krause holen!"

Frau Krause, die einst Paradies
Mit ihrem Mädchennamen hieß,
Denkt nun gar wehmutsvoll zurück
An das — — — gedachte Liebesglück
Im Mond mit Herrn von Tirpitz. m. dr.

Merkwürdig

m. l. Es werden nunmehr Untersuchungen über die Kriegsgreuel auf dem Balkan angestellt. Dabei ergibt sich's, daß die Bulgaren den Türken z. B. Nase und Ohren abgeschnitten haben, daß aber auch den Bulgaren von den Türken Nase und Ohren abgeschnitten wurden. Das sind grauenvolle Bilder, das einzige Erfreuliche ist noch, daß beide, Türken und Bulgaren, so schlecht abgeschnitten haben.

Vom Prinzenwettstreit

Ein Platz ist leer, ein Thron ist frei!
Albanien macht ein groß Geschrei.
Europa hält das Stühlchen feil
(Bedingung: festes Hinterteil!)
Und sieht sich in dem Publikum
Teils fragend, teils ermunternd um.
Der Prinz von Schweden spricht: Ach nein,
Ich kann mal ohne Punsch nicht sein!
Prinz Wied, der sagt: Ich halte still,
Allein — ob mich der Papst auch will?
Der kleine Duc de Montpensier
Weist auf sein leeres Portemonnaie.
Nur Fuad Pascha grinst: Hurra,
Man winke nur, gleich bin ich da! —
Europa zögert sorgenschwer:
Wenn nur die Auswahl besser wär!
Sie taugen alle nischt, man sieht's,
Ich — schreib' an Wertheim oder Tietz! g. l.

Zum Sedantage!

Im Großen Hauptquartier

1870—1871

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré

Preis gebunden 5 Mark

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise d'Albert-Salingré, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und unterscheiden sich dadurch sehr zu ihrem Vorteil von den massenhaften „Feldzugserinnerungen", in denen die Schlacht die Hauptrolle spielt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0573

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jo, Jupiter und der Schutzmann

(Ein moralisch-dramatisches Berliner Intermezzo)

(Szene: Im Schaufenster einer Ansichtskartenhandlung Jo und Jupiter von Correggio, draußen ein Schutzmann)

m. br. Schutzmann, der vor Erstaunen die Augen weit aufreißt, als er die beiden sieht: „Sie! Marsch raus da!“

Jupiter: „Aber bitte erlauben Sie mal!“

Schutzmann: „Nu man dalli, dalli! Da hört sich wirklich alles auf. Dagegen is ja grober Unfug das reine harmlose Kindervergnügen! Kruzitürken! Hat man sowas schon gesehen — am öffentlichen Verkehrsweg!“

Jupiter (entrüstet): „Wir sind, wenn Sie es noch nicht wissen sollten, Jupiter und Jo von Correggio!“

Schutzmaun: „Das is mir ganz wurscht, mein Lieber, wie Sie heißen! Verstanden! Sie sollen sofort samt Ihrem sauberen Fräulein — (höhnisch auflachend) — Braut machen, daß Sie hier fortkommen!“

Jo (weinend): „Nein — dieser freche, grobe Patron!“

Jupiter: „Aber, Mann, seien Sie doch verständig, — wir haben uns solange — ganz unbeanstandet sogar in einem Königlichen — Preußischen — Museum aufgehalten — hören Sie — vom Kultusminister genehmigt!“

Schutzmann (entsetzt): „Was — Deibel!“

Jo (hastig einfallend): „Und außerdem tragen wir auf der Hinterseite den Stempel: Amtlich ausgegeben von der Generaldirektion der Königlichen Sammlungen in Berlin! — Was wollen Sie eigentlich?!“

Schutzmann (nachdenklich, mit einem mißtrauischen Blick auf das Paar): „Na — mir soll die Heidenzucht recht sein! Jedenfalls muß ich Sie aber beide zur Feststellung Ihrer Persönlichkeiten nach dem Revier mitnehmen. Dalli, dalli, Herr Jupiter von Correggio!“

Die Sonne

Ferienaufsatz von Karlchen Mießnick.

✡ Indem wir in den Ferien im Riesengebirge waren, wo die bekannten alten Leute wohnen, und sie sagen, daß sie einmal in ihrer Jugend die Sonne gesehen hätten, und die Sonne ist ein feuriger Ball, und soll mit bloßem Auge zu sehen sein, aber nur am Tage, denn in der Nacht scheint sie nicht, weil es ihr da zu dunkel ist, und Alving sagt in den Gespenstern: Die Sonne, die Sonne, aber dafür ist er auch verrückt, und früher soll die Sonne im Sommer geschienen haben, und es gab auch Sonnenschirme und Sonnenstich und Sonnenflecke und andere sonne Sachen, aber wer weiß, ob es auch wahr ist, denn in der Quarta hat noch niemand die Sonne gesehen und sie besteht nur in unserer Einbildung und sie ist ein Märchen, wie der Storch, den es auch nicht gibt.

Feierlich ist der Friedenspalast im Haag eingeweiht worden.

Doch selbstverständlich mit Kanonendonner?

Luischen von Belgien

Die arme Luise!
So schwer doch wie diese
Hat's niemand auf Erden.
Was hat sie für Sorgen!
Was soll aus ihr werden!
Kein Mensch will ihr borgen
Die nötigen Kiese.
Die arme Luise! l. tr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0574
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste jelesen, det eene Baumwollspinnerei in die Zeitschrift for Waren- und Kooshäuser Jubiläums-scheuertücher empfiehlt?

Schulze. Ach nee!

Müller. Ja woll, da sind Erinnerungen an die Freiheits-kriege druffjedruckt.

Schulze. Det nenne ick patriotisch. Aber noch ville pa-triotischer sind Schnupptücher mit det sozialdemo-kratische Projramm.

Müller. Wat? Det nennste patriotisch?

Schulze. Natierlich! Wer sonne Schnupptücher benutzt, der niest uff det janze sozialdemokratische Projramm. tr.

Müller. Wie det woll wird? Ob die Deutschen in Böhmen et woll durchsetzen, dat der olle ehrliche Tschechen-freund Thun abberufen wird?

Schulze. Nu wenn schon! Wat nützt et! Sie können viel-leicht den Tschechen Thun, aber leider nich det Tun der Tschechen aus der Welt schaffen. w.

---

w. Auf dem Weltfriedenskongreß im Haag hat der Deutsche Dr. Quidde gesagt, Deutschland sei für die Zunahme der Rüstungen verantwortlich, denn Frankreich würde nicht zur dreijährigen Dienstzeit übergegangen sein, wenn Deutschland seine Heeresvorlage nicht eingebracht hätte. War denn niemand anwesend, der dem braven Manne das alte Wort ins Gedächtnis rief: „Quidd', quid agis, prudenter agas et respice finem"?

---

w. Zum ersten Mal ist einer Zivilperson die kaiserliche Genehmigung zu einem Aufstieg mit dem Militärluftschiff „Z. 3" in Metz erteilt worden, und diese Person war Matthias Erzberger. Am 22. August ist er aufgestiegen. Sonderbar! Danach scheint sein Bedürfnis nach „Erhebung" auf dem Katholikentag doch nicht genügend befriedigt worden zu sein. Oder wollte Matthias noch mehr in die Luft reden als gewöhnlich? Oder wieder einmal etwas aus der Luft greifen? Oder sich als hochfliegender Geist fühlen? Und weshalb ließ ihn der Kaiser fliegen? Wollte man ihn vielleicht an die Luft setzen? Gleichviel! Jedenfalls sah er nach der Rückkehr nicht ungewöhnlich, sondern ganz ge-wöhnlich aus, obwohl er doch heruntergekommen war.

☽ Von einigen „staatserhaltenden" Seiten wurde getadelt, daß selbst konservative Blätter den Tod des Abgeordneten Bebel in Extrablättern gemeldet und auch sonst ungebührlich hervorgehoben hätten.

Sehr richtig! Es kann ja in dieser Saurengurkenzeit keiner Zeitung übelgenommen werden, daß sie Bebels Tod überhaupt meldet, aber es hätte natürlich in der richtigen Form geschehen müssen. Etwa so: In einer landschaftlich nicht reizlosen Gegend Europas ist jüngst ein nicht un-bekanntes Parlamentsmitglied eines namhaften europäischen Reiches gestorben. Oder: Das Testament eines gewissen August Bebel wird in den nächsten Tagen eröffnet werden. Oder: Das Reichstagsmandat für Hamburg I (Ost) ist er-ledigt; der Tag der Nachwahl wird nächstens bestimmt werden. Oder am besten so: In Europa ist ein Mensch gestorben.

Trübe Kunde

Eine Träne rollt mir aus der Drüse,
Die für diese Zwecke hergestellt,
Ach, es unterdrückt wohl nur mit Müh' se
Rings die schöne weite deutsche Welt.

Mit der Lippe, die sie feuchtet, schnalz' ich,
Also, daß ich sie beinah verschluckt;
Puh, sie schmeckt ganz ungeheuer salzig,
Denn ein Schmerz hat sie herausgedruckt.

Ach, der besten einer fiel vom Stengel,
Einer, den ich überaus geliebt.
Und natürlich doch ist es ein Engel-
Länder, dessen Schicksal mich betrübt.

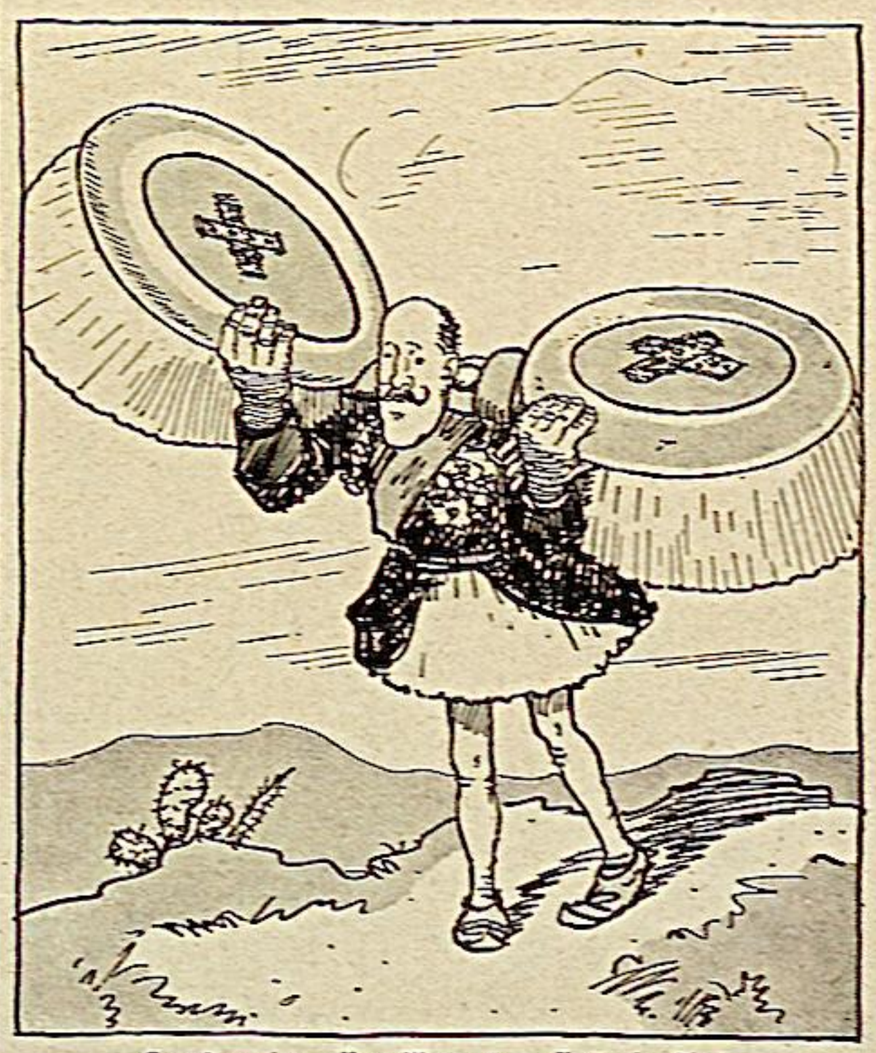
Kommt, ihr Sänger alle, kommt und leiert
Trauerlieder sanft und wunderbar:
Unsern Cartwright hat man abgemeiert,
Der uns doch so sehr gewogen war.

Fairfax Cartwright! Eine frische Brise
Wehte ihn aus Wien in alle Welt.
Eine Träne rollt mir aus der Drüse,
Die für diese Zwecke hergestellt! w.

☽ Das Belgrader Regierungsblatt verteidigt Serbien gegen den Vorwurf, daß es in den eroberten Ländereien die nichtserbischen Bewohner schlecht behandeln werde. Das Blatt verspricht, daß Serbien ihnen alle Rechte serbischer Bürger gewähren würde; die Regierung würde bestrebt sein, die Einrichtungen der Großmächte zum Schutz der Minori-täten zu studieren und zu kopieren.

Nun also! Ist eine größere Gemeinheit gegen die fremden Minoritäten denkbar? Und das serbische Blatt gesteht diese Absicht auch noch ganz schamlos ein!

Der neue preußische Feldmarschall



Konstantin: „Nur Mut, wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch die Schulterbreite dazu.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Mitarbeiter um Beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0575

© Universitätsbibliothek Heidelberg